Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 445. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 24. September 1879.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** auf die

„Breslauer Zeitung"

3 Ausgaben (Abendblatt mit den neuesten politischen Nachrichten und Cours-Depeschen)

für das **IV. Quartal 1879** ergebenst ein, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Von Mitte October ab werden wir im Feuilleton die neueste Arbeit **Arnold Wellmer's**:

„Caroline Bauer's Memoiren"

zum Abdruck bringen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; bei Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Wochen-Abonnement durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Nochmals die neuen Innungen.

Das Problem einer guten „Neu-Innung" ist noch nicht gelöst, so sehr auch der Staat und die Freunde einer zweckmäßigen Organisation des Handwerks und der Gewerbe sich neuerdings Mühe gegeben haben, es zu lösen. Es ist noch nicht lange her, da war die ehrsame Schuhmacher-Innung zu Osnabrück im Munde aller Leute. Man pries die dort geschaffene Neu-Innung, als ob der Stein der Weisen für das deutsche Handwerk gefunden worden wäre. Das „Normal-Statut" der Schuhmacher-Innung zu Osnabrück, welches der Minister des Innern den Oberpräsidenten und den Regierungen, der Minister für öffentliche Arbeiten den alten Innungen, Gewerbekammern und sonstigen, theils in einer Neubildung, theils im Absterben begriffenen Körperschaften mittheilte und warm empfahl, erregte wirklich großes Aufsehen, so lange man nicht zu seiner praktischen Durchführung schritt. Die Altweiber-Mühle war entdeckt; hier marschirten an Krücken und mit Gebrechen behaftet die alten Innungen hinein, und auf der andern Seite kamen sie als lebenslustige, jugendliche „Neu-Innungen" wieder heraus.

In Mitteldeutschland wie im Süden führte man in einzelnen Städten die Neuerung durch. Es entstanden einige neue Innungen nach dem Osnabrücker Rezept, unleugbar etwas besser als die alten, aber dennoch Niemanden befriedigend. Man sah bald ein, daß eine wirklich reformatorische Bewegung sich auf jenes Normal-Statut nicht basiren ließ; die Sache schlummerte sanft wieder ein. Man wollte den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen; alte Handwerker liberaler Gesinnung, einige Volkswirthe, vor Allem auch die Anhänger der Gewerksvereine, Alles in Allem Leute, welche nasse Wäsche treiben, prophezeiten sofort, daß auch die neuen Innungen nichts taugten und nicht lebensfähig seien. Man hatte in der That eine Kleinigkeit vergessen, nämlich die Gesellen und Gehilfen. In den Kreisen der Letzteren gab sich zunächst große Unzufriedenheit kund, und viele einsichtige Meister traten auf ihre Seite, denn so lobenswerth das Ziel jener Neu-Innungen war, die Meister zu einem lebensvollen Bunde zu vereinigen, auf ihr Zusammenwirken die Hoffnung zu gründen, daß die alte Zucht und Sitte im Handwerk wieder einkehren werde und, um ein Kaiserwort zu gebrauchen, daß das deutsche Handwerk wieder zu Ehren kommen soll, so war doch damit offenbar die Innungsfrage nicht gelöst. Die Meister — du lieber Gott! was nennt sich heute Alles „Meister!" — hatten bereits eine mehr oder minder befestigte sociale Stellung, welche allerdings durch einen Bund noch mehr gefestigt werden konnte; ein Anderes ist es aber um Alle, die Meister werden wollen. So fällt denn der Schwerpunkt der Innungsfrage in die Regelung der socialen Stellung der Gesellen und in die Lehrlingsfrage, die kaum befriedigend zu lösen sein wird, so lange das Handwerk an einer Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte festhält. Eine bevorrechtigte Stellung der Meister erstrebten auch die alten Innungen, welche daran zu Grunde gingen, daß sich die Gesellen und die jüngeren Meister nicht mehr um ihre „festen Ordnungen" kümmerten, und die Neu-Innungen halten an diesen alten Ideen viel zu sehr fest. Nichts Schlimmeres aber, als wenn, da es sich einmal um Neubildungen handelt, wiederum nur Stückwerk geboten und nur Halbes erreicht würde, die eigentliche, befriedigende Lösung der Innungsfrage aber wieder neuen socialen Kämpfen aufgespart bliebe!

Es ist in der That recht bezeichnend, daß unlängst die sogenannten „selbstständigen Handwerker" Deutschlands, welche in Bremen tagten, sich weder über obligatorische noch facultative Innungen, also weder über den Innungszwang noch die Innungsfreiheit einigen konnten, und daß diese gewerblichen Rückschrittler auch nicht einen Gedanken zu Tage förderten, welchen die Freunde einer zeitgemäßen und lebensvollen Organisation des deutschen Handwerks benutzen konnten. Weil ihnen die Arbeit, eine solche Organisation aus sich heraus zu berathen, zu schwierig ist, lassen sie die Sache in der Schwebe. So viel wird indessen dem deutschen Handwerke allmälig klar, daß die Frage nämlich nicht durch Reglementirerei von oben zu lösen ist, — nicht durch Gesetze und durch Normalstatute, sondern nur durch eine von unten ausgehende Bewegung, durch eine Verständigung der Meister mit den Gesellen und durch eine allen Bedürfnissen angepaßte, sorgfältig zu berathende und entwickelungsfähige Neubildung. Das Handwerk selbst muß Hand ans Werk legen und an die wichtige Frage seines eigenen Lebens, seiner ureigenen Interessen thatkräftig herantreten. Man fängt, besonders in Berlin, an einzusehen, daß es durchaus nicht an den Gesetzen liegt, wenn die Verhältnisse, wie sie jetzt herrschen, nicht befriedigen, sondern an der Unthätigkeit des Handwerks; es ist in der Trägheit seiner freisinnigen Elemente begründet, wenn ein Fortschritt, dessen Nothwendigkeit Jeder fühlt, so lange auf sich warten läßt.

Die Gewerbeordnung enthält in 25 Paragraphen Bestimmungen über die Bildung neuer Innungen, mit den wohlmeinendsten Vorschriften über die Pflichten von Meistern, Gesellen und Lehrlingen zu einander. Das Traurige dabei ist nur, daß sich Niemand um diese Bestimmungen kümmert; — und das liegt eben in weit tieferen und älteren Ursachen, als im Gesetz selbst. Eine neue Zeit hat den Gesellen und Lehrling dem Hause des Meisters entfremdet. Nicht das Gesetz hat unser Handwerk aufgelöst, sondern das Eingreifen der Maschine, das Entstehen der Fabrikation im Großen, die Bildung neuer Gewerbe, der Betrieb auf Grund neuer Erfindungen und gesammelter Capitalkräfte. Der kaufmännische Betrieb insbesondere, dessen Sclaven viele Meister geworden sind, anstatt ihn selbst auszunutzen, die „Arbeit für's Geschäft" hat die Bresche ins Handwerk gelegt. Der Handwerksstand ernährt heute eine Menge von Mittelspersonen, welche seine Erzeugnisse vertreiben und, zwischen Handwerk und Publikum eingedrängt, von beiden leben. Solche Wandlungen in der Production und im Erwerbsleben kann keine staatliche Vorschrift hemmen. Wenn hierbei Jemanden eine Schuld trifft, so trifft sie das Handwerk selbst, weil es den Geist der Association, wie er sich — durch Schulze-Delitzsch — auf dem Gebiete des Credits bewährt hat, nicht erfaßt und praktisch verwerthet hat. Nicht das Gesetz hat den Gesellen vom Meister, den Lehrling vom Lehrherrn losgelöst, sondern durch die Möglichkeit, die eigene Arbeit leichter zu verwerthen, ist dies von selbst geschehen; nicht durch das Gesetz ist die technische Leistungsfähigkeit mancher Gewerke gesunken, sondern die Maschinenarbeit hat nicht allein in Bezug auf accurate, sondern auch — trotz aller Gegenreden — vielfach in Bezug auf dauerhafte Arbeit die Handarbeit überflügelt, wenn auch zugegeben werden muß, daß dem Handwerk der schwindelhaften Fabrikation gegenüber noch heute seine berechtigte Stellung gewahrt bleibt. Das Handwerk muß nur nicht der Concurrenz mit der Devise „billig und schlecht" folgen, sondern sich in Gegensatz zu ihr stellen. Auch hierbei kann das Handwerk nur durch Selbsthilfe wieder zu Ehren kommen. Daß dabei eine gesunde und lebenskräftige, vom liberalen Geiste durchwehte Organisation des Standes eine Hauptrolle zu spielen berufen ist, versteht sich von selbst.

Kein schlimmeres Geschick könnte das deutsche Handwerk treffen, als wenn heute, wo es aus dem Schlummer erwacht und seine sehr bedenklichen Zustände erkennen lernt, jene conservativen Quacksalber sein Ohr gewönnen, welche ihm Heilung versprechen durch ein Wiederaufleben der Zunft, der Prüfungen und der „umfriedeten Concurrenz" oder etwa gar durch Nichtsthun für seinen Stand, durch ein ruhiges Abwarten, weil die durch Schutzzölle geschützte Arbeit von selbst wieder aufblühen werde. Eine solche Ruhe ist für das Handwerk ebenso schädlich, als die Hoffnung auf die Heilmittel der gewerblichen Reaction, weil inzwischen das Handwerk nur mehr verfällt. Zur Lösung der Innungsfrage ist eine sociale Arbeit des Handwerks nöthig, welche die Mißstände feststellt und sie an der Hand der Erfahrung zu beseitigen sucht. Eine Neu-Innung, welche alle Betheiligten befriedigt, kann nur aus dem Handwerk selbst hervorgehen.

Breslau, 23. September.

Der Brief des früheren Cultusminister Dr. Falk wird von allen liberalen Blättern als Wahlparole aufgefaßt und als Beweis hingestellt, daß die Vorhersagungen von einer herannahenden Reaction schneller als erwartet sich bewahrheitet haben. Nur die conservativen und selbst die freiconservativen Organe benutzen die Gelegenheit, entschiedener als je sich von dem „Systeme Falk" loszusagen. Ein Berliner freiconservatives Blatt, welches erst kürzlich sich für den Kampf gegen „Junker und Pfaffen" begeisterte, benutzt den Falk'schen Brief als eine, wie es scheint, günstige Gelegenheit, um auf das einmüthige Zusammenstehen von Freiconservativen, Ultramontanen und Conservativen, an dem wir nie gezweifelt haben, vorzubereiten. Das Blatt schreibt:

> Die politisch wichtigste Stelle in dem Briefe des Hrn. Dr. Falk ist unserer Ansicht nach diejenige, in welcher er sich über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit ausspricht, daß Fürst Bismarck den Gang nach Canossa machen könne. Man wird diese Zeilen nicht lesen können, ohne das Gefühl zu haben, daß Herr Dr. Falk sich keineswegs sehr zuversichtlich über die Wahrscheinlichkeit ausspricht, daß der Gang nicht gemacht werden würde. Grade diese Stelle bestätigt die Wahrnehmung, welcher nach dem Auftreten des Herrn Ministers in den Culturkampf-Debatten der letzten Jahre und mancher seiner Amtshandlungen auch die wärmsten Anhänger seiner Politik sich zu ihrem schweren Bedauern nicht mehr verschließen konnten, daß nämlich in dem heißen Kampf dieser sieben Jahre Herr Dr. Falk allmälig zu sehr Partei geworden ist, um sich die völlig objective Beurtheilung zu erhalten, welche die Voraussetzung einer staatsmännischen Auffassung bildet.

Die „N. Pr. Z." meint, daß Dr. Falk vielleicht noch einmal bedauere, „durch seinen Brief die Wähler zur allgemeinen Schulprüfung eingeladen zu haben," während die „N. A. Z." es sich versagt, „aus Achtung für den verdienten Staatsmann den peinlichen Eindruck näher zu bezeichnen, welchen sein jedenfalls etwas eiliges Eintreten in das politische Parteileben machen muß." In einigen Tagen wird wahrscheinlich die „Nordd. Allg. Z." die „Achtung für den verdienten Staatsmann" ebenso überwunden haben, wie sie die mehrfach documentirte Achtung vor Delbrück, Camphausen und anderen verdienten Staatsmännern leicht überwunden hat.

Die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien wird allseitig als ein Ereigniß von großer Tragweite aufgefaßt und bietet fortwährend Stoff zu den verschiedensten politischen Combinationen. Ueber den Empfang, welcher dem deutschen Reichskanzler von Seiten des Kaisers von **Oesterreich** zu Theil geworden, hat uns der Telegraph genau unterrichtet. In der Wiener Presse kommt allgemein die Ansicht zum Ausdrucke, es sei eine enge Fühlung zwischen Deutschland und Oesterreich die beste Bürgschaft für den Frieden Europas. Die „D. Ztg." bemerkt: „Die Zurufe, mit denen Fürst Bismarck von der Bevölkerung Wiens begrüßt wurde, entsprangen zum großen Theile der Ueberzeugung, daß wir einer Zeit eines aufrichtigen Freundschaftsverhältnisses mit Deutschland entgegengehen. Das Drei-Kaiser-Bündniß war in Oesterreich nie populär, weil Jedermann das Gefühl hatte, daß Deutschland und Rußland mit einander durch innige Bande verknüpft seien, welche Oesterreichs Politik oft gegen sein Interesse beeinflußten. Nunmehr ist der störende Schatten, den die ehrgeizigen Pläne Rußlands zwischen Oesterreich und Deutschland geworfen haben, gefallen. Mit Genugthuung constatiren die Blätter, daß den Berathungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy der designirte Nachfolger desselben, Baron Haymerle, beiwohnt. Eine eigenthümliche Verwahrung finden wir im „Pester Lloyd". Derselbe sieht sich bemüßigt, „gegen eine bestimmte Richtung, die in einer ganzen Reihe von sogenannten Enthüllungen vorwaltet", Front zu machen, nämlich gegen „jene Richtung, welche dem neuen oder doch neu befestigten, auf neue Grundlagen gestellten Bündnisse Deutschlands und Oesterreich-Ungarns eine gegen Frankreich gerichtete Pointe giebt." Das Organ der ungarischen Regierungspartei sagt dann weiter:

> „Wir kennen die Intentionen der deutschen Staatsmänner nicht genau genug, um darüber ein bestimmtes Wort sagen zu können, aber die Intention des österreichisch-ungarischen Staatsmannes, welcher bei der Feststellung der Beziehungen unserer Monarchie zu Deutschland immerdar die erste Rolle gespielt hat und noch spielt, glauben wir hinreichend zu kennen, um behaupten zu dürfen, daß Oesterreich-Ungarn wie bisher auch förderhin stets fern davon bleiben wird, in dem Streite zwischen Deutschland und Frankreich für den einen oder den andern Theil Partei zu ergreifen. Wir haben schon jüngst erwähnt, daß man mit Deutschland gut Freund sein könne, ohne es darum nöthig zu haben, zu Frankreich in eine Gegnerschaft zu treten. Des Grafen Andrassy Haltung, welche stets voll Sympathie für Deutschland und voll Loyalität gegen Frankreich war, ist ein lebendiges Zeugniß für die Richtigkeit dieses Satzes. Des Grafen Andrassy hervorragende Theilnahme an den in Wien bevorstehenden politischen Erörterungen ist wohl auch genugsam Bürgschaft dafür, daß nichts Feindseliges gegen Frankreich im Zuge sein kann."

Die Ernennung des Baron Haymerle zum Minister des Aeußern, des Baron Orczy zum ungarischen Minister am königl. Hoflager und des Herrn v. Kallay zum Unterstaatssecretair im Ministerium des Aeußern wurde nach dem „N. W. Tgbl." am Montag vollzogen und sollen die betreffenden Publicationen am nächsten Sonntag erfolgen. — Einem Gerüchte zufolge dürfte der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Graf Zichy, etwa im November einen langen Urlaub antreten, der als Vorläufer des definitiven Rücktrittes des Grafen anzusehen wäre.

Der Reichsrath ist auf den 7. October einberufen worden, tritt also zehn Tage später zusammen, als ursprünglich festgestellt war. Als Motiv des Aufschubes bezeichnen die Officiösen den Wunsch der polnischen Abgeordneten, an der Kraszewski-Feier theilnehmen zu können, welche am 3., 4. und 5. October zu Krakau stattfindet. Der wahrscheinlichste Grund ist wohl der, daß die Regierungsvorlagen noch nicht fertig gestellt sind.

In Galizien scheint man sich noch nicht vollständig klar darüber zu sein, welche Stellung man zu der beschlossenen Organisation der Rechten einnehmen soll. Der „Dziennik Polski" wenigstens erklärt sich überrascht, daß auch polnische Abgeordnete in der Conferenz beim Grafen Hohenwart erschienen seien, und meint, daß man dieser Thatsache keine Bedeutung beilegen dürfe, weil bisher eine Versammlung der bekanntlich durch ihre Solidarität gebundenen polnischen Deputirten nicht stattgefunden habe, somit von den Mitgliedern des Polenclubs auch Niemand zu Unterhandlungen mit den autonomistischen Fractionen ermächtigt und instruirt worden sei. Das Blatt dringt darauf, daß Grocholski, um sogar den Schein einer Dictatur zu vermeiden, die polnischen Deputirten zu einer Conferenz einberufen solle, welche die beim Grafen Hohenwart getroffenen Abmachungen zu ratificiren oder im Ablehnungsfalle neue Beschlüsse zu fassen hätte.

Eine neue Fürstenzusammenkunft auf der Balkanhalbinsel wird signalisirt. Nach unserer Wiener Depesche im Mittagblatte ist Fürst Alexander von **Bulgarien** gestern nach Bukarest abgereist, um dem Fürsten Carol von Rumänien einen Besuch abzustatten. — Ueber die parlamentarische Situation in Bukarest berichtet man der „Polit. Corresp." von dort: Die Stimmung unter einem großen Theile der Deputirten ist eine höchst schwankende; die Eröffnungen des Ministers Boerescu (daß die Mächte auf der sofortigen Naturalisirung der in Rumänien geborenen, unter keinem fremden Schutz stehenden Israeliten nach Kategorien bestehen) haben, wie schon gesagt, großen Eindruck gemacht und Manche, wenn nicht Viele, von der Ansicht geheilt, daß Rumänien auch ohne die Anerkennung der Mächte eine staatliche Existenz führen könne. — Was den Senat anbelangt, so hat derselbe sich bisher noch nach keiner Seite hin irgendwie in der Frage engagirt, weil er dieselbe in öffentlicher Sitzung noch gar nicht in Verhandlung genommen hat. Wie versichert wird, hat das Cabinet Bratiano in seiner jetzigen Gestaltung im Senate die Majorität für alle Projecte, die dieses Cabinet einbringen wird. Sollte jedoch, was übrigens nicht wahrscheinlich ist, die Differenz über das Wesen des vorzulegenden Regierungs-Entwurfes nicht beglichen und somit eventuell eine kleine Modificirung des Cabinets herbeigeführt werden, so wird Herr Bratiano schon dafür sorgen, eine Persönlichkeit an seine Seite zu berufen, die auch einige Senatsstimmen als angenehme Morgengabe mit sich bringt.

Von **Konstantinopel** aus wird dementirt, daß sich bei Empfang des montenegrinischen Vertreters Radonitsch durch den Sultan irgend welche Schwierigkeiten ergaben.

Bekanntlich wurde die vor einigen Tagen erfolgte Berufung des russischen Botschafters Fürsten Lobanoff von Konstantinopel nach Livadia so gedeutet, daß Fürst Lobanoff designirt sei, den Fürsten Gortschakoff zu ersetzen, welch Letzterer seinen einflußvollen Posten baldigst verlassen sollte. Indessen hat dieser Calcul ein Loch. Wie dem „Pester Lloyd" nämlich aus Konstantinopel mitgetheilt wird, hat Fürst Lobanoff die türkische Hauptstadt nicht für immer verlassen, er wird vielmehr auf seinen alten Posten wiederkehren, und man sagt, daß er noch eine besonders wichtige Mission bei der Pforte zu erfüllen haben werde, zu deren Entgegennahme er sich eben zum Czar nach Livadia begeben mußte. Sollte Rußland, um völliger Isolirung zu entgehen, es wieder einmal versuchen, der Pforte seine Freundschaft anzubieten? Es wäre nicht das erste Mal, daß dies geschieht, und in Konstantinopel dürfte man gegen solche zudringliche Werbung bereits einigermaßen abgestumpft sein. Wenn übrigens in Livadia in der That ein derartiges Thema ventilirt werden sollte, dann wird dasselbe von der russischen Diplomatie herzlich schlecht accompagnirt. Die Note, die Rußland soeben an die Mächte versendet, und die einer Anklage-Note gegen die Pforte zum Verwechseln ähnlich sieht, scheint wenig geeignet, den russischen Namen in Konstantinopel populär zu machen. Zudem ist es ein perfides Spiel, die peinlichen Vorfälle, die sich bei der Rückkehr der türkischen Flüchtlinge nach Ost-Rumelien abspielen, der Pforte zur Last zu schreiben. Die Tendenz der Note liegt in deren Schlußsatze, in welchem auseinandergesetzt wird, daß diese Unruhen der Türkei nicht das Recht geben, türkische Truppen nach Ost-Rumelien zu senden. Darauf war es wohl abgesehen. Dies Veto den Mächten anzukündigen, glaubte Rußland sich beeilen zu müssen. Was die Mächte dazu gesagt, ist nicht bekannt; aber daß die Pforte von solch einer Note nicht sehr erbaut sein kann, ist sonnenklar.

Die in **Italien** lange offen gewesene Frage, ob es den Katholiken nun-

mehr erlaubt sein werde, sich an den politischen Wahlen zu betheiligen, ist jetzt endlich, und zwar in verneinendem Sinne, entschieden worden. Die „Voce della Veritá" nämlich enthält nachstehende feierliche und offenbar den maßgebenden Kreisen des Vaticans direct entspringende Note: „Da die, wie man annimmt, geduldete Debatte über die größere oder mindere Convenienz unter gegebenen Umständen zu den politischen Wahlurnen zu treten, wobei der endgiltige Entscheid aber immer, wie sich's gebührt, dem Heiligen Vater überlassen bleiben soll, seitens einiger Vereine und der Schreiber einzelner Broschüren und Zeitungen in, einen vorbereitenden Charakter tragende Einflüsterungen und Acte ausgeartet ist, welche dem Urtheile der obersten kirchlichen Behörde vorgreifen, und zuweilen die Nichtbeachtung derselben und sogar die Rebellion insinuiren, so finden wir uns verpflichtet, den Katholiken ernstlich ins Gedächtniß zu rufen, daß der Heilige Stuhl bisher seine bekannten früheren bezüglichen Bestimmungen nicht abgeändert hat. Möge dies allen Gläubigen und insbesondere den Geistlichen zur Richtschnur dienen, damit sie nicht neuerdings in dreist wiederkehrende Irrthümer verfallen und den Nachstellungen entgehen, welche der alte und vielgestaltige Feind Gottes und seiner Kirche nicht aufhört, ihrem guten Glauben zu bereiten."

In **Frankreich** hat die Presse den Vorgängen in Straßburg und namentlich auch den in der dortigen Gegend abgehaltenen deutschen Manövern gegenüber eine sehr wohl zu erklärende Zurückhaltung beobachtet. Indeß ist es besonders den Pariser Blättern doch etwas schwer geworden, sich über den enthusiastischen Empfang, welcher dem Deutschen Kaiser in Straßburg bereitet worden ist, hinwegzuhelfen. Die einen berichten kurzweg, die Aufnahme sei eine sehr kühle gewesen, die anderen setzen die Acclamationen, mit welchen das Kaiserpaar begrüßt wurde, auf Rechnung der zahllosen Deutschen, die zu diesem Anlaß aus Baden herübergekommen wären. Den einzigen leidlich wahrheitsliebenden Bericht findet man im „Figaro". „Von Zeit zu Zeit", schließt der Correspondent dieses Blattes, „erscheint der Kaiser Wilhelm auf dem Balkon der Präfectur und grüßt die ihm zujubelnde Volksmenge. An jeder Straßenecke lassen die Militärmusiken die imposanten Klänge der Volkshymne erschallen. Das Gewühl ist groß: ein wahres Volksfest. Und wir befinden uns in Straßburg!" Nur die Heerschau von Königshofen zwingt auch den Reportern mehrerer anderer Blätter einige Worte der Bewunderung ab. Die Artillerie freilich findet Herr Camille Farcy von der „France" „mehr als mittelmäßig" und „gar nicht zu vergleichen mit unserer herrlichen französischen Artillerie"; dagegen gesteht er, nie ein imposanteres Schauspiel gesehen zu haben, als das große Schlußdefilé, in welchem die Infanterie massenweise mit einer Front von zwei Compagnien abmarschirte. „Das Regiment schien wie die alte macedonische Phalanx." Nicht minder rühmt er die Cavallerie: „Es war der schönste Anblick, der uns je geboten wurde. Die Linie wurde streng beobachtet und kein einziger Mann kam in Galopp." Im „Gaulois" urtheilt Herr Maxime Gérard: „Methode und Ensemble sind vollkommen. Die Cavallerie bewegt sich mit der Präcision einer Maschine. Die Artillerie ist geschmeidig, behend und marschirt bewunderungswürdig. Die hessische Cavallerie, die blauen Dragoner, die gelben und rothen Ulanen mit Lanze und Fähnlein, alle vorzüglich beritten, defiliren wundervoll u. s. w."

Die jetzige Mode, Unterredungen mit Staatsmännern und Generälen aufzutischen, die besonders von dem im Einseifen des Philisters geübten „Figaro" cultivirt wird, veranlaßt den „Temps", die ernsteren Leser zu warnen und ihnen begreiflich zu machen, daß Staatsmänner und Diplomaten nicht dem ersten besten Preßreisenden ihre Geheimnisse zur Weiterverbreitung aufhängen: „Belustige sich über dieses Geschwätz, wem es gefällt; aber hüte sich Jeder vor dem Byzantinismus, Berechnungen auf Grund dieser Herzensergießungen anzustellen, deren Lächerlichkeit sich bei dem ersten ernsten Blick herausstellt."

In **England** findet man, wie aus einer Londoner Correspondenz der „K. Z." nur zu deutlich hervorgeht, die Lage in Afghanistan durch den in Herat ausgebrochenen Aufstand offenbar sehr verschlimmert, für die Engländer nicht minder als für Jakub Khan. Letzterer, sagt die gedachte Correspondenz, befindet sich unverkennbar in großer Bedrängniß. Aus dem Briefe, den er am 11. September an den Vicekönig geschrieben, zeigt sich zur Genüge, wie ohnmächtig er in seiner eigenen Hauptstadt ist und wie wenig die Engländer von seinem Beistande zu erwarten haben. Offenbar ist er selber seines Lebens nicht sicher, und wenn Briefe, wie der obige, den Empörern in die Hände fallen sollten, dann würde es bald um ihn geschehen sein. Unglücksboten reiten schnell; wenn trotzdem die Kunde von dem Aufstande in Herat, der schon am 5., also zwei Tage nach der Ermordung Cavagnari's in Kabul, stattfand, so lange bedurfte, um nach Europa zu gelangen, so liegt der Grund in der Schwierigkeit der Verbindungen mit Herat, über die in indischen Blättern schon früher oft geklagt wurde. Der geringe Zeitunterschied, der zwischen den Aufständen in Kabul und Herat lag, muß nothgedrungen den Verdacht erwecken, daß dabei nicht bloße Zufälligkeit im Spiele war, daß ihnen vielmehr ein vorbedachter Plan zu Grunde lag. Dessen ungeachtet hört man in London, unter Anderen auch von der „Times", noch immer die Meinung vertreten, daß es sich in beiden Städten lediglich um eine Empörung einzelner, wegen rückständigen Soldes rebellischer Regimenter gehandelt habe. Denn auf andere Weise ließe sich nicht gut erklären, wie so in Herat unter afghanischen, in Kabul unter heratischen Soldaten die Empörung losgebrochen sei. Von anderer Seite — darunter von „Daily News" — wird jedoch gerade diese Thatsache als Beweis angeführt, daß das Mißvergnügen über den Frieden von Gundamak und die Anwesenheit einer englischen Gesandtschaft in der Landeshauptstadt in sämmtlichen Theilen des Reiches tiefe Wurzel geschlagen habe und die Engländer sich auf einen schwierigen und langweiligen Kampf gefaßt machen müßten. Ob die bisher aufgebotenen Streitkräfte für diesen hinreichen werden, ob die Fäden der in Herat ausgebrochenen Empörung sich bis nach Teheran und Petersburg werden verfolgen lassen, welche Stellung Rußland und Persien zu dem bevorstehenden Kampf einnehmen werden und ähnliche einschlägige Fragen mehr bilden gegenwärtig den Hauptstoff für die Erörterungen aller Londoner Blätter und politischen Kreise. Da jedoch ihre Grundlage nur in den letzten nothdürftigen Berichten aus Herat und zum Theil in Parteivoreingenommenheiten besteht, verlohnt es sich nicht, sie alle wiederzugeben. Auch die mit einer gewissen Krampfhaftigkeit ewig wiederholten Versicherungen der „Times", daß die Regierung auf keinen Fall hin eine Einverleibung des größeren Theiles von Afghanistan ins Auge gefaßt habe, darf die Ehre nicht für sich in Anspruch nehmen, als unumstößliche Bibelwahrheit aufgefaßt zu werden. Genug an dem, daß man sich in England selbst auf einen hartnäckigen Kampf gefaßt macht, und wenn man einerseits bedauert, einen Theil der Truppen allzu früh zurückgezogen zu haben, man sich andererseits beglückwünscht, daß in Folge des Festhaltens von Kandahar und der Bergpässe die blutige Arbeit eine leichtere sein, würde, als sie unter anderen Verhältnissen gewesen wäre.

In **Belgien** wissen die dort vorhandenen 7554 Lehrer und Lehrerinnen jetzt, nachdem die (im Mittagblatte schon mitgetheilten) Weisungen des Bischofs von Lüttich bekannt geworden sind, was ihnen bevorsteht, wenn sie bis zum 1. October nicht aus den weltlichen Schulen ausgetreten und ins clericale Lager übergegangen sind. „Hundert" sollen wirklich eingeschüchtert worden sein; wenn das überhaupt wahr ist, wird es auch dabei bleiben. — Ueber den vor einigen Tagen schon mitgetheilten Beschluß der Wohlthätigkeits-Anstalt zu Jodoigne, denjenigen Eltern, welche ihre Kinder nicht zum fleißigen Besuche der Gemeindeschulen anhalten, die bisher empfangene Armenunterstützung zu entziehen, hat die clericale Presse wie über eine Unmenschlichkeit großen Lärm geschlagen; indessen wird ihr von der „Flandre Liberale" die einfache Thatsache vor Augen gehalten, daß bei der Berathung des Schulgesetzes von 1842 dieselbe Frage von dem damaligen Minister des Innern, Nothomb, unter Zustimmung des (jüngst verstorbenen) Bischofs von Lüttich, de Montpellier, ebenso entschieden worden ist. In der Deputirtenkammer hatte nämlich, wie eine Brüsseler Correspondenz der „K. Ztg." in Erinnerung bringt, Pirson einen Antrag gestellt, der genau eben so klang wie der jetzt in Jodoigne gefaßte Beschluß. Niemand bestritt die innere Berechtigung dieses Antrages, Nothomb hielt ihn nur für „unnütz, weil die Befugniß, in solchen Fällen die Armen-Unterstützung zu entziehen, ja bestehe und nicht erst im Schulgesetz stipulirt zu werden brauche". Und ein Mitglied der Rechten bemerkte ausdrücklich: „Da die Kinder im Interesse der gesammten bürgerlichen Gesellschaft Schulunterricht empfangen müssen, und da wir alles, was wir können, gethan haben, ihnen eine gute Erziehung zu sichern, so dürfen wir auch die armen Eltern durch Zwang anhalten, ihre Kinder in die Schule zu schicken." Deshalb wurde Pirson's Antrag als selbstverständlich und überflüssig zwar abgelehnt, aber bei der Ausführung des Schulgesetzes von 1842 wiederholentlich als Beweisstück angezogen. Am 20. Mai 1844 erließ z. B. Nothomb ein Rundschreiben, welches den Wohlthätigkeitsanstalten ausdrücklich das Recht zusprach, die Armenunterstützung zu verweigern, wenn die Kinder nicht fleißig die Schule besuchten.

In **Spanien** bildet die Lostrennung des Marschalls Serrano von der durch Sagasta geleiteten constitutionellen Partei das Ereigniß des Tages. Die Demokraten hoffen, Serrano werde sich nun ihnen anschließen, während die sogenannten Constitutionellen befürchten, der Abfall des Marschalls von ihrer Partei werde den Einfluß, welchen sie bisher am Hofe des Königs Alfonso hatten, schmälern. Uebrigens ist auch wieder einmal von einem republikanischen Putsche in Spanien die Rede. Wie nämlich der Telegraph gemeldet hat, wird Catalonien gegenwärtig von einer aus 28 Personen bestehenden republikanischen Bande beunruhigt. Die Verfolgung durch die Behörden ist indeß eine so energische, daß nicht nur acht Betheiligte schon verhaftet sind, sondern auch die Festnehmung einer großen Anzahl compromittirter Personen bald zu erwarten steht.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. Septbr. [Keine Novelle zum Socialisten-Gesetz. — Disciplinarische Vorschriften für Universitäts-Studirende.] Es erweist sich als vollkommen grundlos, daß irgend wie eine Novelle zum Socialisten-Gesetz geplant wäre. Auch davon, daß eine derartige Anregung von der sächsischen Regierung ausgegangen sei, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Jedenfalls wird man bis zum Ablauf der Frist, für welche der Reichstag das Socialistengesetz angenommen hat, dieser ganzen Frage nicht wieder näher treten und weitere Maßnahmen von den bis dahin gesammelten Erfahrungen über die Wirkung des Gesetzes abhängig machen. — Das in der vergangenen preußischen Landtagssession angenommene Gesetz über die Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit stellte weitere Ausführungs-Bestimmungen in Aussicht. Es werden demzufolge noch vor dem 1. October disciplinarische Vorschriften für die Studirenden erscheinen, welche vor Kurzem im Cultusministerium ausgearbeitet worden sind. Mit dieser Verordnung wird der ganze Ballast der bisherigen, völlig veralteten, disciplinarischen Vorschriften für Studenten beseitigt und der weitschweifige Inhalt derselben auf einige 40 Paragraphen reducirt werden.

□ **Berlin**, 22. Septbr. [Die Bedeutung des Falk'schen Briefes. — Der Gütertarifentwurf im Bundesrath. — Bismarcks Theilnahme an den Ministerarbeiten. — Conferenz der Eisenbahntarif-Commission. — Justizminister Leonhardt. — Denkschrift der Privatbahnen. — Rhein-Weser-Elbe-Canal. — Landtagscandidaten für Stettin.] Das Antwortschreiben des früheren Cultusministers Dr. Falk, welches die auf die Wahlen berechnete Antwort des Cultusministers v. Puttkamer vollständig paralisirt, hat auch in Regierungskreisen einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Zunächst macht sich dort das Gefühl der Ueberraschung und Bestürzung geltend, daß Dr. Falk gerade vor den Wahlen in so prononcirter Weise gegen das Programm der Conservativen Stellung nimmt. Man ist sehr gespannt, ob die Regierung etwa durch die am Mittwoch erscheinende „Prov.-Corresp." die Ausführungen des früheren Cultusministers zu widerlegen suchen wird. Die Tragweite der Falk'schen Antwort ist um so größer, als man in unterrichteten Kreisen sehr genau weiß, daß der frühere Cultusminister sich zu einem solchen Schritte niemals entschlossen haben würde, wenn

---

Stadt-Theater.

(Kabale und Liebe.)

Schnell auf einander folgen sich im Stadttheater die Aufführungen neu einstudirter Stücke, in welchen die Direction ihr gesammtes Personal ins Treffen führt, um so dem Publikum und sich selbst Gelegenheit zu bieten, sich ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit unserer neuen Künstlergesellschaft zu bilden. Dieses Urtheil hat bisher überwiegend günstig gelautet. Sowohl in der Oper wie im Schauspiel ist eine kunstsinnige, verständnißvolle Oberleitung zu erkennen, die bisherigen Aufführungen erfreuten insgesammt durch sorgfältige Vorbereitung und durch die Präcision des Zusammenspiels. Hatten wir auch bezüglich der Einzelleistungen mancherlei zu bemängeln, so müssen wir doch anerkennen, daß das Personal in seiner Gesammtheit alle Anforderungen, die man billiger Weise an unser Stadttheater stellen kann, erfüllt; einzelne Fächer sind vorzüglich, die meisten zum Mindesten genügend besetzt und wenn die Direction unter Benutzung der in der ersten Periode ihrer Thätigkeit gemachten Erfahrungen für die nöthige Purification und Ergänzung Sorge trägt, so können wir der weiteren Zukunft unseres Stadttheaters getrost entgegen sehen, vorausgesetzt natürlich, daß die künstlerischen Bestrebungen der Direction seitens des Publicums in entsprechender Weise unterstützt werden.

Auch die gestrige Aufführung von „Kabale und Liebe" war in ihrer Gesammtheit gerundet und bezüglich der einzelnen Leistungen überwiegend befriedigend.

Herr Norrenberg bringt für die Partie des Ferdinand die äußeren Mittel im vollsten Maße mit, er fand im Allgemeinen den richtigen Ausdruck für die überschwängliche Gefühlsschwärmerei dieses edlen Jünglings und verfiel nur selten in den Declamationston, zu welchem gerade diese Rolle so leicht verleitet. — Frl. Griebe gab die Louise mit kräftigeren Zügen, als dies gewöhnlich geschieht. Sie hütete sich mit Recht vor Hyper-Sentimentalität und betonte nachdrücklich den Stolz des Bürgermädchens. So brachte sie namentlich die große Scene mit Lady Milford zu guter Wirkung. — Frl. Lange besitzt die für die Darstellung der Lady Milford erforderlichen Mittel in reichem Maße; mit imposanter Erscheinung verbindet sie ein sonores, klangvolles Organ, das sie mit ziemlicher Sicherheit beherrscht. Der Bedeutung des Wortes wird Frl. Lange in noch höherem Maße gerecht zu werden trachten müssen, gestern war ihre Rede noch nicht genügend gegliedert, manches Wort nicht richtig betont, doch übersah man diese Mängel leicht und erfreute sich an der dramatischen Kraft und dem Feuer ihrer Darstellung.

Den Präsidenten gab Herr Krähl, den wir im „Tell" als gewandten verständnißvollen Sprecher kennen gelernt hatten. Für die schwierige Rolle des Präsidenten fehlt es Herrn Krähl an äußerer Repräsentation und der nöthigen Geschmeidigkeit; er stellte mehr einen trockenen, etwas pedantischen Kleinbürger, wie den gewissenlosen vor keiner Schurkerei zurückbebenden Hofmann dar. — Herrn Borchert können wir als Wurm nur ein negatives Lob zollen, daß er sich von den in dieser Rolle üblichen Verzerrungen und Uebertreibungen freihielt, doch trat in seiner Zeichnung weder die geistige Ueberlegung noch die gewissenlose Schurkerei genügend zu Tage. — Eine gelungene Leistung bot Herr Hänseler als Musikus Miller, er fand vortrefflich den bald gutmüthigen bald polternden Ton und erzielte namentlich in der Scene mit dem Präsidenten bedeutende Wirkung. — Weniger einverstanden können wir uns mit Herrn Naumann als Kalb erklären. Er suchte durch rein äußere Mittel komische Effecte zu erzielen und ließ sich sogar dazu verleiten, den Schiller'schen Text durch einen Witz eigener Factur verbessern zu wollen; wir nehmen an, daß die sonst so kunstsinnige Regie hiervon selbst überrascht wurde. — Frl. Zengraf und Herr Ney genügten in ihren kleineren Rollen. ?

Die internationale Kunstausstellung in München.

X.

Ueberraschungen auf Ueberraschungen! Wer die Ausstellung in der ersten Woche des September besucht und München mit dem beruhigenden Bewußtsein verlassen hat, auf seinen Kreuz- und Querzügen durch den Glaspalast Alles bis auf den letzten Entwurf des bescheidensten Architekten gesehen und bewundert zu haben, der kehre schleunigst um und lasse sich sein Eintrittsgeld wiedergeben. Das Ausstellungscomite ist unerschöpflich in guten Einfällen und besinnt sich immer wieder auf einen neuen Saal, der noch eröffnet werden soll. Einige besonders vorsichtige Reisende haben bereits ihr Testament gerichtlich deponirt, weil sie fürchteten, die Fertigstellung einer so langwierigen Exposition nicht mehr zu erleben. Vier Wochen mußten verstreichen, ehe die Franzosen daran dachten, die letzten trennenden Vorhänge von ihren Bildern wegzuziehen; seitdem sind wieder vier Wochen in's Land gegangen, und beinahe jede hat uns etwas gänzlich Unerwartetes gebracht.

Daß hinter dem „politischen" Saal noch ein weiter, bisher unentdeckter Raum sich befinden würde, hätte so leicht Niemand vermuthet. Desto lebhafter war das allgemeine Erstaunen, als vor zwei Tagen plötzlich eine verborgene Thür sich aufthat und dem Besucher ungeahnte Herrlichkeiten erschloß.

Da haben wir denn endlich ein Stück jener großen, wahrhaft monumentalen Kunst vor uns, nach welcher wir uns in Deutschland so lange vergeblich umgesehen. Anselm Feuerbach's (Wien) „Titanenkampf", ein kolossales Oval, das bestimmt ist, in die Decke des Antikensaales der Wiener Kunstakademie eingefügt zu werden, liefert den erfreulichen Beweis, daß die ideale Kunst nicht einzig und allein der Vergangenheit angehört, sondern auch in der Gegenwart ihre begeisterten Beschützer und mächtigen Bekenner besitzt. Um das Bild vollkommen zu würdigen, müßte man es an Ort und Stelle, wo es dem Zwecke seiner Bestimmung besser entspräche, in horizontaler Richtung sehen. Die verticale Höhenaufstellung, welcher sich das Werk hier aus Opportunitätsrücksichten anbequemen mußte, erlaubt keine richtige Anschauung desselben, und die auf seinen künftigen Standort berechneten starken Ueberhöhungen und Verkürzungen verführen den Unkundigen zu dem Wahne, der Künstler habe sich Verzeichnungen zu Schulden kommen lassen. An demselben Umstande mag es liegen, daß die Höhendimension vergriffen scheint. Oberwelt, Erde und Unterwelt sind so nahe zusammengerückt, daß die Uraniden den Cerberus bellen hören können, und die Titanen kaum dreißig Fuß tief in den Hades hinabstürzen. Und doch ist die Imagination von Entfernungen angestrebt, wie sie Michelangelo's jüngstes Gericht oder der Engelsturz von Rubens erschließt. Von den überlieferten Mythen des griechischen Alterthums hat der Künstler eine bestimmte nicht herausgegriffen, sondern die verschiedenen Titanenkämpfe in einen zusammengezogen, in welchem er die Ueberwindung roher Naturgewalten und chaotischer Urzustände zum Heile einer kosmischen und harmonischen Weltordnung symbolisirt. Von den obersten Lichtgottheiten des Olyms, Zeus, Apollon und Pallas, die den Sonnen-Wagen begleiten, zucken die vernichtenden Blitze den anstürmenden Riesen entgegen und schleudern sie und ihre Felsenburg hinunter zur ewigen Nacht. Alle Energie der leidenschaftlichen, aber von maßhaltendem Stilgefühl gezügelten dramatischen Empfindung concentrirt sich auf die Mitte des Bildes, wo die gewaltigen Söhne der Gäa sich in der Luft überschlagen, während ihre Brüder mit dem Aufgebot der äußersten Kraftanstrengung die berstenden Steinmassen zu halten versuchen, um ihre Weiber vom drohenden Untergange zu erretten. Unten schäumen die erdumgürtenden Gewässer des Okeanos, und Poseidon sieht mit grimmiger Schadenfreude dem Ausgange des Kampfes entgegen. Aus gähnender Kluft des Tartarus kriechen die höllischen Ungeheuer hervor, eine Hyder umstrickt den Leib eines tödtlich getroffenen Weibes; indessen auf der anderen Seite, von dem siebenfarbigen Bogen der Iris als dem Sinnbilde des Friedens überwölbt, die heilige Ordnung in Gestalt einer Aphrodite mit ihren Genien einzieht.

Je mehr man sich in die kühne und groß gedachte Composition dieses „Titanenkampfes" vertieft, desto reicheren Genuß gewährt die Betrachtung seiner einzelnen Züge. Nirgend jedoch bemerken wir eine allzu lebhafte Betonung des Details; Alles ordnet sich dem Ganzen unter und gehört unbedingt zur Sache, so daß es unmöglich wäre, auch nur eine einzige Gruppe oder Figur herauszunehmen; ohne den Gesammtorganismus in Frage zu stellen. Wie viele unserer modernen Historienbilder würden eine solche Prüfung bestehen!?

Seine Farbe hat Feuerbach nicht gewechselt, wiewohl hie und da Andeutungen vorhanden sind, die erkennen lassen, daß er es in diesem Falle gern gethan hätte. Im Gegensatz zu anderen coloristischen Bestrebungen, die auf schreiende Effecte ausgehen, könnte man Feuerbach's Colorit ein schweigendes nennen, das nur demjenigen etwas zu sagen hat, der von dem üblichen Farbengeschwätz nicht viel hält. Ueberhaupt ist seine Künstlernatur wenig zur Intimität mit der großen Menge geneigt. Alle seine Gestalten tragen ihr „odi profanum vulgus et arceo" als charakteristisches Merkmal an der Stirn; und es bedarf einer ziemlich langen und eingehenden Bekanntschaft mit ihnen, ehe man sie lieb gewinnt oder auch nur verstehen lernt. Aus einem einzelnen zufällig angeschauten Bilde des Meisters eine deutliche Vorstellung und gerechte Würdigung seines durchaus eigenthümlichen Wesens zu gewinnen, hält ziemlich schwer. Dieselbe Erfahrung macht man bei Arnold Böcklin; auch er geht seine eigenen Wege, vom breitgetretenen Straßenpflaster des gewöhnlichen Geschmacks weit in die blühende Wildniß eines phantastischen Urwalds hinein. Beide Meister kennt nur, wer die Gallerie des Grafen Schack kennt; dort sind sie in ihrer ganzen Herrlichkeit und Pracht zu bewundern und führen den entzückten Kunstfreund in ein Reich, das nicht von dieser Welt ist. In unseren Kunstvereinen dagegen nimmt ein Böcklin'sches

er nicht einen gewissen mächtigen Rückhalt in Personen hätte, die dem Throne sehr nahe stehen und mit dem gegenwärtigen System wenig zufrieden sind. — Der in der heutigen Bundesrathssitzung vorgelegte Entwurf über die weitere Ausdehnung des einheitlichen Systems der Eisenbahngütertarife ist vordem nur der baierischen Regierung zur Kenntnißnahme zugegangen. Der Bundesrath wird sich mit dem wichtigen Gesetzentwurfe kaum in der nächsten Zeit befassen können, auch wenn der betreffende Ausschuß seine Arbeiten beschleunigen sollte, weil die Reichsregierung die Absicht zu erkennen gegeben hat, nicht eher in die Berathung der Materie einzutreten, bis die in der Schwebe befindlichen Verhandlungen wegen Ankaufs einer Anzahl von Privatbahnen zum Abschluß gelangt sind. — An den Verhandlungen des preußischen Staatsministeriums, welche der Eröffnung der jährlichen Landtagssession vorauszugehen pflegen, hat sich der Ministerpräsident Fürst Bismarck in den letzten Jahren eigentlich nur dann betheiligt, wenn es galt, eine Vorlage zu inhibiren, mit der er nicht recht einverstanden war. So ging es z. B. vor zwei Jahren mit den Vorarbeiten des Grafen Eulenburg I. für eine Weiterführung der Verwaltungsreform. Diesmal wird indeß der Fürst an den im nächsten Monat bevorstehenden Ministerialsitzungen regelmäßigen Antheil nehmen, und zwar, wie versichert wird, aus dem Grunde, weil er nachgerade das einzige Mitglied des Cabinets sei, welches die Tradition der früheren Praxis weiterführen könne. Neben ihm wird es bald nur noch homines novi geben. — Die soeben beendeten Verhandlungen der Eisenbahn-Tarifcommission und des Ausschusses der Verkehrs-Interessenten zu Lindau haben zu dem gemeinsamen Beschluß geführt, der Generalversammlung der deutschen Eisenbahnen die Ablehnung des würtembergischen Antrages zu empfehlen, welcher verlangt, die Artikel Mehl und Malz im Specialtarif I zu streichen und durch Versetzung in die allgemeinen Wagenladungsklassen in der Fracht zu erhöhen. Die große Transportbewegung in Mehl, dieses wichtigen Consumtionsartikels der Bevölkerung, innerhalb Deutschlands, ist durch diese Beschlüsse auf Antrag der Eisenbahn-Verwaltungen gesichert, welche hier, wie so oft, die Interessen des Verkehrs ohne Rücksicht auf den eigenen finanziellen Vortheil wahrgenommen haben. Freilich wird von Seiten der Officiösen jetzt den Eisenbahn-Verwaltungen vielfach in maßloser Weise der Vorwurf willkürlicher Eisenbahnpolitik gemacht. Die Vorwürfe bewegen sich jedoch meist in allgemeinen Wendungen, so oft specielle Fragen des Verkehrs genau geprüft werden, hat sich, wie auch in diesem Fall, meist ergeben, daß das Verfahren der Verwaltungen auf genauerer Kenntniß und der Absicht beruht, die allgemeinen Verkehrsinteressen zu fördern und mit den eigenen in richtigen Einklang zu setzen. — Es kann positiv versichert werden, daß der Abgang des Justizministers Leonhardt nur eine Frage der Zeit, und zwar einer sehr kurzen Zeit, ist. Fraglich ist es sogar, ob Herr Leonhardt noch bis zur Einberufung des neuen Landtags, die Ende des nächsten Monats erfolgen soll, bleiben wird. Sein Wunsch sowohl, wie der anderer maßgebender Factoren, ging lediglich dahin, beim Anfangstermin für die neue Organisation der Gerichte noch im Amte zu sein. — Der Verein der Privatbahnen im Deutschen Reich wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen den Reichs- und Landesbehörden eine Denkschrift über die Grundlagen des Eisenbahntarifgesetzes vorlegen und der Oeffentlichkeit übergeben. Dieselbe befaßt sich namentlich mit dem Nachweis, daß die Annahme absolut gleicher Frachteinheitssätze auf allen Bahnen Deutschlands den Verkehr jetzt und in Zukunft schädigen, zum Theil sehr erhebliche Frachterhöhungen nach sich ziehen muß und die Stabilität der Staats- wie Privatbahnen bedrohen, die bekanntlich schon jetzt im Sinken ist. Es wird für die bevorstehenden Wahlen von hohem Interesse sein, diesen wichtigen Gegenstand von sachverständiger Seite beleuchtet zu sehen, welcher gerade für die brennende Frage der nächsten Landtagssession, die Verstaatlichung der Bahnen, von durchschlagender Bedeutung ist. — Seitens des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Herrn v. Kühlwetter, sind die Mitglieder des für die Vorbereitungen des Rhein-Weser-Elbe-Canals im vorigen Jahre ernannten Gesammt-Comites auf den 4ten October nach Dortmund zu einer Versammlung eingeladen, in welcher zunächst die Bildung der Specialcomites und des geschäftsführenden Ausschusses vorgenommen und außerdem über die Beschaffung der zur Prüfung des Unternehmens in statistischer, wirthschaftlicher und technischer Beziehung erforderlichen Materialien Beschluß gefaßt werden soll. Der östliche Theil des Unternehmens, das sich bei der preußischen Regierung großer und gerechtfertigter Sympathien erfreut, der Weser-Elbe-Canal, ist bekanntlich der Oberleitung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover anvertraut. Im Anschluß an die Hauptabschnitte des westlichen Theils, der als Rhein-Weser-Canal unter Leitung des Herrn von Kühlwetter steht, sollen nun 1) für die Canalstrecke von Ruhrort über Münster bis Bevergern, nebst Zweigcanal nach Dortmund; 2) die Strecke von Bevergern bis Minden; 3) die Strecke von Bevergern nach Rheine und weiter bis Emden drei Special-Comites gebildet werden, welchen die Aufgabe zufallen würde, unter der Leitung eines geschäftsführenden Ausschusses das gesammte, auf das Unternehmen bezügliche Material zu beschaffen und zusammenzustellen. Bei der Erledigung dieser Aufgabe werden die Comites einen von dem Minister für die öffentlichen Arbeiten, Herrn Maybach, mitgetheilten Fragebogen zu Grunde zu legen haben, in welchem alle bei dem Unternehmen zu berücksichtigenden Fragen ins Auge gefaßt sind. — Aus Stettin wird uns geschrieben, daß in einer am 20. abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung des liberalen Wahlvereins Herr Eugen Richter, Prof. Hänel und der bisherige Abg. Schmidt als Candidaten aufgestellt worden sind. Letzterer erstattete seinen Rechenschaftsbericht und entwickelte sein Programm den Aufgaben des nächsten Landtags gegenüber.

⊙ **Berlin**, 22. Sept. [Personalien. — Zeughaus-Verwaltung.] Folgende Regierungs-Assessoren sind zu Regierungs-Räthen ernannt worden. In der allgemeinen Verwaltung Kuntze bei der Ministerial-Commission in Berlin, Röther in Liegnitz, Eggert in Erfurt, Höbel in Danzig, Dr. Hertz bei der Verwaltung der directen Steuern in Berlin, ferner bei der Verwaltung der indirecten Steuern Jacobs in Elberfeld, Steinbach in Marienwerder, bei der landwirthschaftlichen Verwaltung Pape und Kneuper in Kassel, bei der Eisenbahn-Verwaltung Hellweg in Görlitz, Todt in Breslau und Guttmann in Bromberg. — In der nächsten Zeit feiert der Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rath Dr. Keller (der zugleich der älteste preußische Beamte ist) im Cultus-Ministerium sein 60jähriges Dienstjubiläum und sein 50jähriges als Geheimer Rath. — Auf Grund einer Königlichen Cabinets-Ordre wird bestimmt, daß zur Verwaltung des Zeughauses zu Berlin am 1. October d. J. eine besondere Behörde mit der Dienst-Bezeichnung „Zeughaus-Verwaltung“ eingesetzt wird.

[Die Verhandlungen mit dem Vatican und die officiöse Presse.] Die „Weser-Ztg.“ schreibt: Die gelegentlichen Mittheilungen der officiösen Correspondenten über die Verhandlungen mit Rom vermeiden bis jetzt jedes Eingehen auf die materiellen Fragen, welches geeignet wäre, die öffentliche Meinung über die Entwickelung der Dinge aufzuklären. Daß dieses Verhalten sachgemäß ist, da es sich um eine rein vertrauliche Prüfung der Verhältnisse zur Gewinnung einer Basis für eine endliche Verständigung handelt, wird man nicht in Abrede stellen wollen. Nicht so rückhaltlos wird man die Art und Weise billigen können, in der die officiöse Presse gelegentliche Aeußerungen anderer Zeitungen corrigirt. Zutreffende Mittheilungen werden in der Regel mit Schweigen übergangen, ohne daß man indessen aus dem Schweigen der einen Seite mit Sicherheit auf die Richtigkeit der von anderer Seite gemachten Mittheilungen schließen könnte. Verwirrend aber ist es, wenn, wie neuerdings wieder geschehen, Widerspruch gegen eine Mittheilung erhoben wird, ohne gleichzeitige sachgemäße Wiedergabe derselben. So haben sich die officiösen Blätter neulich veranlaßt gesehen, eine angebliche Nachricht zu dementiren, die dahin gehen sollte, daß die Verhandlungen ins Stocken gerathen seien, weil eine Antwort des Cardinalstaatssecretärs Nina auf die letzten Vorschläge des Fürsten Bismarck noch ausstehe. Diese Nachricht, erklärte die „N. A. Z.“, sei eine bloße Erfindung. Merkwürdigerweise aber war an dieser Stelle von den letzten Vorschlägen des Fürsten Bismarck überhaupt nicht gesprochen, geschweige denn aus der Nichtbeantwortung solcher Vorschläge ein Schluß auf das Stocken der Verhandlungen gezogen worden. Wir hatten nur gesagt, daß unseres Wissens eine Rückäußerung des Cardinals Nina auf die letzte Aeußerung des Fürsten Bismarck, welche die von Rom aus gemachten Vorschläge abgelehnt haben, bisher noch nicht erfolgt sei und daß es somit den Anschein habe, als ob die Verhandlungen pausirten. Die neuen Vorschläge des Fürsten Bismarck, welche die „N. A. Z.“ für eine bloße Erfindung erklärte, sind also lediglich eine Erfindung der „N. A. Z.“ Der Umstand aber, daß das officiöse Blatt von den letzten Vorschlägen des Reichskanzlers spricht, hat aber nur die Neugier auf einer anderen Seite wachgerufen und zu Combinationen über den Inhalt derselben geführt. Weiterhin ist das Erscheinen des päpstlichen Nuntius in Wien — Msgr. Jacobini, den der Papst soeben zum Cardinal ernannt hat — in Gastein als Beweis dafür angesehen worden, daß die Curie die „Vorschläge“ des Fürsten Bismarck angenommen habe. Die „Germania“ hat mit Recht vor dieser optimistischen Auffassung gewarnt, ganz im Sinne des neulichen, angeblich von Herrn Ledochowski inspirirten Wahlartikels eines polnischen Blattes. Merkwürdigerweise hat bis jetzt über einen Verkehr des Fürsten Bismarck mit dem Nuntius Jacobini in Gastein noch nicht eben viel verlautet, obgleich die Angabe, daß der Nuntius in Begleitung zweier Secretäre in dem Aufenthaltsorte des Fürsten Bismarck eingetroffen sei, die Vermuthung, daß der Reise politische Zwecke zu Grunde liegen, nahe liegen mußte. Wozu es freilich eines so großen Apparats bedürfen sollte, wenn Fürst Bismarck in Uebereinstimmung mit dem Schreiben des Kronprinzen vom vorigen Jahre an der Voraussetzung festhält, daß über etwaige Modificationen einzelner Bestimmungen der Maigesetze erst verhandelt werden könne, wenn die Curie durch positive Schritte die Rechtsverbindlichkeit der Staatsgesetze auch für die preußischen Unterthanen, welche Diener der katholischen Kirche sind, thatsächlich anerkenne, ist schwer zu begreifen. Unter diesen Umständen dürfte es angezeigt sein, sich die vorsichtige Auffassung der „Germania“ anzueignen.

Augsburg, 22. Sept. [Die dritte General-Versammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller] wurde heute Mittag um 12½ Uhr durch den Vorsitzenden Schwarzkopf (Berlin) in dem goldenen Saale des Rathhauses eröffnet. Der hiesige Regierungsdirector, Braunwart, begrüßte die Versammlung im Auftrage des Ministers des Innern, v. Pfeufer, der Bürgermeister Fischer im Namen der Stadt. Hierauf referirte Director Haßler über die Thätigkeit des Centralverbandes in dem letzten Jahre und empfahl schließlich, dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, den Dank der Versammlung auszudrücken, was unter dem Beifall der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. In Folge dessen wurde folgende Depesche an den Fürsten Bismarck nach Wien gesandt:

„Die heute hier tagende dritte General-Versammlung des Central-Verbandes deutscher Industrieller erlaubt sich Sr. Durchlaucht, dem Herrn Fürsten Reichskanzler für die energische und erfolgreiche Wahrung der Interessen der vaterländischen Arbeit ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.“

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Altersversorgungs- und Invalidenkassen für Arbeiter. Auf Antrag der Referenten und General-Secretaire Bück (Düsseldorff) und Beutner (Berlin) wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Central-Verband deutscher Industrieller erkennt an, daß die Versorgung, beziehungsweise Unterstützung invalider und altersschwacher Arbeiter und ihrer Wittwen und Waisen nicht lediglich den bisherigen dazu verpflichteten, insbesondere den betreffenden politischen Verbänden überlassen werden darf, daß vielmehr für diese Zwecke daneben die Errichtung besonderer Kassen, wobei Arbeitgeber und Arbeiter durch Beiträge und Verwaltung zu betheiligen sind, angestrebt werden müssen. Der Centralverband erkennt ferner an, daß eine derartige Fürsorge im hohen Grade dazu beitragen würde, die Wiederherstellung und Wahrung des socialen Friedens herbeizuführen, und daß die von der Achtercommission des Reichstages (4. Legislaturperiode, 2. Session 1879) gefaßte Resolution, betreffend die Einführung von Altersversorgungs- und Invalidenkassen für Arbeiter geeignet ist, die unentbehrliche Initiative und Thätigkeit des Reiches in dieser Sache zu fördern. In Erwägung jedoch, daß die Schwierigkeiten der Ausführung in ihrem ganzen Umfange sich erst bei gründlicher Erörterung der Einzelheiten erkennen lassen — daß ferner die Generalversammlung bei der ihr für die Behandlung dieses Gegenstandes gegebenen Zeit, jene Einzelnheiten unmöglich in einer der Wichtigkeit der Sache angemessenen Weise behandeln kann — beschließt die dritte Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller durch den Ausschuß des Verbandes eine Commission einzusetzen, um dasjenige Material zu sammeln und vorbereitend zu bearbeiten, welches für diese ebenso wichtige als in der Detailausführung schwierige Frage erforderlich ist.“

Zur Frage der Handelsverträge beschloß die Generalversammlung:

1) Die vollständige Durchführung des neuen autonomen Zolltarifs soll auch bei dem Abschlusse neuer Handelsverträge unbedingt festgehalten werden, 2) ein etwaiges Zugeständniß einer Meistbegünstigung soll nur für aufkündbare und kürzere Fristen und nur unter den erforderlichen Vorbehalten gewährt werden, 3) vor Abschluß der Handelsverträge sind die betheiligten Interessenkreise gutachtlich zu hören, 4) bezüglich der bereits eingeleiteten Verhandlungen mit Oesterreich ist es erforderlich, daß ein den beiderseitigen

---

Fabelthier neben dem übrigen niedlichen Plunder sich ebenso seltsam aus, wie eine der in ihre eigene Schönheit still versunkenen vornehmernsten Frauen Feuerbach's, die in dem edeln Faltenwurf ihrer Gewänder kein Erdenstäubchen mehr an sich tragen.

Zwei kleinere zur Ausstellung gebrachte Bilder Feuerbachs hängen in demselben Saale und gewähren mit dem colossalen Deckengemälde zusammen einen Ueberblick über den Entwickelungsgang des Künstlers, insofern jedes der drei Werke je eine der drei Stilperioden seines Schaffens bezeichnen kann. Der „Tod des Pietro Aretino“ — im Besitz des Hofcapellmeisters Levi — zeigt den Eklektiker der Jugendzeit, der, unbefriedigt von den Bestrebungen der französischen Romantiker des zweiten Kaiserreichs, sich den Italienern zuwendet und hier zunächst an Paolo Veronese, den letzten großen Ausläufer der Venetianischen Schule des sechszehnten Jahrhunderts, sein Genügen findet. Dem gewählten Stoffe, welcher der italienischen Spät-Renaissance angehört, sagt die Manier Veronese's völlig zu, und der schimmernde Silberton des Colorits giebt dem Bilde jenen festlichen Glanz, in welchem alle Schöpfungen des alten Meisters leuchten. Wüst und abenteuerlich, wie das zügellose Leben des extravaganten Dichters Aretino, der sich selbst den Beinamen des „Göttlichen“ zulegte, war sein Tod. In Gesellschaft seiner leichtsinnigen schönen Schwestern und ihrer Galane saß der Dichter beim Mahle und mußte über eine ihrer frivolen Liebesgeschichten so sehr lachen, daß er mit dem Stuhle hintenüber schlug und sich das Genick brach.

Feuerbach war dreiundzwanzig Jahre alt, als er das Bild malte (1853), und gebot schon damals über eine Meisterschaft der Technik, die ihres Gleichen sucht. Aber erst in Rom sollte sich ihm das echte Ideal seiner Kunst enthüllen; hier machte er jenen weihevollen, einfachen und feierlichen Stil sich zu eigen, der, unmittelbar aus seinen Studien des classischen Alterthums hervorgegangen, die Mehrzahl seiner Werke hoch über die Leistungen seiner Zeitgenossen erhebt. Sie alle geben so viel oder so wenig Material zu einer Beschreibung in Worten, wie die Antike selber; und wer ihre Schönheit nicht fühlt, dem wird sie durch die gewähltesten und überschwenglichsten Ausdrücke nicht näher gerückt werden können. Was läßt sich viel über diese „Medea“ berichten? Ein königliches Weib von einer Majestät der Trauer und einer unheimlichen Ruhe furchtbarer Entschlossenheit, welche aller wankelmüthigen Regungen des schwachen Geschlechts spottet! Sie weiß, was sie will, und kein Gott wird ihre finsteren Entschlüsse ändern können; wehe dem, der ihre Bahnen kreuzt, ein Blick ihrer dunkeln Augen brächte ihn in ihre Gewalt. Ihre beiden Kinder an die Brust gedrückt, sitzt sie am Strande, drohend und wartend, wie das Rache brütende Schicksal, und sieht den Matrosen zu, die das Schiff zur Abfahrt rüsten. Das Meer züngelt zu ihr empor, aber seinen brüllenden Wogen, die sich am felsigen Gestade brechen, ward keine größere Gewalt gegeben, als der unbeugsamen Würde ihres Willens. Gegenüber dem empörten Elemente scheint ihre verhaltene Leidenschaft noch gewaltiger, zielbewußter und großartiger. Im Sonnenuntergange leuchtet es, wie das Feuer von Kreusa's Brautkleide und ein blutiger Streif will auf den Mord der Kinder hindeuten, die sich unschuldig und zutraulich an die Mutter anschmiegen.

Feuerbachs Gemälde haben das mit allen wahrhaftigen und echten Kunstwerken gemein, daß sie, anfänglich kühl und spröde, bei näherer Betrachtung immer reichere Vorzüge entfalten und das Gemüth, das sie einmal ergriffen haben, fester und inniger an sich ziehen.

Bei J. Munkaczy (Wien) ist das Umgekehrte der Fall. Der vielbewunderte „Milton, seinen Töchtern das verlorene Paradies dictirend“ hält nicht, was er verspricht. Mehr äußerlich herausgearbeitet und virtuos in Scene gesetzt als innerlich empfunden und durchgeistigt, muthet uns das Bild bei öfterem Betrachten beinahe wie eine Copie an, welche die Sehnsucht nach ihrem verloren gegangenen Original nicht befriedigen kann. Wir glauben nicht mehr an die innere Erleuchtung des blinden Dichters, sobald wir inne werden, daß der heilige Nimbus seines Prophetenkopfes zum größten Theil von dem realen Sonnenlichte herrührt, das durchs Fenster einfällt. Seine gramdurchfurchten Züge deuten mehr auf ein von abstracten Theoremen und Zweifeln gemartertes Gehirn zurück, als auf die den unermeßlichen Himmelsraum frei durchfliegende Phantasie des begeisterten Sängers. Er sitzt in seinem Lehnstuhl wie „in bösen Tagen unter bösen Zungen, von Finsterniß, Gefahr und Einsamkeit umringt“, und scheint sich mit seinen eigenen melancholischen Worten zu fragen: „Ob nicht die stumpfgewordene Zeit, das kalte Land, des Alters schwerer Druck die Schwingen lähme?“ Aber auch diese Schwermuth ist hier nur eine angepinselte — die Melancholie eines alten wurmzerfressenen Wandschranks, wie er im Hintergrunde des düstern Gemaches steht. Zwischen dem Realismus, der sich in der Behandlung des gleichgiltigen Mobiliars kundgiebt und der ebenfalls rein realistischen Reproduction der dargestellten Charaktere ist kaum ein Unterschied wahrzunehmen. Intimere Beziehungen zwischen den drei Töchtern und dem Vater fehlen; jeder bezahlte Schreiber würde dieselben Dienste thun. Und somit genügt die Darstellung weder den Ansprüchen des modernen Stimmungsmenschen, der über das blos pathologische Mitleid mit dem Blinden nicht hinauskommt, noch den Anforderungen der Historie, welche allerdings in ihrer nüchternen und nichts weniger als liebenswürdigen Ueberlieferung jeden Künstler abstoßen müßte. Milton gebrauchte seine Töchter, von deren Geist er keine bessere Meinung hatte als Munkaczy, nur wie Sprech- und Schreibmaschinen. Er sagte: „eine Zunge sei für ein Weib genug“ und ließ sie mechanisch vorlesen und niederschreiben, ohne daß sie ein Wort von dem Inhalt des mühsam Einbuchstabirten verstanden. Dabei mußten sie gewärtig sein, wenn es dem Vater beliebte, in der Nacht oder am frühen Morgen aus dem Bett geklingelt zu werden, um die Gedanken zu fixiren, die dem Schlaflosen gerade einfielen. (Vergl. A. Stern „Milton und seine Zeit.“ II. Theil, 4. Buch.)

Man sieht, daß es nicht immer rathsam ist, berühmten Männern hinter die Couliße zu blicken; so sicher andererseits die Speculation auf die kleinliche Neugier der Menschen darauf rechnen darf, mit der Indiscretion eines Kammerdieners ihr Glück zu machen. Daß aber ein Künstler von Munkaczy's Bedeutung sich herabläßt, sein eigener Kammerdiener zu sein und auf einem zweiten Bilde den hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum so ostensibel einladet, ihn in seinem Atelier bei der Arbeit zu bewundern, halten wir für eine übel angebrachte Selbstverherrlichung, die sich gegen den Willen des Malers zur Selbstpersifflage umkehrt.

Und wenn noch das „Atelier des Künstlers“ besonders interessant wäre und vielleicht wie das von Hans Makart Gelegenheit zu einem reich colorirten Ausstellungsbilde gäbe! In Munkaczy's Studio ist jedoch nichts interessant, als ein alter Malkasten und — er selber, der sich mit einem verzweifelt genialen Locken-Wollkopf, nachläßig eleganter Sommertoilette und ziemlich reiner Wäsche in ganzer unverkürzter Figur dem Neide seiner weniger gut situirten Collegen preisgiebt. Die erste Frage, zu welcher ein naiver Beschauer sich gedrungen fühlt, wäre: „Bei welchem Schneider lassen Sie arbeiten?“ Und die zweite eines gewitzigteren: „Sehen Sie immer so weltschmerzlich aus, wenn Sie vor einem Ihrer Bilder sitzen?“ — Bitte, Herr Munkaczy, wenden Sie gefälligst Ihr der Scheere eines Friseurs dringend bedürftiges Dulderhaupt ein wenig nach links. Sie finden dort einige Lenbach's und Feuerbach's, die Sie auf bessere Gedanken bringen werden!“ Um das weibliche Ameublement seines Ateliers wird der Künstler, der hier thatsächlich Hand an sich selbst gelegt hat, von Niemandem beneidet werden.

So also sah Munkaczy aus, als er seinen „Milton“ malte, und so sah wiederum Milton aus, als er sein „Verlorenes Paradies“ dichtete. Wir unterlassen es, dem Leser zu beschreiben, wie wir aussahen, als wir diese Kritik abfaßten; unsere Bescheidenheit könnte es mit der Munkaczy's doch nicht aufnehmen. Quidam.

[Einsturz einer Synagoge.] Man schreibt dem „N. W. Tgbl.“ aus Pest: Am ersten jüdischen Neujahrstage hat sich in Szolyva im Bereghér Comitat (Ungarn) ein gräßliches Unglück ereignet. Im Bethaus der dortigen jüdisch-orthodoxen Gemeinde, welches über einem öffentlichen Bade erbaut ist und sich schon seit Langem in baufälligem Zustande befand, ist während des Gottesdienstes der Fußboden der Frauenabtheilung eingesunken und bei vierzig Personen stürzten in das unter diesem Theile befindliche Badebassin. Die Scenen, welche sich während und nachdem das Unglück geschehen, abspielten, spotten jeder Beschreibung. Die Synagoge war an diesem Tage im buchstäblichen Sinne des Wortes überfüllt und Alles betete andächtig, als man plötzlich ein unheimliches Knattern und Brechen vernahm. Das Gebäude wankt mit einem Male in allen Fugen, Staub wirbelt auf, und vor den Augen der Beter versinkt ein Theil der Frauenabtheilung unter gräßlichem Hilfe- und Wehgeschrei der mit in die Tiefe Stürzenden. Die Verwirrung, welche nun entstand, läßt sich auch nicht annähernd charakterisiren, und es ist ein Wunder, daß durch dieselbe nicht noch größeres Unglück herbeigeführt wurde. Die Anwesenden flüchteten nach den Ausgängen, und es entstand ein solches Gedränge, daß die Thürpfosten des Hauptausganges auseinander gedrückt wurden. Nur Wenige waren muthig und besonnen genug, im Hause zu bleiben, um den Verunglückten hilfreiche Hand zu bieten. Einige ließen sich sogar nicht einmal in ihrer Andacht stören, und trotz Wehgeschrei und Hilferufen und trotzdem der bedenkliche Zustand des Hauses das Aergste befürchten ließ, blieben sie ruhig an ihren Bet-Tischen stehen und beteten inbrünstig weiter. Ueber die Anzahl der zu Grunde gegangenen Menschenleben liegen — in Folge des im ganzen Orte herrschenden Chaos — noch keine authentischen Mittheilungen vor. Bei zwanzig Frauen und einige Kinder sollen erschlagen und erdrückt und noch ebenso viel theils schwer, theils leicht verwundet sein. Der Frau eines Kleinhändlers, welche man zwischen zwei sich spreizenden Balken eingeklemmt fand, war der Kopf fast gänzlich vom Rumpfe losgedrückt worden, und auch die meisten der übrigen Verunglückten müssen — halb im Wasser und halb vom Schutt begraben — des schmerzlichsten Todes gestorben sein.

Interessen entsprechender Veredelungsverkehr aufrecht erhalten werde, ohne indessen, wie bisher, die berechtigten Interessen einzelner Industriezweige, insbesondere der deutschen Leinenindustrie, zu opfern. — In Betreff des volkswirthschaftlichen Senates nahm der Centralverband folgende Resolution an:

„Der in Augsburg versammelte Centralverband deutscher Industrieller erklärt in Bestätigung seiner vorjährigen Beschlüsse: 1) Die Solidarität der Interessen der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie (Gewerbe) erheischt eine gemeinsame Vertretung der drei bis jetzt getrennt stehenden Gruppen. Nur durch diese Vereinigung, in Verbindung mit Vertretern der oberen Reichsinstanzen, wird eine sachliche, auf das Gedeihen der gesammten wirthschaftlichen Thätigkeit der Nation gerichtete Prüfung der einschlagenden Maßnahmen gewährleistet; 2) demzufolge erachtet die General-Versammlung die durch ein Reichsgesetz zu bewirkende Einsetzung eines aus höheren Beamten und Reichstags-Abgeordneten, sowie aus Vertretern der genannten wirthschaftlichen Gruppen, unter Berücksichtigung des Verkehrswesens, bestehenden Collegiums für erforderlich, welches als Beirath der Reichsregierung in allen wirthschaftlichen Fragen fungirt, sei es auf besondere Berufung, sei es aus eigener Initiative; 3) in Erwägung der Wichtigkeit und Schwierigkeit einer solchen Einrichtung sieht die Generalversammlung indeß jetzt von weiteren Erörterungen ab und beauftragt das Präsidium und den Ausschuß, ohne Verzug eingehende Vorschläge vorzubereiten und aufs Dringlichste — womöglich in Verbindung mit den Vertretungen der anderen wirthschaftlichen Gruppen — bei der Reichsregierung vorstellig zu werden."

Um 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und fand hierauf ein Festbanquett statt. Nächste Sitzung morgen Mittag.

O. H. **Straßburg**, 21. Septbr. [Kaisertage im Elsaß.] Als Ihr Berichterstatter gestern gegen Abend von dem Manöver bei Wiwersheim zurückkehrte, gelangten Vorgänge zu seiner Kenntniß, die er Ihnen im letzten Berichte bereits hätte mittheilen sollen; es betraf jedoch eine so ernste Angelegenheit, die er vor das Forum des großen Publikums zu bringen hatte, daß er vorzog, dieselbe in seinem Bericht erst dann zu erwähnen, wenn er sich mit eigenen Augen von der Wahrheit des Gerüchtes überzeugt haben würde. Dies ist heute geschehen, und das Bestreben, Ihren Lesern die hiesigen Festlichkeiten auf das Wahrheitsgetreueste zu schildern, bedingt, daß Ihr Berichterstatter auch neben den herzerhebenden patriotischen Kundgebungen der Strömungen anderer Richtung Erwähnung thut. Bereits am Tage des Einzugs Sr. Majestät des Kaisers bestätigte sich das Gerücht, daß die Decorationen eines allgemein frequentirten baierischen Bierlocals in der Nacht zuvor mit Haken oder Stangen herabgerissen worden seien. Da dies aber ein vereinzelter Fall frechen Uebermuths war, so glaubte Ihr Berichterstatter, denselben nicht erwähnen zu sollen. In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurden aber in den verschiedensten Stadttheilen die tiefer hängenden Fahnen von Uebermüthigen oder Fanatisirten mit ätzenden Flüssigkeiten, wahrscheinlich Vitriol, bespritzt, so daß dieselben am nächsten Morgen viele Löcher oder wenigstens in den schwarzen Feldern rothe Flecken zeigten. So sehr derartige Handlungen zu beklagen sind, ist es doch eine Genugthuung, zu hören, daß dieselben von der gesitteten Bevölkerung einstimmig verdammt werden. — Das bisher angehaltene gute Wetter scheint uns während der Kaisertage nicht verlassen zu wollen. Obwohl heut Morgen ein dem Rheinthal in dieser Jahreszeit eigenthümlicher Nebel auf der Stadt lagerte, trübes Wetter verkündend, gelang es dennoch den Strahlen der Sonne, denselben aufzusaugen und freundlich die Tausende zu bescheinen, welche am heutigen Sonntag in die Stadt gekommen waren. Des Morgens 10 Uhr bewegte sich J. M. die Kaiserin in alleiniger Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin von Baden zwanglos in den Straßen der Stadt und besichtigte zuletzt die Façade des Münsters. Zu dem um 11 Uhr in der Thomaskirche stattfindenden Militärgottesdienst hatten sich sämmtliche hohen Herrschaften versammelt. Der Straßburger Männer-Gesangverein trug das „Ehre sei Gott in der Höhe" von Palestrina vor. Die Predigt hielt Divisionspfarrer Steinwender unter Zugrundelegung des Bibeltextes: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheuern. Der gewaltige Kanzelredner sprach sichtlich zu den Herzen der Höchsten Herrschaften und der übrigen Kirchenbesicher. Um 12½ Uhr zogen die Landleute des Kreises Erstein durch die Straßen der Stadt nach der Präfectur, um den Majestäten ihre Huldigungen darzubringen. Der Zug bestand aus 150 Reitern und 31 reichverzierten vierspännigen Wagen. An der Präfectur angelangt, begab sich das Comitee, bestehend aus dem Kreisdirector Böhm zu Erstein, dem Bürgermeister Alf. Rapp daselbst, dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Rack zu Benfeld, sowie dem Bürgermeister Heydt von Ostwald, unter Begleitung einer Deputation Jungfrauen zu den Majestäten, um sich die Erlaubniß zum Vorüberziehen zu erbitten. Diese wurde freundlichst gewährt. Kaiser und Kaiserin nahmen Platz vor der Ballustrade des Präfecturgartens. Nunmehr defilirten zuerst die Reiter, an der Spitze ein Musikcorps, worauf die bekränzten Wagen mit den elsäsischen Jungfrauen in malerischen Nationaltrachten folgten, welche die Majestäten mit einem wahren Blumenregen überschütteten. Die von den Frauen auf dem Lande im Elsaß getragenen Flügelhauben, bestehend aus goldgestickter Kappe mit einer mächtigen Schleife auf dem Scheitel, ist wohl allerwärts bekannt. Weniger bekannt dürfte aber die Tracht in Meistratzheim, Düttlenheim rc. sein, wovon die Kopfbedeckung der Frauen aus einer puren Goldkappe, umfangen von einer blau gestärkten Spitze in der Form des Rades oder Glorienscheins und mächtigen buntfarbigen Shawls besteht.

Der Zug bewegte sich von der Präfectur nach dem Tivoli-Garten, woselbst ein solennes Festmahl die Feier schloß. Um 2 Uhr begaben sich die Majestäten und Fürsten in den Münster, empfangen von dem Herr Bischof Räß, dem Domcapitel und der Pfarrgeistlichkeit, um die Sehenswürdigkeiten des Münsters in Augenschein zu nehmen. Seit der letzten Besichtigung im Jahre 1877 hat sich der Münster in jeder Weise verschönert, äußerlich durch den Bau der früher bereits erwähnten Vierungskuppel und zweier Schlußthürmchen, sowie durch Anbringung von drei neuen Kirchenthüren, von denen die Hauptthüre ein herrliches Kunstwerk von getriebenem Kupfer, mit ornamentalem und figürlichem Schmuck ist; im Innern durch herrliche Malereien im Chor von Prof. Steinle in Frankfurt a. M., die Krönung der Mutter Gottes, am Schluß der Vierungskuppel und des mittleren Langschiffes „Das jüngste Gericht" von Steinheil in Paris, sowie durch eine Orgel im Chor. Die genannten Neuarbeiten haben einen Kostenaufwand von circa ½ Million Mark erfordert. Auch die astronomische Uhr im Münster, das weltbekannte Kunstwerk, wurde von den hohen Herrschaften eingehend besichtigt.

Um 5 Uhr fand großes Diner von 170 Gedecken statt, wozu die Spitzen der Militairbehörden und die Civilbehörden Einladung erhalten hatten.

Nach demselben concentirte etwa ½ Stunde der Männergesangverein bei den hohen Herrschaften. Es gelangten folgende Piecen zum Vortrag: Schlachtgebet v. Körner, Musik von Himmel, Schönrothtraut von Speidel, Lied an das Vaterland, Kaiserständchen, ged. von Reinhart, comp. von Hilpert, mit Instrumentalbegleitung. Die Majestäten sprachen sich dem Vorstand und Dirigenten gegenüber sehr anerkennend über die Leistungen des Vereins aus und dankten für die erwiesene Aufmerksamkeit in warmen Worten.

Abends 7¼ Uhr reiste Ihre Majestät die Kaiserin, begleitet von der Frau Großherzogin von Baden, mittelst Extrazugs nach Baden-Baden ab, zur Bahn geleitet von Se. Majestät dem Kaiser und den sämmtlichen Fürstlichkeiten. Am Bahnhof verabschiedeten sich die Militair- und Civilbehörden von Ihrer Majestät. Die Bevölkerung hatte sich auf dem Wege zum Bahnhof dicht gedrängt versammelt und rief Ihrer Majestät der Kaiserin tausendstimmigen Abschiedsgruß zu.

Oesterreich.

, **Wien**, 21. Septbr. [Fürst Bismarck in Wien.] Die Bedeutung des Besuches, den Fürst Bismarck dem Grafen Andrassy vor dessen Scheiden aus dem Amte abstattet, wird vielleicht eher unter- als überschätzt; jedenfalls aber durchaus mißverstanden, wenn man denselben so auslegt, als sei es dabei auf irgendwelche sofortige positive Abmachungen abgesehen. Es wird mir als eine grobe Irreführung des Publikums bezeichnet, wenn von mancher Seite die Reise des Kanzlers so commentirt wird, als sei es darauf abgesehen, einerseits eine Garantie für unseren Besitzstand einschließlich der occupirten Balkanprovinzen, andererseits eine Rückendeckung gegen Rußland zu erlangen in dem Augenblicke, wo die russisch-preußische Freundschaft in's Wanken geräth. Die Beurtheilung des zweiten Theiles dieser Alternative kann ich getrost Ihren Lesern selber überlassen: der erste aber, dessen Beurtheilung in mein Revier fällt, ist nicht im geringsten wahrer. Nicht im Traum denkt man hier daran, daß wir in Bosnien und der Herzegowina eine in der Luft schwebende militärische Position inne haben, zu deren Räumung uns der Ausbruch der ersten Krisis zwingen mag, sobald nicht mehr eine innige Verbindung Deutschlands mit Oesterreich jeden Friedensbruch unmöglich macht. Im Gegentheile, man ist in den maßgebenden Kreisen fest überzeugt, daß gerade in Folge der gelungenen Occupation unsere Stellung im Osten sich gewaltig consolidirt hat. Andrassy erklärte den Delegationen rund heraus: der Verlust Dalmatiens sei bis zum Berliner Frieden eine bloße Frage der Zeit gewesen; das aber fand er mit dem finis Austriae ziemlich identisch, denn wenn es auch fraglich sei, ob eine Großmacht als Binnenstaat existiren könne, sei es doch außer allem Zweifel, daß ein Staat verloren sei, der sich vom Meere habe fortdrängen lassen. Der schmale Küstenstrich mit dem feindlichen Montenegro in Rücken und Flanken sei nicht einmal für eine Seemacht ersten Ranges haltbar: jetzt mit dem bosnischen Hinterlande, da Oesterreich Montenegro umklammere, sei Dalmatien der Monarchie gesichert. Ebenso fügte Graf Bylandt, der Kriegsminister, hinzu: sobald sich's am Isonzo rühre, müßten wir im Osten ohnedies, um dort eine Diversion rechtzeitig zu verhindern, aus reinem Selbsterhaltungstriebe Bosnien und die Herzegowina besetzen; denn gegen einen gleichzeitigen Stoß von dorther sei wohl, abgesehen von der Schwierigkeit, die langgestreckte maritime Grenze zu schützen, das heutige commassirte Gebiet, nimmermehr aber die alte, trockene Grenze mit den beiden endlosen Schenkeln des spitzen Winkels von Cosowa bis Gradiska und von Gradiska bis Cattaro zu vertheidigen. Daß aber die Orientpolitik Andrassy's, indem sie unabhängige Unterknäse des Czaren in Bukarest, Sofia, Belgrad und Cettinje einsetzte und die Türkei zertrümmern half, die Gefahr einer solchen Diversion von Osten her imminent, ja überhaupt möglich gemacht, erwägen die beiden Minister weiter nicht. Immerhin aber ergiebt sich aus dieser Auffassung, als hätten wir durch die Occupation unsere Stellung nach Osten bedeutend consolidirt, wie fern unseren maßgebenden Kreisen das Bedürfniß liegt, eine Bürgschaft Deutschlands für unsere Position in Bosnien zu wünschen, etwa wie wir sie im Krimkriege vom Bundestage für unseren Aufmarsch in den Donaufürstenthümern begehrten. In dem Momente, wo Oesterreich auf Novibazar marschirt, Rußland schmollt, daß es Bulgarien räumen mußte, in Rom Cairoli die Italia irredenta am Steuerruder des Staates repräsentirt, England einen neuen Afghanenkrieg auf dem Halse hat, soll in aller Form constatirt werden, daß das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich trotz Andrassy's Rücktritt ganz das alte bleibt. Das ist genug und übergenug, auch ohne weiteren sensationellen Aufputz.

, **Wien**, 22. Sept. [Fürst Bismarck in Wien.] Gewiß nicht mit Unrecht behauptet die „Presse", noch niemals sei einem fremden Staatsmanne in Wien ein so warmer Empfang zu Theil geworden, wie gestern dem deutschen Kanzler. Es war gleich 10 Uhr Abends, als der Train in die Westbahn-Halle fuhr: und trotz der späten Stunde warteten dort viele Tausende, um einen Blick auf den Mann des Jahrhunderts zu werfen, so daß der Stationschef mit seinem ganzen dienstfreien Personal und mit einer ansehnlichen Zahl von Sicherheitswachmännern alle Mühe hatten, dem Andrängen gegen den Perron zu wehren. Der Fürst selber schien bei dem Anblicke dieser vielköpfigen Menge ein menschlich Rühren zu empfinden: wenigstens benahm er sich unendlich viel freundlicher und entgegenkommender, als 1864 und 1873. Graf Andrassy half der Fürstin aus dem Waggon und eilte dann sofort auf Bismarck zu, dem er die Hand drückte, indem er auf die Masse, die in endlose donnernde Hurrahs ausbrach, mit den Worten hinwies: „Da, sehen Sie, Durchlaucht, wie sehr man sich freut!" Mir wird, als wolle er damit eine Wiederholung des ironischen Ausspruches von 1873 abschneiden: „man muß uns ja hier ganz erschrecklich gerne haben." Das gelang denn auch vollkommen: Bismarck grüßte die Jubelnden nicht nur wiederholt mit dem gewinnendsten Lächeln; er schwenkte seinen gewaltigen schwarzen Calabreser förmlich, als wolle er den verehrlichen Anwesenden allzumal recht deutlich kundgeben, wie sehr er auch seinerseits die Freude des Wiedersehens theile. Es war in der That ein herzliches und gemüthliches Schauspiel. Dem Eindrucke nach, den ich empfing, handelte es sich dabei für die Jubelnden nicht blos um eine „Hetz" sondern auch, wenn nicht um die klare Erkenntniß, so doch um das dunkle Gefühl, daß auch der Deutschösterreicher dem Manne dort oben auf der Bahnhoframpe Respect schuldig sei. Schwarz-gelb bis ins Mark seiner Knochen, wie der Wiener ist, hat er dabei doch ein lebhaftes Bewußtsein seiner Stammesangehörigkeit: und dies nationale Empfinden muß sich natürlich mit verdoppelter Kraft bei ihm in jedem Zeitpunkte geltend machen, wo Czechen, Polen, Slovenen wieder mit den chauvinistischen Ansprüchen hervortreten, die Deutschösterreicher in föderalistischem Wege an die verschiedenen Kronen des heiligen Wenzel, Jagello, Zwonimir aufzutheilen. Als Hohenwart uns fundamentalartikeln wollte, bemerkte sein Vorgänger, der Sistirungsgraf Belcredi ganz richtig: „Der Zeitpunkt der Action sei vergriffen; unmittelbar nach dem Siege ihrer Landsleute über Frankreich würden die Deutschen sich dergleichen nimmermehr bieten lassen!" Bloße Schaulust ist es daher nicht, woraus die Begrüßung Bismarcks von Seiten des Publikums herrührt. Der Deutsche in Oesterreich weiß auch oder fühlt es doch mindestens, daß er es mit dem Kanzler, der Deutschland aus einem geographischen Begriffe zu einer realen politischen Macht erhob, zuzuschreiben hat, wenn die Fundamentalartikel-Experimente scheiterten und selbst heute nicht wiederholt werden. Die Ansicht eines hiesigen Blattes aber, als sei der Kanzler über solche Triumphe um so mehr entzückt, je weniger sie ihm zu Hause wohl geboten würden, widerlegte Bismarck durch die vornehm kühle Art, mit der er die Ovationen der, um sein Absteigequartier im Hotel Imperial sich drängenden Volksmassen ablehnte. Auch war auf seinen ausdrücklichen Wunsch Andrassy vom Bahnhofe mit ihm in den Wagen gestiegen, so daß die enthusiastischen Kundgebungen wenigstens beiden Ministern gemeinsam zu gelten schienen.

[Fürst Bismarck in Wien.] Das „N. W. Tgbl." bringt eine Schilderung der am 21. d. erfolgten Ankunft des deutschen Reichskanzlers in Wien, welcher wir Folgendes entnehmen: Lange vor 10 Uhr, für welche Stunde die Ankunft des Fürsten Bismarck angesagt war, fanden sich auf dem Perron des Bahnhofes der Westbahn ein: Graf Andrassy, der Botschafter des Deutschen Reiches, Prinz Reuß, mit dem Personale der Botschaft und dem Generalconsul v. Mallmann, ferner Hauptmann Steininger aus der Militair-Canzlei des Kaisers. Ein Theil des Perrons war für diese Herren, welche, bis auf den Hauptmann Steininger, in Straßen-Toilette erschienen waren, abgegrenzt, während das Publikum abseits davon seinen Platz hatte. Das Glockensignal, das den Salzburger Eilzug avisirte, unterbrach den Grafen Andrassy in seiner lebhaft geführten Conversation mit dem Prinzen Reuß. Der Pfiff der Locomotive hallte aus, der Zug war da, welcher den Erwarteten brachte — mit gemäßigtem Tempo fuhr der Train in die Halle. Graf Andrassy und Prinz Reuß eilten dem Zuge förmlich entgegen und während derselbe noch in Bewegung war, suchten ihre Augen, aufmerksam forschend, den Salonwagen, in welchem Fürst Bismarck sich befand. Der Zug war noch nicht zum Stehen gebracht, als Graf Andrassy mit dem Rufe: „Da ist er" den Waggon des langen Zuges entdeckt hatte. In demselben Augenblicke wurde eine ältliche Dame, die lebhaft gestikulirte, an dem Coupéefenster sichtbar — es war die Fürstin Bismarck, die Gattin des Kanzlers, welche den Grafen Andrassy bemerkt hatte und ihm lebhaft zuwinkte, ihn schon von ferne begrüßend. Endlich hielt der Zug. Die Fürstin verließ das Coupée, gestützt vom Grafen Andrassy und gefolgt von zwei jungen Damen, Freundinnen des Hauses Bismarck, Gräfin Alten und Fürstin Odescalchi. Während die Fürstin den Waggon verließ, wurde im zweiten Coupée des Salonwagens die reckenhafte Gestalt Bismarck's sichtbar. Graf Andrassy verließ die Fürstin, welcher Prinz Reuß den Arm gab und eilte bis auf die Treppe des Wagens dem Fürsten Bismarck entgegen. Nur langsam stieg der Fürst die Stufe hinab. Sein ernstes Gesicht nahm einen veränderten Ausdruck an, als er den Grafen Andrassy sah — der Fürst lächelte dem Grafen freundlich zu und die hellen Augen, welche sonst strenge und forschend blicken, schienen zu verschwinden unter diesem herzlichen, freudigen Lächeln. Der Fürst drückte dem Grafen Andrassy die Hand. Einige Minuten lang standen sich die beiden Staatsmänner stumm gegenüber, nur Händedrücke wechselnd und sich lebhaft verbeugend — vielleicht war es Verlegenheit, wie sie oft in bedeutungsvollen Momenten selbst bei den in der Etiquette geübtesten Männern hervortritt, welche die Begrüßungsworte nicht finden ließ. Da brauste ein stürmisches „Hoch Bismarck" durch den dichten Knäuel des anwesenden Publikums und diese Begrüßung, welche die Bevölkerung dem „eisernen Gaste" zu Theil werden ließ, schien dem Grafen Andrassy die Begrüßung erleichtert zu haben. „Sie sehen, Durchlaucht, wie das Volk sich freut", mit diesen Worten und auf das Publikum hinweisend, unterbrach Andrassy das Schweigen und damit begrüßte er seinen Gast. Bismarck schmunzelte und nahm den Hut ab, mit demselben das Publikum grüßend... den großen Calabreserhut, welcher, fast so breit wie die Schultern Bismarck's, die ganze Gestalt förmlich überdacht. Der Fürst war nämlich, wie gewöhnlich auf Reisen, in Civil gekleidet. Ein langer Paletot aus dunklem Stoffe, die hohe Halsbinde ließen die imponirende Figur noch eigenthümlicher erscheinen. Der Fürst nahm den Arm des Grafen Andrassy, um sich darauf zu stützen, denn das Gehen schien ihm Schwierigkeiten zu bereiten. Er hatte einen dicken Knotenstock in der rechten Hand und man sah es dem Fürsten an, daß sein Gichtleiden ihm Schmerzen bereite. Nur sehr langsam schritt Bismarck dem Wartesaale zu, die ehemals so elastische Gestalt ist ziemlich vorgebeugt, er schleppt den rechten Fuß ein wenig nach, wodurch die imposante, früher wie eine Eiche emporragende Figur des Fürsten eine ganz veränderte Erscheinung bietet. Dem Fürsten Bismarck folgte mit den beiden Damen sein Sohn, Graf Wilhelm, ein untersetzter junger Mann mit dickem braunen Schnurrbart. — Auf dem Wege zum Ausgange sagte der Fürst zum Grafen Andrassy: „Wir fahren doch zusammen in die Stadt!" — „Wie Sie wünschen," war die Antwort Andrassys. Beim Thore des Bahnhofes angelangt, erneuerten sich die Hochrufe des angesammelten Publikums. Auf der Treppe, welche sich vor dem Bahnhofe befindet, stand nun Fürst Bismarck, die Massen musternd, welche ihn so lebhaft begrüßten. Er zog den Hut, schwenkte ihn im Kreise und verbeugte sich wiederholt vor dem Publikum. Fürst Bismarck empfing hier durch den Hauptmann Steininger die Meldung, daß der Kaiser zwei Hofequipagen dem Fürsten zur Verfügung gestellt habe. Der Fürst Bismarck bestieg mit dem Grafen Andrassy eine derselben, einen geschlossenen Wagen, in welchen ein Diener eine Decke legte, um den, wie es scheint, empfindlich gewordenen Kanzler vor Erkältung zu schützen. — Die Fürstin Bismarck bestieg in Begleitung des Botschafters Prinzen Reuß die Equipage des Grafen Andrassy. Die Gattin Bismarcks trug eine Reisetoilette aus grauem Stoffe mit grauer Seide besetzt; ein bescheidener schwarzer Hut mit einer weißen Rose geschmückt, ein kleines Handbouquet aus Alpenblumen vervollständigten die schlichte Toilette der Fürstin. Die ganze Erscheinung der Fürstin ist sehr gewinnend und anspruchslos — eine echte Matrone. Der dritte Wagen nahm den jungen Bismarck und die beiden Damen auf. — Im raschen Trabe fuhren die Equipagen durch die Mariahilferstraße dem „Hotel Imperial" zu. In den Straßen war die Ansammlung der Neugierigen nicht bedeutend.

Provinzial-Zeitung.

Wahl-Nachrichten.

H. **Breslau**, 23. Septbr. [Wähler-Versammlung.] Die Wählerversammlung, zu welcher der Neue Wahlverein „alle diejenigen Wähler, welche ein vertrauensvolles Zusammenwirken der künftigen Volksvertretung und der gegenwärtigen Regierung zur Volks- und Landes-Wohlfahrt erstreben", nach dem Breslauer Concerthaus-Saale eingeladen hatte, war ziemlich zahlreich besucht. Eröffnet wurde dieselbe durch den Generalagenten Krebs, aus dessen Einleitungs-Ansprache wir nur hervorheben, daß derselbe in den bei den Wahlversammlungen der Wähler des Breslauer Landkreises zum Ausdruck gekommenen Ansichten seine Meinung bestätigt fand, daß die Wählerschaft allseitig der Wahlen müde werde und der Regierung dankbar für die Verlängerung der Wahlperiode und der Einführung der zweijährigen Budgetberathung sei.

Oberlehrer Schmidt weist hierauf die Angriffe zurück, welche in der „Breslauer Morgenzeitung" gegen ihn gerichtet waren, da dieselben eine Verdächtigung der Partei enthielten. Wenn die „Breslauer Morgenzeitung" sage, die Mitglieder des Neuen Wahlvereins hätten erfunden, daß die Fortschrittspartei die Parole „Fort mit Bismarck" ausgegeben habe, so sei anzuerkennen, daß die Breslauer Fortschrittspartei immer gemäßigter gewesen sei, als die Berliner und die Fortschrittspartei im Allgemeinen. Die hiesige Fortschrittspartei wäre sich auch bewußt, daß sie mit der Parole „Fort mit Bismarck" sich den Boden unter den Füßen weggrabe. Dagegen sei in der von den Führern der Fortschrittspartei Richter und Parisius herausgegebenen authographirten Correspondenz, wenn auch unter dem Widerspruch einzelner Partei-Organe thatsächlich die Parole „Fort mit Bismarck" ausgegeben worden. Wenn die „Breslauer Morgenzeitung" in eine moralische Entrüstung über seine Gehässigkeit gegen den Fortschritt gerathe, so sei er, Redner, erstaunt darüber, da er sich bewußt sei, in rein sachlicher Polemik das Parteiprogramm des Fortschritts bekämpft zu haben. Die große Empfindlichkeit der „Breslauer Morgenzeitung" müsse um so mehr auffallen, als man bei den Wahlkämpfen gerade bei der „Morgenzeitung" bei den Angriffen der Gegner keine besondere Rücksichtsfülle wahrgenommen habe. Jener Leitartikel der Morgenzeitung könne nur als ein Wahlmanöver betrachtet werden, welches den Zweck hat, jeden einzelnen Gegner, jeden anständigen Menschen, der es wagt, gegen die Fortschrittspartei aufzutreten, vor dem Publikum abzuschlachten und mundtodt zu machen; er seinerseits werde sich durch solche Abschlachtungsversuche nicht abhalten lassen, seine Pflicht zu thun und seiner politischen Ueberzeugung zu folgen.

Staatsanwalt Warmbrunn beginnt seine Ansprache mit einer Abwehr gegen die auch ihm in der „Morgenzeitung" widerfahrene Polemik. Er erklärt, daß er gerade in den Fällen, in denen er es der Fortschrittspartei und der „Morgenzeitung" nicht recht gemacht habe, sich bewußt sei, das Richtige gesagt und gethan zu haben. Je unzufriedener die „Morgenzeitung" mit ihm sei, um so entschiedener habe er dieses Bewußtsein, und er hoffe, daß auch mit seinen heutigen Aeußerungen die „Morgenzeitung" und die Fortschrittspartei durchaus nicht zufrieden sein werden.

In seiner Rede weist Staatsanwalt Warmbrunn demnächst unter eingehender Erörterung auf die eminente Wichtigkeit der bevorstehenden Landtagswahlen hin und schildert die gegenwärtige politische Situation dahin, daß sich eine Scheidung zwischen dem abstracten Liberalismus und dem praktischen Liberalismus vollzogen habe. Er unterwirft die Parteien des abstracten Liberalismus einer scharfen Kritik und kommt zu dem Schluß,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

daß eine Partei, die es fertig gebracht habe, die Rede Forckenbecks im Zoologischen Garten, für die man höchstens um mildernde Umstände bitten müsse, zu einer politischen That zu stempeln, die es fertig gebracht, in der Ablehnung der Bennigsenschen Anträge eine Art von Vaterlands-Verrath zu erblicken, die es fertig gebracht, die Entfernung des Fürsten Bismarck zu verlangen, welche sich bei ihrer Gesetzgebung in eine graue Theorie verirrt, bei der sie sich dann umsähe, ob es auch Menschen gäbe, die nach diesen Gesetzen leben könnten, daß man dieser Partei entschieden gegenübertreten müsse.

Des Weiteren tritt Staatsanwalt Warmbrunn der Verdächtigung entgegen, die sich in dem Rufe „Reaction", der man die Partei bezichtige, documentire. Dieser Ruf sei schon von Herrn von Kardorff als eine Parole bezeichnet worden, gut genug, um Gimpel zu fangen, und gilt auch dem Redner nur als ein gewöhnliches Wahlmanöver. Das Bestreben der Regierung, durch eine zweijährige Budgetberathung die Arbeiten des Landtages zu fördern, sei außerordentlich richtig und praktisch, und könne er darin keinerlei Beeinträchtigung der Rechte der Landesvertretung erkennen. Auch nicht ein Schatten von Reaction sei in dieser Forderung zu erblicken. Was die Frage der Selbstverwaltung anlange, so liege der Regierung die Absicht fern, die Selbstverwaltungsgesetze zu sistiren oder aus der Welt zu schaffen, Thatsache aber sei es, daß man mit den Selbstverwaltungs-Gesetzen, wie sie gegenwärtig sind, nicht auskommen könne, und daß eine Correctur der Gesetze stattfinden müsse. In dieser Weise habe auch der Landtags-Abgeordnete für den Landkreis Breslau, Präsident der General-Commission Schellwitz, sich den Wählern gegenüber geäußert, ein echt liberaler Mann, den die Mitglieder des Neuen Wahlvereins mit beiden Händen acceptiren würden.

Was die Eisenbahnfrage anlange, so sei es schon im Interesse der Durchführung der segensreichen Zollreform nothwendig, daß die Regierung einen größeren Einfluß auf das Eisenbahnwesen gewinne, damit nicht z. B. durch die sogenannten Differentialtarife die Wirkungen der Zollgesetze paralysirt würden. Daß das in der Fortschrittspartei verkörperte Manchesterthum gegen die Verstaatlichung der Eisenbahn kämpfe, sei natürlich, da es damit die Wirkungen der Zollgesetzgebung abzuschwächen suche. Ein ferneres Motiv der Fortschrittspartei gegen die Erwerbung der Eisenbahnen seitens des Staates sei der Wunsch, den Staat nicht zu selbstständig werden zu lassen; es sei dies ein ungerechtes Zeichen des Mißtrauens. Die Fortschrittspartei scheine sich die Regierung so zu denken, als ob dieselbe in einer Ecke lauere und stets die Absicht habe, daraus hervor zu brechen, um dem Volke irgend ein Recht zu rauben; den Landtag wiederum denke sie sich nur mit drohender Miene der Regierung gegenüberstehend, damit dieselbe sich scheue, aus der Ecke hervorzubrechen. Redner bezeichnet dies als eine durchaus unwürdige Auffassung und glaubt, daß das Volk alle Veranlassung habe, der Regierung mit Vertrauen entgegen zu kommen.

Was endlich den 4. Punkt anlangt, aus welchem man Stoff für die Wahlagitation ziehe, das Schulwesen und den Culturkampf, so äußert sich Staatsanwalt Warmbrunn darüber ungefähr folgendermaßen: „Man sagt, der Rücktritt des Cultusministers Dr. Falk wäre gerade opportun gekommen für diese Auseinandersetzung. Die Regierung wolle jetzt die Schule vollständig der Kirche überliefern und den Staat total aus der Schule herausdrängen lassen. Darüber brauche ich nicht viel Worte zu machen. Der Rücktritt des Cultusministers Falk gab den äußeren Anlaß dazu und die Person des Nachfolgers sollte eine solche sein, die gerade diese Richtung in das Schulwesen hineintragen sollte. Ich brauche nur auf die Antwort des Herrn v. Puttkamer an die westfälische Geistlichkeit hinzuweisen, die sagt genug. Herr v. Puttkamer hat geantwortet, wie er mußte, und er wird dem Staate und dessen Rechten nichts vergeben, und alles Geschrei, das erhoben worden ist, war vollständig unnöthig. — Was den Culturkampf anbetrifft, so ist das ganz dasselbe. Man sagt: Fürst Bismarck sei bereit, nach Canossa zu gehen, er sei bereit, Alles aufzuopfern, was erkämpft worden, und wolle lediglich aus politischen Rücksichten den Staat unter den Katholicismus beugen. Ich kann mich darauf nicht einlassen. Wenn uns jemals irgend etwas dafür birgt, daß dies nicht geschehen wird, so ist das der Name jenes Mannes, den man eines solchen Rückzuges für fähig erklärt. M. H.! Das muß zugegeben werden: Wir haben Alle den Culturkampf recht herzlich satt und Jeder wünscht wohl, daß er ein Ende finden und daß der Staat mit Ehren aus dem Kampfe hervorgehe und es möglich machen könne, mit der Kirche Frieden zu schließen.

Dieser Wunsch ist überall vorhanden, und der Mann, der so von allen Seiten angefeindet und mißachtet wird, der immer gekämpft und immer Sieger geblieben ist, der wird sich nichts vergeben. Seiner eisernen Natur widerstrebt so sehr ein feiges Nachgeben, daß, wenn er einen Frieden schließt, es ein ehrenvoller sein wird und beide Theile sich gut dabei stehen werden. Es ist überhaupt sonderbar, wie wenig Dankbarkeit für große Männer bei unserer Nation zu finden ist. Denken Sie sich einmal, wenn eine andere Nation einen solchen Riesengeist, einen Mann, wie er kaum alle drei bis vier Jahrhunderte geboren wird, ihr eigen nennen möchte, wie würde sie ihm die Wege bahnen, wie ihm zu Füßen liegen! Was aber haben wir gemacht? Hat der Mann nicht von Anfang an durch beständiges Hetzen und fortwährende Kämpfe mit seinen eigenen Landsleuten hin- und herlaviren, hat er nicht fortwährend gegen sie ringen müssen? Es ist das wahrhaft beschämend. Nunmehr, nachdem dieser Mann so Enormes geleistet, sagt man ihm nach, er werde die Staatsinteressen opfern für ein Linsengericht. Wir wollen zu dem Namen Bismarck auch nach dieser Richtung Vertrauen haben, er wird den Frieden schließen zu seiner Ehre und unserm Nutzen, ihn auch nach dieser Richtung hin zu unterstützen, das ist unser Programm. (Beifall.)

Redner schließt, indem er seine Ansicht dahin ausspricht, daß der innerhalb der nationalliberalen Partei bestehende Riß, sobald concrete Fragen an dieselbe herantreten, sich immer mehr erweitern werde; er fordert die Anwesenden auf, im Gegensatz zu dem linken Flügel der nationalliberalen Partei im Sinne des Neuen Wahlvereins zum Wohle des Vaterlandes zu wählen.

Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, „die Candidatenfrage", übergehend, berichtet Oberlehrer Schmidt über die in dieser Richtung gepflogenen Verhandlungen. Geleitet von dem Wunsche, Männer in den Landtag zu schicken, die das Leben kennen und nicht vom grünen Tische aus Gesetze fabriciren, mit Rücksicht darauf, daß dem letzten Landtage Grundbesitzer und Juristen in überwiegender Anzahl angehörten, sei man zu dem Entschlusse gekommen, am liebsten einen Industriellen und einen Gewerbtreibenden für die Candidatur zu empfehlen, da diese für eine Mitwirkung bei der Eisenbahnfrage und der Revision der Gewerbeordnung, die den nächsten Landtag beschäftigen dürften, am geeignetsten seien. Es sei dem Vorstande geglückt, den in allen Kreisen der Bevölkerung hochgeachteten Fabrikbesitzer Leopold Schöller zur Annahme einer Candidatur zu bewegen. Derselbe biete eine entschiedene Garantie gegen alle reactionären Bestrebungen und er brauche zur Empfehlung des Candidaten nur wenig zu sagen. Redner verliest folgenden von Herrn Schöller an den Vorstand gerichteten Brief:

„.... Ich erachte es für Ihren Candidaten unerläßlich, den Willen zu bekunden, die Vorlagen der Regierung einer unbefangenen Prüfung zu unterziehen, mit Vertrauen zur Regierung und unter Wahrung der freisinnigen Principien unserer neuen Gesetzgebung. Die Vorlagen, betreffend die Festsetzung zweier Jahresbudgets und das Eisenbahnwesen, dürften zunächst in den Vordergrund treten. Ich nehme keinen Anstand, meine Ansicht auszusprechen, daß bei der vielseitigen Gestaltung unseres Staatslebens, den vielen parlamentarischen Körperschaften, deren Zahl und Bedeutung mit der gewünschten Ausdehnung der Selbstverwaltung noch zunehmen dürfte, die Festsetzung zweier Jahresbudgets immer mehr als Bedürfniß gefühlt werden wird. Ich erblicke darin keine Gefährdung der constitutionellen Rechte, sondern erachte, daß die gewonnene Zeit eine ersprießlichere Wirksamkeit auf anderen Gebieten ermöglichen wird. — Die vielfach laut gewordenen Befürchtungen, die finanzielle Kraft des Landes werde durch den angebahnten Ankauf mehrerer Privatbahnen geschwächt, der Credit durch Vermehrung der Schuldtitel gefährdet, theile ich nicht. Es ist anzunehmen, daß bei den bisher vom Staate übernommenen Privatbahnen (es kann dies mit Bezug auf die schlesischen Bahnen hervorgehoben werden, die bedeutende Ueberschüsse dem Staate zuführen) auch die anzukaufenden Bahnen größere Reinerträge aufbringen werden, als die für das Ankaufscapital zugesicherten Zinsen. Die Prüfung jeder einzelnen Vorlage bleibt in dieser Beziehung den Abgeordneten vorbehalten. Dagegen werden mit der Ausdehnung der Staatsbahnen, mit der Vergrößerung des Anlagecapitals neben der Fürsorge für die Bedürfnisse des Verkehrs die fiscalischen Interessen mehr, vielleicht in vorwiegender Weise zur Geltung gelangen. Welche Maßnahmen zu treffen sein werden, die Interessen des Verkehrs und die des Staatseinkommens in Einklang zu bringen, diese gegenseitig zu fördern, ferner Uebelstände und Gefahren, die durch eine große Concentration des Eisenbahnwesens hervorgerufen werden können, zu beseitigen und zu vermindern, wird eine wichtige Aufgabe der gesetzgebenden Factoren werden. — Neben der Ausbildung des Eisenbahnwesens bedürfen die übrigen Verkehrswege, zur Hebung der nationalen Arbeit, ebenfalls der Berücksichtigung. In dieser Beziehung ist der Erlaß einer Wegeordnung anzustreben und besonderer Nachdruck auf Verbesserung der Wasserstraßen zu legen ...."

Was eine Candidatur aus dem Handwerkerstande anlange, so seien wegen der Uebernahme einer solchen Verhandlungen mit dem Färbermeister Joseph Schnabel und dem Seilerobermeister Hahnewald eingeleitet worden, zu deren Fortführung, den Vorstand zu ermächtigen, es sich empfehle, um einen oder den anderen dieser Herren definitiv als zweiten Candidaten aufzustellen.

Was die Aufstellung eines dritten Candidaten anlangt, so sei es zweifellos, daß die Partei nicht drei Candidaten durchbringen werde, die Aufstellung erfolge nur mit Rücksicht auf den Beschluß eines selbstständigen Vorgehens. Unter Erwägung dieser Verhältnisse habe Redner, dem Wunsche des Vorstandes entsprechend, eine Candidatur angenommen, wobei er gleichzeitig erkläre, daß er kein größeres Vergnügen empfinden werde, als daß durch seinen Rücktritt mit einer der anderen Parteien ein Compromiß geschlossen werden könne, das einem oder zwei Candidaten des Neuen Wahlvereins zum Siege verhelfe.

Der bereits mitgetheilte Beschluß der Versammlung ging dahin, einstimmig den Fabrikbesitzer Leopold Schöller als ersten, Oberlehrer Schmidt als dritten Candidaten der Wahlmännerkörperschaft zu empfehlen und behufs der Aufstellung des zweiten Candidaten mit den Herren Färbermeister Schnabel und Seilerobermeister Hahnewald die Verhandlungen weiter fortzusetzen.

H. **Breslau**, 23. Septbr. [Wahlversammlung der Centrumspartei.] Die für heute Abend von dem hiesigen, aus dem ehemaligen Volksverein neu gebildeten Verein der Centrumspartei berufene allgemeine Wählerversammlung war sehr zahlreich besucht. Der große Saal des „Russischen Kaiser" war in allen seinen Räumen vollständig gefüllt.

Tischlermeister Buhl eröffnete und leitete die Verhandlungen. Als erster Redner trat Caplan Schubert auf. Derselbe erinnerte im Eingang seiner Ausführungen an den Ausspruch, den er gethan, als er das letzte Mal zu der Versammlung gesprochen. Damals habe er gesagt, es müsse der liberalen Wirthschaft ein Ende gemacht werden. Dieser Spruch habe auch heute noch seine Geltung. Das Centrum befinde sich bei seinem Kampf gegen den Liberalismus in einer günstigen Situation insofern, als auch die Reichsregierung zum Mindesten mit den liberalen Prinzipien gebrochen habe. Es geht eine conservative Strömung durch das Reich und die Staaten, die zu ihm gehören. Die Regierung wünsche, daß in den Kammern eine conservative Majorität sich bilde, welche die Schäden, die der Liberalismus durch seine jahrelange Herrschaft angerichtet, beseitige und die Wunden heile, die dem Volke geschlagen worden sind.

Welches ist aber, frägt der Redner, die eigentliche conservative Partei. Es sei dies, meint er, die Centrumspartei. Redner führt diesen Gedanken des Breiteren aus und ermahnt die Wähler, ihr Wahlrecht zu Gunsten des Centrums auszuüben.

Vier Parteien werden auf dem Wahlplatze erscheinen. Redner hält es für die Pflicht eines jeden katholischen und christlich-conservativ denkenden Mannes, auch wenn er der katholischen Kirche nicht angehört, vor Allem den Wahlmännern seine Stimme zu geben, welche von der Centrumspartei aufgestellt werden.

Redner schließt mit einem Hoch auf die Centrumspartei, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

Hierauf nimmt Canonicus Dr. Wieck das Wort. Derselbe, von der Versammlung mit stürmischem Applaus empfangen, will, nachdem der Vorredner die allgemeinen Gesichtspunkte bezüglich der bevorstehenden Landtagswahlen erörtert, auch seine Meinung in dieser Beziehung nicht vorenthalten. Redner ist der Meinung, daß es bei den bevorstehenden Wahlen in erster Reihe gelte, das Centrum nicht blos zu erhalten, sondern auch womöglich zu verstärken. Die Fraction des Centrums in ihrer gegenwärtigen Stärke im Reichs- und Landtage entspreche durchaus noch nicht dem Verhältniß, in welchem die Katholiken zur Gesammtbevölkerung in Preußen resp. Deutschland stehen. Diese haben eine erheblich stärkere Vertretung zu beanspruchen. Wo sie in der Majorität sind, werden sie demnach natürlich nur Katholiken wählen, die Kopf und Herz auf dem rechten Flecke haben. Die Wahlkreise, welche das Centrum bereits besaß, müssen demselben erhalten bleiben, diejenigen, welche es haben könnte, müssen gewonnen werden. Es gebe aber auch Wahlkreise, in denen die Katholiken nur einen Bruchtheil, wenn auch vielleicht einen wesentlichen, bilden, wo sie also zwar keine Aussicht haben, für sich selbst etwas zu erreichen, doch aber ein gewisses Gewicht in die Waagschale werfen können. In solchen Kreisen müsse man mit den Verhältnissen rechnen und sich mit solchen Elementen in Verbindung setzen, welche des sogenannten Culturkampfes und der liberalen Wirthschaft überdrüssig sind. Redner meint, es gebe solcher Elemente genug, wenn man sich auch vielfach noch scheut, es offen auszusprechen. In solchen Kreisen gelte es vor Allem, den Fortschritt zu verdrängen. Dieser Fortschritt habe allerdings nicht mehr viel zu sagen. Nehme man nur Herrn Richter, welch' traurige Figur spiele dieser und mit ihm so mancher andere, der sich durch seine fortschrittlichen Ideen vollständig ruinirt. Selbst unser ehemaliger, sonst ehr- und achtbarer Oberbürgermeister v. Forckenbeck habe sich durch seinen bekannten Ausspruch politisch vollständig todtgemacht. Die Katholiken müssen in allen Bezirken, in denen sie für sich nichts ausrichten können, sich ohne Unterschied mit all' den Elementen verbinden, welche der Culturpaukerei feind sind. Sie wandeln ja nicht blos an der Hand des Centrums, sondern auch an der Hand Bismarcks, dessen Zoll- und Wirthschaftspolitik sie unterstützt haben, ohne erst wie Juden um den Preis zu schachern. (Bravo.) Einen starken Mann habe die Centrumspartei also für sich, wenn er auch in mancher Beziehung noch nach anderer Richtung marschire. Er dürfe es auch noch nicht wagen, sich ganz für das Centrum zu erklären, denn er wisse noch gar nicht, wie sich das Volk bei den nächsten Wahlen entscheiden werde. Wenn er eine fortschrittliche Majorität vor sich habe, dann müsse er mit dieser gehen.

Deshalb müsse man Männer wählen, welche den guten Willen haben, dem liberalen System allmälig ein Ende zu machen. Ein plötzlicher Tod wäre demselben allerdings eher zu wünschen, weil er weniger schmerzlich sei, aber ein solcher Tod des Systems sei nicht wahrscheinlich. Das Centrum müsse sich mit allen staatserhaltenden Elementen verbinden, welche willens seien, mit der Vergangenheit in jeder Beziehung zu brechen. Dies thun zu wollen, haben die Conservativen erklärt, und man könne von ihnen erwarten, daß sie ihr Wort halten werden. Mit ihnen könne also das Centrum in Verbindung treten, ohne mehr zu verlangen, als daß der conservative Candidat erkläre, er sei bereit, mit der bisherigen Wirthschaft zu brechen, wenn die Regierung dies wolle. „Im Uebrigen können wir unsere Stimme doch lieber einem Waschlappen geben', als einem offenbaren Feinde." Das indirecte Wahlsystem sei, bemerkt Redner weiter, doch durchaus nicht geeignet, den wahren Volkswillen zum Ausdruck zu bringen, da in ihm nur das Geld den Verstand gebe. Bei einem solchen Wahlsystem könne die Centrumspartei in Breslau nur wenige Wahlmänner durchbringen, im Westlbezirke wahrscheinlich gar keinen. Aus der Fortschritts- und nationalliberalen Partei habe sich als Residuum der Neue Wahlverein gebildet, dessen Mitglieder den religiösen Hader satt haben und bereit zum Frieden seien, wenn die Regierung ihn wolle. Wie dieser Friede zu Stande kommen solle, weiß freilich weder der Neue Wahlverein, noch das Centrum selbst, das wolle man dem Fürsten Bismarck, dem Kaiser und dem Papste überlassen. Wer aber dem Frieden überhaupt geneigt sei, dem könne das Centrum seine Stimme geben. Der Neue Wahlverein wolle den Frieden, mit seinem Programm könne man vollständig bis etwa auf die Eisenbahnpolitik sich einverstanden erklären, und darum mögen die Katholiken in allen Bezirken, in denen sie selbst keine Wahlmänner durchbringen können, den vom Neuen Wahlverein Vorgeschlagenen ihre Stimme geben. Redner schließt seinen Vortrag mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Versammlung lebhaft einstimmt.

Hierauf nimmt Dr. Hager das Wort, um der Versammlung mitzutheilen, daß der Abg. Schröder-Lippstadt, der vom 1. October ab in Breslau domiciliren werde und für die heutige Versammlung einen Vortrag zugesagt habe, nicht in der Lage sei, sein Wort einzulösen. Er werde jedoch in späterer Versammlung noch seinen versprochenen Vortrag halten.

Nachdem Redner sodann die Chancen der Wahl erörtert, und sich dahin geäußert hat, daß es möglich sei, 20 bis 30 Wahlmänner des Centrums und im Verein mit dem Neuen Wahlverein vielleicht wenigstens einen Abgeordneten, der den Katholiken doch einigermaßen gerecht werde, durchzubringen, bemerkt er, das Centrum bringe dem Neuen Wahlverein ein Vertrauen entgegen, welches dieser bis jetzt durch Thatsachen allerdings noch nicht gerechtfertige habe, hoffentlich aber noch rechtfertigen werde. Ein Unglück könne ja durch ein Bündniß des Centrums und des Neuen Wahlvereins nicht angerichtet werden. Wenn der letztere nicht geradezu entschiedene Culturkämpfer aufstelle, und das scheint nach den bekannt gewordenen Namen nicht, dann werde man seitens der Katholiken ohne besonderen Compromiß den Neuen Wahlverein unterstützen in der Erwartung, daß der Neue Wahlverein im gegebenen Falle auch die Wahlmännercandidaten der Centrumspartei unterstützen werde.

Redner empfiehlt Namens des Vorstandes die Annahme folgender Grundsätze:

1) Die Centrums-Partei wird sich bei den Urwahlen bemühen, so viel katholische, christlich conservative Wahlmänner als möglich durchzubringen.

2) Wo es bei den Wahlmännerwahlen zu Stichwahlen kommt, ist dem Candidaten des Neuen Wahlvereins vor denen der Fortschritts- und nationalliberalen Partei der Vorzug zu geben.

3) Wo es überhaupt unmöglich ist, einen Wahlmann aus der Centrumspartei durchzubringen, ist dem Candidaten des Neuen Wahlvereins ohne Weiteres die Stimme zu geben.

4) Die Entscheidung über die Candidatenfrage bleibt bis nach den erfolgten Wahlmännerwahlen vorbehalten.

Die Versammlung tritt diesen Sätzen ohne Discussion bei, worauf dieselbe geschlossen wurde.

—ch **Bunzlau.** Am Sonntag Abend fand hier eine Versammlung liberaler Wähler statt, in welcher Herr Stadtrath a. D. Seidler aus Görlitz derselben als Compromiß-Candidat sich vorstellte. Herr Seidler hat den Bunzlau-Löwenberger Wahlkreis schon vor 6 Jahren einmal im Abgeordnetenhause vertreten. Den politischen Standpunkt, den er damals einnahm, hat er auch heute inne, wie derselbe in seiner Ansprache darthat. Er würde sich dem rechten Flügel der Nationalliberalen anschließen. Von diesem Standpunkte aus kennzeichnete er seine Stellung zur wirthschaftlichen Frage, zum Culturkampf, zur Eisenbahnfrage, zum Wuchergesetz 2c., hob aber besonders hervor, daß gegenüber dem hin und wieder schwindenden constitutionellen Bewußtsein das Festhalten an der Constitution betont werden müsse. Außerdem sprach er sich für die dreijährige Legislaturperiode und für die Durchführung der Selbstverwaltung aus. Die Versammlung nahm den klaren und gehaltvollen Vortrag mit großer Befriedigung auf und beschloß einstimmig Herrn Seidler als Candidaten der liberalen Partei aufzustellen. In Folge des Compromisses der conservativen und liberalen Partei werden als Candidaten für die bevorstehende Abgeordneten-Wahl die Herren Minister Graf zu Eulenburg und Stadtrath a. D. Seidler aufgestellt. Es läßt sich wohl erwarten, daß beide Candidaten bei der Wahl die Mehrheit der Stimmen erlangen werden.

—t. **Wohlau.** Die Wahlagitation im Wahlkreise Wohlau-Guhrau-Steinau ist bis jetzt nur von der conservativen Partei aufgenommen worden, indem sie am 19. d. Mts. in Winzig eine Versammlung von Urwählern veranstaltete. Als Candidaten sind die beiden früheren Abgeordneten, Verwaltungs-Director von Liebermann-Frankfurt a. O. und Gutsbesitzer von Nitzschwitz-Polnischdorf, aufgestellt worden. Seitens des liberalen Wahlcomites ist leider noch nichts geschehen. Erscheint ein Sieg der Conservativen auch zweifellos, so ist es doch ein großer Fehler der Liberalen, in ruhiger Ergebung die Hände in den Schoß zu legen. Freilich ist der Verkehr des Comites mit den liberalen Wählern dadurch erschwert, daß das hiesige Localblatt, das „Wohlauer Kreisblatt", im Handumdreben seine politische Färbung geändert hat und conservativ geworden ist. Da dieses Blatt gleichzeitig als amtliches Organ des Kreises dient, wird man nach der Ursache der Erscheinung nicht lange zu suchen brauchen.

L. **Liegnitz.** Die Conservativen haben abermals mit ihren Candidaten gewechselt. Herr Landrath Hoffmann-Scholtz ist ebenfalls zurückgetreten, dagegen hat Herr von Ruffer-Petersdorf wieder angenommen. Als zweiter Candidat ist Herr Rittergutsbesitzer Winkler auf Tammendorf bestimmt worden, derselbe hat auch bereits seine Zustimmung zu der Candidatur gegeben.

s. **Waldenburg.** Das Wahl-Comite für den Wahlkreis Waldenburg-Reichenbach, welches den königlichen Kreisgerichtsrath Kletschke und den königlichen Landrath Dr. Bitter hierselbst, sowie den Fabrik- und Rittergutsbesitzer Schneider in Hausdorf als Candidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen in Aussicht genommen, hatte am Sonntag die Vertrauensmänner in den verschiedenen Wahlbezirken der Stadt zu einer Versammlung eingeladen, deren Zweck darin bestand, für die am 30. September stattfindenden Wahlmännerwahlen die Candidatenliste festzustellen. Hierbei nahm der königliche Bergrath Ißmer Veranlassung, die Frage zu erörtern, ob die Bezeichnung „Mittelpartei", welche der durch das obengenannte Wahl-Comite vertretenen Partei von anderer Seite beigelegt werde, richtig sei. Die Richtigkeit dieser Bezeichnung, bemerkte der Redner, lasse sich durch nichts nachweisen, denn zwischen dem von dem Wahl-Comite an die Wähler des Kreises gerichteten Wahlaufrufe und dem der nationalliberalen Partei seien wesentliche Unterschiede nicht vorhanden; die Partei, die gegenwärtig hier vertreten sei, stehe noch, wie früher, auf liberalem Boden. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen bei.

—n— **Schweidnitz.** Die Conservativen des Striegau-Schweidnitzer Wahlkreises haben ihre Candidaten nun ebenfalls aufgestellt und machen die Namen derselben: „Rittergutsbesitzer Hugo Barchewitz-Groß-Märzdorf und Rittergutsbesitzer Oberstlieutenant a. D. von Oheimb-Eisdorf" durch Inserat bekannt. Das Comite richtet zugleich an alle Urwähler des Wahlkreises die Bitte, „solche Wahlmänner zu wählen, denen es darum zu thun ist, solche Abgeordnete in die Kammer zu senden, welche ohne grundsätzliche Opposition gegen die Vorlagen der Regierung unbefangen die wahren Bedürfnisse des Landes prüfen und zur Beseitigung von Mißständen die Hand bieten." Nachdem schon das hiesige „Tageblatt" hierauf replicirt, daß dies Programm sich von dem der liberalen Partei nicht unterscheide, sendet nunmehr auch der eine unserer beiden liberalen Candidaten, und zwar der am meisten angefeindete Dr. Eras-Breslau, an den Vorstand unseres liberalen Wahlvereins zum Zwecke der Veröffentlichung eine Ansprache an die Wähler in Stadt und Land, welche wir bereits in Nr. 444 d. Ztg. mitgetheilt haben. — Der Wahlaufruf der nationalliberalen Partei ist nachträglich noch von folgenden Herren aus dem diesseitigen Wahlkreise unterzeichnet worden: Apotheker L. Dahlcke, Gutsbesitzer Frömsdorf, Kaufmann Galewski, Generaldirector Gregor, Justizrath Gröger, Kreisrichter Haber, Fabrikbesitzer Lommel, Gutsbesitzer Aug. Prasse, Stadtrath Schmidt und Archidiakonus Schneider.

---

* [Die „Schlesische Volkszeitung"] bringt heute einen Wahlartikel, welchem wir folgende Stelle als Kraftprobe entnehmen. Sie sagt unter Anderem:

> Die beiden Männer, welche auch unser gutes Breslau an den Abgrund des Verderbens geführt haben, sollen wir noch ehren. Die liberale Presse hat die Frechheit, uns zuzumuthen, eine unserer Straßen Falkstraße und eine andere Forckenbeckstraße zu nennen. Eine solche Keckheit ist unerhört. Es ist geradezu ein Anspeien der gesammten Bürgerschaft seitens der liberalen, durch die Judenpresse die Stadt regierenden Clique.

In diesem Tone redet das Organ unserer Centrumspartei von hochverdienten Männern, von Falk und Forckenbeck, und dabei wagt sie es, von „unerhörter Keckheit" der liberalen Presse zu sprechen. — Bei dieser Gelegenheit sei übrigens als Zeichen der Zeit erwähnt, daß die „Schlesische Zeitung" gestern zwei anonyme Zuschriften veröffentlicht, welche sich ebenfalls in scharfer Weise gegen das Project, eine Straße nach dem Namen unseres früheren Oberbürgermeisters zu benennen, aussprechen.

+ **[Gerichtliches.]** Zufolge Justiz-Ministerial-Rescripts vom 25. Mai 1879 sind bekanntlich die Chef-Präsidien der Appellationsgerichte veranlaßt worden, den sämmtlichen im Ressort der Justiz-Verwaltung vorhandenen Beamten der resp. Departements, welche nicht etatsmäßig, sondern auf Kündigung oder Widerruf angestellt sind, einschließlich der Bureau-, Kassen- und Kanzlei-Diätarien und Lohnschreiber, sowie der Hilfsgerichtsdiener und Hilfsgefangenenwärter ausdrücklich zu eröffnen oder durch ihre zunächst vorgesetzten Dienstbehörden eröffnen zu lassen, daß seitens der Justizverwaltung mit Rücksicht auf die bevorstehende Organisation von dem Rechte der Kündigung zum 1. October 1879 Gebrauch gemacht werde, vorbehaltlich der Entscheidung über ihre etwaige Verwendung im Justizdienste resp. über die etwaige Gewährung eines Wartegeldes nach Maßgabe des § 105 des Gesetzes vom 24. April 1878. — In Folge dieser Kündigung verbreitete sich unter den durch dieses Rescript betroffenen Beamtenklassen eine nicht geringe Bestürzung. Eine nicht unbedeutende Zahl Bureau-Diätarien hat in dem zum 1. October d. J. in Kraft tretenden Gerichtsvollzieherdienst laut Auftrages Verwendung gefunden. Ein weit größerer Theil der vorgenannten Beamten-Kategorie sieht bis zur Zeit noch der Einberufungs-Ordre entgegen. In den Departements der Appellationsgerichte Breslau, Groß-Glogau und Ratibor haben sich nun viele Beamte, welche ihre Kündigung, aber noch keine Einberufung erhalten haben, an den Herrn Oberlandesgerichts-Prä-

sidenten der Provinz Schlesien Schultz-Völcker mit der Anfrage gewendet, ob sie bis zum 1. October d. J. der in Folge der allgemeinen Verfügung erfolgten Kündigung ihres Dienstverhältnisses ungeachtet noch einen definitiven Bescheid betreffs des Inkraftbleibens der Kündigung zu erwarten haben. Dies hat Veranlassung gegeben, daß die einzelnen Gerichtsvorstände ersucht worden sind, den betreffenden Beamten alsbald zu eröffnen, daß jene Kündigung in Kraft bleibt, sofern nicht bis zum 1. October über sie anderweit verfügt wird.

—d. **[Zur Frage des Gewinnantheils der Stadtgemeinde aus den Erträgen der Straßen-Eisenbahn.]** In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Juli c. hatte der Magistrat einen Antrag auf Genehmigung eines Vergleiches mit der Straßeneisenbahn-Gesellschaft behufs künftiger Berechnung des der Stadtgemeinde aus dem Unternehmen dieser Gesellschaft contractlich gebührenden jährlichen Gewinnantheils vorgelegt welcher indeß abgelehnt wurde. Nach langen Debatten wurden in der betreffenden Sitzung die Anträge der Stadtverordneten Wehlau und Fromberg in folgender combinirter Fassung angenommen: Magistrat zu ersuchen, einen Vergleich auf der Basis abzuschließen, daß die beanstandeten 300,000 Mark sowohl bei der für die Stadt maßgebenden Gewinnberechnung außer Ansatz bleiben als auch im Falle der Uebereinnahme der Straßeneisenbahn durch die Stadtgemeinde von dem Buchwerthe abgerechnet werden. Wie wir hören, hat sich die Direction der Straßeneisenbahn-Gesellschaft einverstanden erklärt, auf Grund dieses Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung einen neuen Vergleich behufs künftiger Berechnung des Gewinnantheils mit der Stadtgemeinde einzugehen.

Breslau, 23. September.

4 **[Petition.]** Eine größere Anzahl Bewohner der von der Pferdebahn durchfahrenen Straßen hat, wie wir vernehmen, eine Petition an den Herren Polizeipräsidenten gerichtet, in welcher um Beseitigung des übermäßigen Läutens auf der Pferdebahn gebeten wird. Voraussichtlich wird diese Petition einen günstigen Erfolg erzielen.

* **[Vom Stadttheater.]** Das beifällig aufgenommene Conversationsstück „Aus der Gesellschaft“ wird am Sonnabend, den 27. d. wiederholt. Die Rolle der Magdalena ist mit Frl. Griebe neu besetzt. — Heute, Mittwoch findet die Genaralprobe des mit großer Sorgfalt neu einstudirten „Don Juan“ statt. Durch die Recitative, welche seit vielen Jahren hier nicht gehört worden, gewinnt die Oper, noch erhöhtes Interesse; die Besetzung ist eine vorzügliche.

—r. **[Gewerbliche Zeichenschule.]** Die öffentliche Ausstellung der Arbeiten der Schüler der gewerblichen Zeichenschule findet von Donnerstag, den 25. September, bis Sonntag, den 28. September, in den Localitäten der gewerblichen Zeichenschule, neue Turnhalle am Ziegelthor, statt. Die Ausstellung ist an den Wochentagen Abends von 5—8, Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.

B-ch. **[Aus dem Botanischen Garten.]** Der Botanische Garten beginnt bereits sein herbstliches Gewand anzulegen. Die systematisch und nach Vegetationsbildern einzelner Ländergruppen aufgestellten Gewächse wärmerer Zonen sind bereits zum größten Theil in die Gewächshäuser überführt worden, namentlich hat das neue Gewächshaus einer ganz bedeutenden Menge von exotischen Pflanzen Asyl für den kommenden Winter gewährt. Im Aquarium des neuen Gewächshauses entfaltet noch immer die vorzüglich gedeihende Victoria regia neue Blüthen, während vor dem Gewächshause zahlreiche interessante Pflanzen im Blüthenschmuck erscheinen. Als eine neuerdings im Gartenbau beliebt gewordene Varietät sei der grünblühenden Georgine erwähnt, welche in zahlreichen Exemplaren im Garten vertreten ist. Die Versuche, tropische Nutzpflanzen im Freien bei uns zu cultiviren, haben recht befriedigende Resultate erzielt. In einem Beet im westlichen Theil des Gartens sieht man eine Collection solcher Nutzpflanzen, u. A verschiedene Arten der Baumwollpflanze, deren mehrere eine ansehnliche Höhe erlangt haben und zahlreiche Blüthenknospen aufweisen. Auch Reispflanzen sind so weit gediehen, daß sie Aehren entwickelt haben. In seinem Herbstgewande zeigt der Botanische Garten neue Reize. Die Blätter beginnen ihre bunten Farben anzulegen, die ihnen ein so eigenartiges Gepräge verleihen, in allen Theilen strecken die Canna-Indica-Arten Corallenfingern gleich ihre schlanken hochrothen Blüthen empor. Hier und dort schimmern zartviolett die Blüthen der Herbstzeitlose, ihr scharfes Gift unter der zarten Hülle bergend.

B-ch. **[Ueberreste eines alten unterirdischen Holzbaues.]** Bei Ausführung der zur Canalisation erforderlichen Ausschachtungen in unmittelbarer Nähe des fürstbischöflichen Palais auf der Domstraße, sind gestern Arbeiter wiederum auf ansehnliche Quantitäten von Eichenhölzern in verschiedener Stärke gestoßen, die in senkrechter und horizontaler Lage circa 1 bis 2 Meter tief sich vorfanden. Nach den hierüber von Herrn Geheimrath Dr. Göppert angestellten Erforschungen rühren diese Hölzer von einem vor Erbauung der Domstadt hergestellten eichenen Roste her, auf welchem ein bedeutender Theil dieses Stadttheils aufgebaut worden ist. Hiernach bildeten das jetzige Terrain des Domviertels vor 1000 Jahren Sümpfe, an deren Rändern, vielleicht auf Pfahlbauten, Fischerhütten standen, die den ersten Anfang zu der schlesischen Hauptstadt bildeten.

=ββ= **[Unfug. — Feuer.]** Gestern Nachmittag gegen ½7 Uhr wurde der an der Feueranmeldestation 13 (Parkstraße 11) befindliche Abzugskasten von einem Unbefugten geöffnet, der dort befindliche Signalgeber abgezogen und auf diese Weise die Sandthor- und Hauptfeuerwache allarmirt, ohne daß irgend welche Feuersgefahr vorhanden war. Abends gegen 9 Uhr wurde die Hauptfeuerwache telegraphisch durch die Ohlauer Thorwache nach dem Grundstück Weidendamm 3 gerufen, woselbst in einem Keller ein Faß Spiritus in Brand gerathen war; das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

=ββ= **[Von der Oder.]** Im Oberwasser hat die Schifffahrt, nachdem die Kohlenverladungen nach Lanisch ihren Abschluß gefunden haben, gänzlich aufgehört; auch im Unterwasser ist dieselbe durch den niedrigen Wasserstand lahm gelegt. — Sonnabend Abend ½8 Uhr traf der Regierungsdampfer „Victoria“ hier ein und landete am städtischen Packhofe. Heute hat der Dampfer wieder seine Rückfahrt angetreten. — Am Sonntage waren die Dampfschiffe im Oberwasser sämmtlich in Thätigkeit und hielten trotz des geringen Wasserstandes ihre Touren pünktlich inne. — Die Baggermaschine ist von dem „Kaiser Wilhelm“ nach dem Oberwasser bugsirt worden, um dort zur Beseitigung bedeutender Versandungen benützt zu werden.

=ββ= **[Lebensrettung.]** Als am Sonntag Nachmittag mehrere Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren in der Ohle am Schlunge angelten, fiel der Kleinste derselben in den Strom. Der zufällig vorübergehende Handlungsdiener Fritz Hoffmann eilte jedoch schleunigst mit einem Kahne herbei und rettete den Verunglückten vom Ertrinken.

—ρ **[Schwere Körperverletzungen. — Unglücksfälle.]** Der in einer hiesigen Mühle beschäftigte Müllergeselle August M. befand sich am verflossenen Sonntag Abend in einem auf der Hinterbleiche belegenen Restaurationslocale und betheiligte sich dort an einer zwischen den anwesenden Gästen geführten Unterhaltung. Letztere nahm jedoch einen so heftigen Charakter an, daß sie zuletzt in einen Streit ausartete und zu Feindseligkeiten unter den Anwesenden führte, die für M. einen recht traurigen Ausgang hatten. Als derselbe nämlich gegen 11 Uhr aus dem erwähnten Locale heraustrat, erhielt er plötzlich von einem der streitenden Männer mit einer abgebrochenen Zaunlatte mehrere so wuchtige Hiebe über den Kopf, daß er alsbald bewußtlos und blutend zu Boden sank. Das Opfer dieser Brutalität wurde sofort nach dem Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder geschafft, wo die vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß der Bedauernswerthe eine vier Zoll lange und tiefe Wunde am Hinterkopf und eine Verletzung an der linken Kopfseite davongetragen hatte. — Der Schmied Gustav L. aus Sacrau, welcher in einem dortigen Fabrik-Etablissement arbeitet, erhielt von einem seiner Arbeitsgenossen, der an Geistesschwäche leidet, unvermuthet und ohne die geringste Veranlassung gegeben zu haben, einige Schläge mit einer Sense und wäre von dem plötzlich wüthend gewordenen Irrsinnigen jedenfalls übel zugerichtet worden, wenn letzterem nicht die gefährliche Waffe rechtzeitig entrissen worden wäre. L. erlitt eine lange und tiefe Schnittwunde, sowie einen bis auf den Knochen reichenden Sensenstich am linken Arm. — Als der Knecht Joseph K. aus Wangern, Kreis Breslau, in verflossener Nacht mit einem Wagen, auf welchem er Holz geladen hatte, von Ohlau nach seinem Heimathsdorfe zurückkehrte, fiel er in Folge einer Erschütterung des Fuhrwerks von seinem Sitze herab, kam unter die Räder des Gefährtes und trug hierbei bedeutende Verletzungen an der linken Hand davon. — Der auf dem hiesigen Freiburger Eisenbahnhofe beschäftigte Arbeiter Ernst H. war gestern beauftragt, eiserne Waggonräder aus der Werkstatt, wo selbige reparirt worden waren, herauszurollen. Hierbei wurde H. von einem der mehrere Centner schweren Räder zu Boden gestoßen und gerieth mit dem linken Fuß unter dasselbe, demzufolge er sich schwere Quetschungen an dem genannten Körpertheil zuzog. Der verwundeten L., sowie die beiden letztgenannten Verunglückten befinden sich ebenfalls im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ **[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.]** Gestern in der Mittagsstunde hatte sich der 14 Jahre alte Arbeiter Max Bargander nach der im 4. Stockwerk des Hauses Mariannenstraße 14 belegenen Bodenkammer seiner Pflegemutter, der verwittweten Kutscher Koßmehl begeben, in der Absicht sich ein Paar Schuhe zu holen. Genannter ist nun aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Stuhle zum Dachfenster hinaus gestiegen und in den Hofraum herabgestürzt. Der Bedauernswerthe hat bei diesem Sturze von so bedeutender Höhe einen Bruch des rechten Armes und einen Schädelbruch erlitten. Er wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, woselbst er, ohne wieder zur Besinnung zu kommen, Nachts um 11 Uhr seinen Geist aufgab. Nach den gemachten Recherchen trägt eine andere Person keine Schuld an diesem Unglücksfalle, da sich Bargander allein auf dem Boden befunden hat.

de. **[Unglücksfall.]** Seit circa 6 Wochen lagern entlang der Hubenstraße vom Ausgange der Brüderstraße ab mächtige, zur Sohle des dem Vernehmen nach im Herbste dieses Jahres dort zu legenden Canals bestimmte Steinblöcke. Als gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr die Equipage eines Fabrikdirectors diesen Weg passirte, wurden nach dem Urtheil competenter Personen in Folge der unzulänglichen Straßenbeleuchtung die Pferde scheu und rannten vor dem Hause Hubenstraße 5 auf diese gewaltigen Steine, über welche sie sofort stürzten. Der nachgezogene Wagen prallte scharf zurück und zerschellte in Stücke. Der im Fond sitzende Herr, sowie dessen Kutscher wurden herabgeschleudert, letzterer am Kopfe verwundet; die Pferde erlitten erhebliche Beschädigungen. Angesichts dieses Vorganges können wir nicht umhin, den Behörden die Bitte vorzutragen, eine angemessenere Beleuchtung der Huben- und Lehmgrubenstraße eintreten zu lassen; die Petroleumlaternen, theils nur mit Banddocht, wie solche in der Nähe der Unglücksstätte, sind der Zahl nach unzureichend, entweder an Rinnsteinübergängen und Straßencurven gar nicht placirt, oder leuchten nur einen Bruchtheil der vorgeschriebenen Brennzeit. Letzterer Mangel macht sich auf der häuserfreien Strecke am Bahnhofe bis zu den Häusern und in der Lehmgrubenstraße stets fühlbar. Auch möchten wir zur Verhütung weiterer Unfälle, noch besonders auf die ein starkes Gefälle nach beiden Richtungen aufweisende Straßenunterführung in der äußeren Brüderstraße aufmerksam machen, welche von allen Stadttheilen am spätesten erleuchtet zu werden pflegt. Der Laternenwärter müßte gerade dort seine Arbeit beginnen. Ein Raubanfall während der vollständig eingetretenen Dunkelheit ist bereits an diesem Orte an einem Kinde versucht worden.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 19. d. Mts. der Handlungslehrling Carl Neumann, welcher sich bisher in Namslau in der Lehre befunden hat. Der Genannte ist 17 Jahre alt, von mittelgroßer Statur, hat dunkle Haare, blasse Gesichtsfarbe und Sommersprossen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Eisenbahnarbeiter aus seiner Wohnung am Schießwerderplatz eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand nebst daran befestigter Messingkette, Medaillon und Schlüssel. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen unbekannten jungen Mann, der sich seiner Visitenkarte nach als Telegraphist Paul Aßmann bei der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn legitimirte und eine Wohnung dort zu miethen vorgab. Um die Hausfrau zu entfernen, ließ sich der Unbekannte, der einen falschen Namen angegeben hat, eine Kuffe Bier holen, während welcher Zeit er den Diebstahl vollführte. Bei seinem Weggange wurde die Uhr, die vorher noch an der Wand gehangen hatte, vermißt. Der Betreffende hat eine Schmarre an der linken Backe, hat blonden Schnurbart und trägt ein Pince-nez. — Einem Eisendreher von der Schweitzerstraße wurde in einer Restauration auf der Berlinerstraße ein schwarzgrauer Ueberzieher gestohlen. — Gefunden wurde in einem Selleriefelde unweit der Augustastraße ein Kopfkissen mit weißem Bezuge, gezeichnet E. G. 15, eine gemusterte Bettdecke, gezeichnet L. K. 37 und diverse Wäschestücke.

—t. **Wohlau**, 22. Sept. [Wohnungsnoth. — Amtsgericht.] Die seit 1872 hier so empfindlich auftretende Wohnungsnoth fängt an zu schwinden. Hier und da bleiben Wohnungen bereits längere Zeit leer stehen, und die Hauswirthe verstehen sich auch schon zur Forderung geringerer Miethspreise. — An dem Amtsgericht, welches Wohlau vom 1. October ab besitzt, werden die bisherigen Richter Kreisgerichts-Rath Sehler, Kreisrichter Wolff und Kreisrichter Dr. Moll fungiren.

Z. **Neumarkt**, 22. Sept. [Theater. — Kartoffelernte. — Turnverein.] Gestern fand anläßlich des Stiftungsfestes des hiesigen evang. Jünglingsvereins eine öffentliche Theatervorstellung, bei der unter andern das 5actige Schauspiel „Total geschlagen“ von Bruno Reche mit gutem Erfolge gegeben wurde. — Die Kartoffelernte ist nicht so ergiebig, wie man hoffte, die Kartoffelpreise steigen. — In der letzten General-Versammlung des hiesigen Turnvereins wurde an Stelle des scheidenden Comite-Mitgliedes B. Reche der Goldarbeiter Kathe gewählt. Das Stiftungsfest findet im October statt.

□ **Gleiwitz**, 21. Sept. [Urnenfund. — Blitzschlag. — Ernennung. — Wahlcommissarius.] Von bei dem Eisenbahnbau zwischen Laband und Schechowitz beschäftigten Erdarbeitern wurden dieser Tage dicht am Dorfe Schechowitz mehrere mit Asche gefüllte Urnen wohl erhalten zu Tage gefördert, auch ein Schlachtschwert und eine Streitaxt, sowie das Scelett eines Menschen aufgefunden. — Unseren gestrigen Bericht über das Gewitter und die hierdurch hervorgerufenen Unglücksfälle müssen wir dahin erweitern, daß der Blitz im Stadtwald, hinter der Eisenbahnüberführung in ein die Zabrzer Chaussee passirendes Kohlenfuhrwerk einschlug und hierbei ein Pferd tödtete. Der beladene Wagen wurde in den angrenzenden Chausseegraben geschleudert, und der Führer des Fuhrwerks kam mit dem bloßen Schrecken davon. Ein zweiter Blitzschlag traf eine an der Chaussee stehende Pappel und spaltete dieselbe zur Hälfte, ein dritter Schlag beschädigte die Vorderfront des in der Tarnowitzer Straße belegenen Hauses des Kaufmanns Cohn. In Rudzinitz schlug der Blitz in die Dominialscheuern und wurden letztere ein Raub der Flammen. — Dem praktischen Arzte Dr. Hoppe von hier ist die Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Zabrze unter Genehmigung der Beibehaltung seines Wohnsitzes in Gleiwitz übertragen worden. — Zum Wahlcommissarius anläßlich der bevorstehenden Abgeordnetenwahl ist für den Kreis Tost-Gleiwitz der kgl. Landrath Graf Strachwitz ernannt worden.

A. **Aus dem Kreise Leobschütz**, 21. Septbr. [Mordversuch und Selbstmord. — Hagelwetter.] Gestern Abend 8 Uhr schoß der Anbauersohn Franz Richter in Jauerwitz einen Revolver nach der Bauerntochter Marie R. daselbst ab und traf sie am Kopfe. Während das Mädchen blutend niederstürzte, rannte der Mörder, wahrscheinlich in dem Glauben, sie sei todt, nach der Wohnung seiner Eltern und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, die ihn leblos zu den Füßen seiner Eltern hinstreckte. Das Mädchen hat glücklicher Weise nur einen Streifschuß an der linken Seite des Kopfes erhalten, der hoffentlich keine schlimmen Folgen für ihre Gesundheit zurücklassen wird. Das Motiv zu dem Mordversuche und Selbstmorde ist Eifersucht. R. hatte ein intimes Liebesverhältniß mit dem Mädchen, der Vater desselben aber war damit nicht einverstanden und untersagte beiden weitere Zusammenkünfte. Gleichwohl verschaffte sich gestern Abend der excentrische junge Mann, als er in Erfahrung gebracht, daß seine Angebetete nunmehr einem Andern ihre Liebe geschenkt, Eintritt in die Behausung der Eltern des Mädchens und führte seine schändliche That aus. — Heut Nachmittag ging über die Ortschaften Blada, Lomitz, Michelsdorf und Bleischwitz ein furchtbares Unwetter nieder. Der wolkenbruchartige, mit Hagelkörnern vermischte Regen verwüstete die Stoppelkleefelder, die Rüben- und Maisblätter und die Rapssaat und spülte an den abschüssigen Grundstücken den Humus und Dünger fort.

R. **Rybnik**, 22. Septbr. [Abschiedsfest.] Zu Ehren eines der liebenswürdigsten Männer unserer Stadt, der leider binnen Kurzem den hiesigen Ort verläßt, des auch in weiteren Kreisen bekannten, hochgeachteten Bezirks-Commandeurs, Herrn Major von Graurock, fand gestern ein Abschiedsfest statt. Dasselbe legte Zeugniß ab von der hohen Verehrung, die dem Scheidenden in allen Schichten der Bevölkerung unseres und des benachbarten Plesser Kreises gezollt wird. Nachmittags 2 Uhr wurde der Gefeierte vom Festcomite, den Herren Landrath Gemander, Premier-Lieutenant Gerstenberg und Kreisrichter Kruhl, von seiner Wohnung nach dem Wilke'schen Hotel geleitet, in dessen Saale sich mehr als 50 Herren zu einem Festessen vereinigt hatten. Vorher wurde Herrn von Graurock Namens des Offiziercorps von Herrn Landrath Gemander ein prachtvolles Album überreicht, das die Photographien sämmtlicher Offiziere der Kreise Pleß-Rybnik und die Abbildungen der Hauptgebäude unserer Stadt enthält. Beim Festmahle galt der erste Toast Sr. Majestät dem Kaiser, ausgebracht von Herrn von Graurock. Sodann ergriff Herr Landrath Gemander das Wort, um in längerer schwungvoller Rede die Verdienste des Gefeierten rühmend hervorzuheben und demselben ein dreifaches Hoch auszubringen. Herr von Graurock dankte gerührt für so viele Beweise herzlicher Theilnahme und innigen Entgegenkommens. Eine lange Reihe von Toasten, theils ernsten, theils scherzhaften Inhalts, würzten das Mahl. Abends 6 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer in den Räumen der Schloßbrauerei zu einem gemüthlichen Commers. Ein buntes Treiben, ungezwungene Fröhlichkeit entwickelten sich rasch und hielten die Festversammlung in bester Stimmung lange beisammen.

⚔ **Vom Trockenberge**, 22. Sept. [Gewitter. — Lehrerconferenz. — Confiscation. — Kartoffelernte. — Jagd.] Nachdem wir 14 Tage lang das schönste Wetter hatten, entlud sich vorgestern, Nachmittags, über den südlichen Theil des Kreises ein sehr starkes Gewitter, welches von sehr starkem Regenguß begleitet war. Der Blitz fuhr während desselben in eine Telegraphenstange und zersplitterte dieselbe. — An demselben Tage fand die vierte und letzte Lehrerconferenz des Bezirkes Radzionkau-Trachenberg-Rudy-Piekar statt, in welcher Lehrer Passon die Lehrprobe hielt, nach welcher das Referat über geographischen Unterricht und schließlich zwei Correferate vorgelesen wurden. — Einen recht empfindlichen Verlust hat ein Schwarzviehhändler eines nahen Grenzortes erlitten. Derselbe kaufte in Polen 26 Stück Schwarzvieh und brachte dasselbe zum Zollamt. Hier erfuhr er aber zu seinem Schreck, daß die Grenze vor einer Stunde gesperrt wurde. Vom Zollamt wurden die Grenzgendarmen benachrichtigt, und als bei dem Schwarzviehhändler eine Haussuchung vorgenommen wurde, fand man das eingeschmuggelte Schwarzvieh bereits vor, welches denn auch sofort confiscirt wurde. — Die Kartoffelernte ist hier im besten Gange, wozu natürlich die schöne Witterung viel beiträgt. — Die Hühnerjagd ist nicht so ergiebig, wie man im Frühjahr erwartete, was den starken Regengüssen zu verdanken ist, dagegen verspricht die Hasenjagd eine ausgezeichnete zu werden.

—r. **Loslau**, 21. Septbr. [Ablaß. — Lehrerconferenz. — Telephonstation.] In dieser Woche fand der alljährliche große Ablaß in dem Gnadenorte Pschow, Rybniker Kreises, statt. Viele tausend Menschen zogen aus allen Richtungen der Windrose hier durch, worunter sich namentlich viel Oesterreicher befanden. Bei diesem Wallfahrtsgange mußte eine Frau auch ihr Leben einbüßen. Sie starb unterwegs, wahrscheinlich in Folge großer Anstrengung und der übermäßigen Hitze, am Gehirnschlage. — Die Lehrer der städtischen Simultanschule hielten gestern ihre letzte diesjährige Nebenconferenz ab, wobei Lehrer K. eine gesangliche praktische Lehrprobe hielt und Lehrer W. einen pädagogischen Aufsatz vorlas. — In dem eine Meile von hier entfernten Groß-Gorzütz wurde gestern die seit dem 9. d. fertig gestellte Telephonstation zwischen genanntem Orte und Bahnhof Annaberg eröffnet. Es ist diese Einrichtung nur den unermüdlichen Bemühungen des Herrn Reichsgrafen von Arco auf Groß-Gorzütz zu danken, der in überaus wohlwollender Weise in communaler und socialer Beziehung der dortigen Bevölkerung und Umgegend in der uneigennützigsten Weise schon sehr viel Gutes gethan hat, wofür ihm ja auch der freisinnige und fortschrittliche Mann großen Dank weiß.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 23. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute sehr fest gestimmt. Im Vordergrunde des Verkehrs standen wieder Oberschlesische Eisenbahn-Actien, welche sich 4 pCt. höher als gestern stellten. Rechte-Oder-Ufer 1½ pCt. höher. Internationale Speculationswerthe still. Creditactien 2 M. höher. Montanwerthe fest und im Course besser. Oesterreichische Renten offerirt. Valuten nachgebend.

Breslau, 23. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. September 147,50—8.50 Mark bezahlt, September-October 147,50—8,50 Mark bezahlt, October-November 149—8 Mark bezahlt u. Br., November-December 147—8 Mark bezahlt, Januar-Februar 150,50 Mark bezahlt, April-Mai 153,50—4,50—4 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 195 Mark Br., September-October 195 Mark Br., October-November 195 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 118 Mark Gd., September-October 118 Mark Gd., October-November 121 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 220 Mark Br., September-October 225 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 53,50 Mark Br., pr. September 51 Mark Br., September-October 50,50 Mark Br., October-November 51 Mark Br., November-December 52 Mark Br., April-Mai 52,50 Mark Br., 52 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco 27 Mark Br., per September-October 26,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) höher, gek. — Liter, pr. September 52,30 Mark Gd., September-October 51,60 Mark bezahlt, October-November 51 Mark bezahlt u. Gd., November-December 50,80 Mark Gd., December-Januar 50,80 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 52,80—53 bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 24. September.

Roggen 148, 50 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer, 118, 00, Raps 220, —, Rüböl 51, 00, Petroleum 26, 50, Spiritus 52, 30.

Breslau, 23. Sept. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrig.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	20	20	19	80	19	10	18	50	18	10	17	30
Weizen, gelber	19	50	19	30	18	70	18	30	17	90	16	90
Roggen	15	30	15	00	14	70	14	40	14	20	13	80
Gerste	16	00	15	70	14	90	14	30	13	90	13	40
Hafer, alter	13	40	13	10	12	80	12	40	12	20	12	00
dito neuer	12	00	11	80	11	40	11	20	11	00	10	60
Erbsen	16	20	15	50	15	20	14	80	14	20	13	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	21	—	19	50	17	—
Winter-Rübsen	20	50	19	—	17	—
Sommer-Rübsen	22	—	19	—	16	—
Dotter	21	—	19	—	16	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	—
Hanfsaat	18	—	17	50	16	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,70—4,00 Mark, geringere 2,50—2,70 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,85—2,00 Mk., geringere 1,25—1,35 Mk. per 2 Liter 0,10 Mark.

Posen, 22. Sept. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: regnerisch. — Roggen —. Spiritus: vordere Sichten matt, spätere behauptet. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 50,90 Mark. Sept. 50,90 M. bez. u. Br., October 50,50 M. bez. u. Br., November 49,30 bis 49,40 M. bez. u. Gd., December 49,30—49,40 M. bez. u. Gd., Januar 49,30—49,40 M. bez. u. Gd., Febr. —, April-Mai 51,20—51,30 M. bez. u. Gd.

Königsberg i. Pr., 22. Sept. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm. Getreide-, Wolle- u. Spiritus-Comm.-Geschäft.] Spiritus angenehmer. Zufuhr 25,000 Liter. Gekündigt — Liter. Loco 54⅛ M. Br., 54 M. Gd., 54 M. bez., September 54⅛ M. Br., 54¼ M. Gd., 54¼ M. bez., September-October 54 M. Br., 53½ M. Gd., November 53 M. Br., 52½ M. Gd., November-März 52 M. Br., 51½ M. Gd., Frühjahr 1880 54 M. Br., 53½ M. Gd., Mai-Juni 1880 54⅛ M. Br., 54 M. Gd.

Cz. S. **[Berliner Eierbericht]** vom 15. bis 22 September. Am Donnerstag fiel des jüdischen Feiertages halber der Eiermarkt aus. Der heutige Verkehr gestaltete sich ziemlich lebhaft und ging der Börsenpreis in Folge vergrößerter Ankünfte aus Rußland und Galizien auf 2,90 Mark pr. Schock zurück. Im Weiterverkauf wurde per Schock bis 3 Mark, per Mandel bis 75 Pf. bezahlt.

Cz. S. **[Berliner Viehmarkt.]** Montag, 22. Septbr. Auftrieb: 1739 Rinder, andauernd matt tendenzirt und Preise kaum zu behaupten, Ia Waare ca. 58, IIa 52—54, IIIa 44—46, IVa 36—38 M.; 6707 Schweine, etwas lebhafter gefragt, Mecklenburger Race 50—52, Landvieh 46—47, russisches 40—42, Bakoner 40—42 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht; 1037 Kälber zu 45—55 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht schnell geräumt; 10,008 Hammel, in recht flauer Haltung, 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

h. **Bauerwitz**, 22. Sept. [Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz.] In der heut in dem Gnilka'schen Saale hierselbst abgehaltenen Sitzung der Actionäre der Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz wurde der Kassenabschluß unter Darlegung der Geschäftslage zum Vortrage gebracht. Hiernach ist eine

Unterbilanz von 342,000 M. nachgewiesen, die nach dem Berichte des Verwaltungsrathes theils durch die von dem vorigen Jahre übernommenen Bestände, theils durch die schlechten Zuckerpreise und dadurch entstanden ist, daß 112,000 Ctr. Rüben verfault sind. Die Versammlung ertheilt einstimmig Decharge. In den Aufsichtsrath wurden die ausgeschiedenen Mitglieder Anton Jupitza-Bauerwitz und der Amtsvorsteher Schneider-Deutsch-Neukirch wieder und der praktische Arzt Dr. Krautwurst-Leobschütz als Stellvertreter neu gewählt. Im Laufe des Nachmittags fand eine außerordentliche Sitzung der Actionäre statt, in welcher der Antrag des Aufsichtsrathes wegen Abschlusses eines Vertrages mit einem Consortium behufs Ueberlassung des Betriebes der Fabrik für die Campagne 1879—80 angenommen wurde. Das Consortium führt die Firma: Schrammek-Bruck u. Comp. und besteht aus dem Landschafts-Director v. Dittrich-Czenkowitz, Rittmeister Schrammek-Habicht, Heinr. Bruck-Leobschütz, Erbrichtereibesitzer Spiller-Leisnitz, Justizrath Hecke-Ratibor und T. P. Poser-Breslau. Das Consortium beschafft das Betriebscapital, welches ca. 300,000 M. betragen dürfte, und erhält ein Viertel des Reingewinns, während drei Viertel davon zur Gesellschaftskasse fließen. Das Betriebscapital wird auf der Fabrik hypothekarisch sicher gestellt. Der bisherige Vorstand, den Schrammek, Bruck und der technische Director Brendel bildeten, ist aufgelöst und an dessen Stelle eine sogen. Ausführungs-Commission getreten, in welche Bankier Max Bremer-Leobschütz, Director Schmidt-Hotzenplotz, von Oheimb-Wronin und der Major von Rudczinski-Liptin (Stellvertreter) gewählt sind. Ein zum Schluß der Sitzung eingebrachter Antrag eines Actionärs auf Entlassung des Bankdirectors Brendel wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung verwiesen.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Prioritäten-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Eisenbahn-Prioritäten ist bis auf Weiteres unverändert 173 Mark für 100 Gulden geblieben.

* **[Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.]** Aus einer kürzlich im „Bremer Handelsblatt" veröffentlichten eingehenden statistischen Arbeit entnehmen wir, daß den gegenwärtig bestehenden 49 deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen 35 im Deutschen Reiche, 12 in Deutsch-Oesterreich und 2 in der deutschen Schweiz ihren Sitz haben, im Jahre 1878 wieder 77,128 Personen neu beigetreten sind und damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 269,618,187 Mark begründet haben. Im Ganzen waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den gedachten 49 Anstalten 775,771 Personen mit zusammen 2,428,367,947 Mark versichert, wovon auf die älteste und größte Anstalt, auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, 347,119,300 M., auf die „Germania" in Stettin 203,647,203 M., auf die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft 137,670,350 M., auf die „Concordia" in Köln 136,142,785 M., auf die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank 133,840,063 M., auf die Lübecker Gesellschaft 111,509,356 M. entfielen. Bei den obengenannten 6 größten deutschen Lebensversicherungsanstalten war somit zusammen mehr als 1 Milliarde Mark versichert. Nach Abzug der Sterbefälle und sonstigen Abgänge ergab sich bei den sämmtlichen 49 Anstalten im vorigen Jahre eine reine Zunahme des Versicherungsbestandes um 92,413,210 Mark. — Den stärksten Antheil an diesem Reinzuwachs hatte die Gothaer Lebensversicherungsbank mit 19,107,500 M., ihr zunächst stehen die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank mit 12,787,464 M., die Carlsruher Versorgungsanstalt mit 11,940,549 Mark und die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft mit 8,672,450 M. Für gestorbene Versicherte wurden im Laufe des vorigen Jahres 35,327,789 M. anfällig, gewiß eine beträchtliche Summe, durch deren Auszahlung unzweifelhaft Tausenden von Wittwen und Waisen das Fortkommen nach dem Tode ihrer Ernährer erleichtert worden ist.

General-Versammlung.

[Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.] Ordentliche Generalversammlung am 15. October. (S. Ins.)

Ausweise.

Wien, 23. Sept. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 784,233 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 56,646 Fl.

Briefkasten der Redaction.

Langjährige Abonnentin J. K.: Die Antwort auf Ihre Frage liegt so vollständig in dem Worte selbst (Promenade, promeniren), daß eine weitere Auseinandersetzung nicht nöthig.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Septbr. Der „Reichsanzeiger" publicirt einen Erlaß des Kaisers an den evangelischen Ober-Kirchenrath, wodurch die General-Synode auf den 9. October einberufen wird.

Straßburg, 23. Sept. Die Deputation der Stadt Straßburg, welche am Sonnabend Abend dem Kaiser eine zur Erinnerung an den ersten Aufenthalt desselben im Jahre 1877 geprägte Medaille überreichte, wurde gestern Abend vom Kronprinzen in einer halbstündigen Audienz empfangen. Derselbe dankte für den Empfang und für alle Aufmerksamkeiten und sprach die Zuversicht aus, daß die Verhaltnisse des Elsaß sich günstig weiter entwickeln werden und daß es ihm vergönnt sein werde, einmal einen längeren Aufenthalt hier zu nehmen. (Wiederholt.)

Metz, 23. Septbr. Festliches Gewoge durchzieht die Straßen. An die Triumphstraße wird die letzte Hand gelegt. Der Kaiser trifft hier 7 Uhr 40 Min. ein. Dem gestrigen Regen ist heute prachtvolles Wetter gefolgt.

Wien, 23. Septbr. Tisza ist mit dem heutigen Frühzuge eingetroffen, besuchte Vormittags Andrassy und nimmt Nachmittags am Diner zu Ehren Bismarck's bei Andrassy Theil. Die ungarischen Minister Pechy, Bedekowich, Kemeny und Szapary treffen morgen früh hier ein, um an den übermorgen beginnenden gemeinsamen Ministerconferenzen theilzunehmen. (Wiederholt.)

Wien, 23. Septbr. Gestern Abend empfing Bismarck den Besuch Andrassy's, der erst kurz vor 11 Uhr das Hotel verließ. Heute arbeitete der Fürst und empfing den Prinzen Reuß, mit welchem er das Dejeuner einnahm.

London, 23. Septbr. Aus Sidney, vom 17. d., wird gemeldet: Die Weltausstellung wurde in Gegenwart des australischen Gouverneurs, der fremden Commissäre und eines zahlreichen Publikums feierlichst eröffnet.

Bukarest, 23. Sept. Kammer. Majorescu erklärte, die Conservativen nehmen den Entwurf der Majorität an und werden denselben als den wahren Ausdruck des Willens des Landes unterstützen; er bittet die Regierung, sich der Meinung der Mehrheit anzuschließen. Boerescu erwiderte, der Majoritätsentwurf sei eine Herausforderung Europas, er erinnert an die Gefahren, wenn Rumänien dem Willen Europas trotze und weist auf die Eventualität eines zukünftigen, von einem neuen Congreß gefolgten Krieges hin. Er fordert die Majorität auf, den Entwurf zurückzuziehen, dann werde die Regierung ihr Project vorlegen, welches wahrscheinlich seitens der Mächte angenommen werden wird. Interpellirt, was die Regierung thun werde, wenn ihr Project verworfen wird, antwortete Boerescu, „dann werden Sie selbst zur Regierung gelangen." Die Fortsetzung der Berathung wird hierauf vertagt. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Augsburg, 23. Sept. Die heutige Sitzung der General-Versammlung deutscher Industrieller beschloß auf Antrag der Referenten Staub (Kuchen) und Reimann (Berlin) die Bildung eines Comites für Maßnahmen zu Ehren des Andenkens Friedrich List's. Zu dem zwölfgliederigen Comite gehören unter Anderem Dr. Völk und Bürgermeister Fischer von hier, Schwarzkopf (Berlin), Dollfuß (Mülhausen) und die beiden Referenten. Die Secretariatsgeschäfte übernimmt auf den Wunsch des Comites der Generalsecretär Beutner (Berlin). Bezüglich der Frage der Eisenbahnfracht wurde auf Antrag der Herren Dr. Rentzsch und Russel (Berlin) beschlossen: Bei Regelung des Eisenbahnfrachtwesens sollen die Bedürfnisse sowohl des weiteren und durchgehenden, als auch des localen und provinziellen Verkehrs an erster Stelle gewahrt werden. In dem Erlaß eines, die Aufsicht des Reiches über das gesammte Eisenbahnwesen regelnden Gesetzes, in der Errichtung von Eisenbahnräthen, sowie eines Eisenbahnschiedsgerichtes findet der Centralverband die geeignete Institution für eine befriedigende Reform. Die zwei Präsidenten mit sechs anderen hervorragenden Mitgliedern reisen am Donnerstag nach Schloß Hemmingen in Würtemberg behufs Uebereichung einer Dank-Adresse Namens der deutschen Industrie an Varnbüler.

Wien, 23. Sept. Es verlautet, Bismarck und Andrassy hätten sich, um das freundschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland auch auf dem Gebiete der materiellen Interessen zum Ausdrucke zu bringen, bei ihren Pourparlers prinzipiell geeinigt, möglichst weitgehende Tarifs- und Verkehrs-Erleichterungen zwischen beiden Staaten eintreten zu lassen, zu deren Vereinbarung specielle Delegirte sogleich entsendet werden, um die betreffenden Vorlagen noch im Laufe des nächsten Jahres vor die Parlamente bringen zu können.

Wien, 23. Septbr. Tisza empfing heute Nachmittag den Besuch Bismarcks und Haymerles. Die Unterredung Tiszas mit Bismarck währte nahezu eine halbe Stunde.

Wien, 23. Septbr. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Bukarest vom 23. September: Die Ingenieurscommission soll den letzten russischen Vorschlag in der Arab-Tabia-Frage betreffs des Brückenbaues bei Girlitza prüfen. Falls die Commission sich für den Brückenbau entscheide, könnte sich Rumänien kaum jemals dazu entschließen, da die Brücke bei Girlitza militärisch von Arab-Tabia aus dominirt würde.

Prag, 23. Sept. Der Club der böhmischen Abgeordneten beschloß den Eintritt in den Reichsrath, da die jetzige Regierung mit der Gutheißung des Kaisers eine gleiche Rechtshandhabung für alle Völker der Monarchie und deren Verständigung unter einander beabsichtige.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 23. Sept. [Schluß-Course.] Realisirungen.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Oesterr. Credit-Actien	455 50	456 50	Wien kurz	173 30	173 25
Oesterr. Staatsbahn	469 —	459 50	Wien 2 Monate	172 20	172 25
Lombarden	145 —	145 —	Warschau 8 Tage	211 50	211 90
Schles. Bankverein	95 —	95 —	Oesterr. Noten	173 40	173 75
Bresl. Discontobank	82 —	81 80	Russ. Noten	211 85	212 20
Bresl. Wechslerbank	88 25	88 —	4½% preuß. Anleihe	104 75	104 80
Laurahütte	85 90	85 50	3½% Staatsschuld	95 50	95 50
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	120 60	120 60
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 75	88 90

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	97 50	97 50	R.-O.-U.-St.-Actien	127 30	126 75
Oesterr. Silberrente	59 25	59 25	R.-O.-U.-St.-Prior.	126 90	126 40
Oesterr. Goldrente	69 90	70 —	Rheinische	141 75	141 75
Ungar. Goldrente	81 40	81 75	Bergisch-Märkische	92 25	92 25
Türk. 5% 1865er An.	11 25	11 10	Köln-Mindener	139 25	139 25
Orient-Anleihe II.	60 12	60 37	Galizier	103 10	103 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 —	57 —	London lang	20 31	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 10	37 10	Paris kurz	80 60	— —
Oberschl. Litt. A.	162 —	161 75	Reichsbank	— —	153 90
Breslau-Freiburger	80 90	80 30	Disconto-Commandit	159 50	159 40

(W. T. B.) [Nachbörse.] **Creditactien** 455, —. **Franzosen** 468, —. **Lombarden** 145, —. **Discontocommandit** 159 —. **Laura** 85, 60. **Oesterr. Goldrente** 69, 90. **Ungarische Goldrente** 81, 40. **Russ. Noten** 211, 60.

Zum Schluß Realisirungen. Franzosen erheblich höher, Credit unverändert. Bahnen fest, vereinzelt besser. Banken, Bergwerke und deutsche Anlagen gut behauptet. Auslandsfonds durchweg nachgebend. Discont 3¼ pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 23. Sept., Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 227, 75. Staatsbahn 234, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier 206, 25. Neueste Russen — —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 23. Sept. [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
1860er Loose	126 20	126 20	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	157 20	157 50	Napoleonsd'or	9 34	9 37
Creditactien	263 —	263 50	Marknoten	57 65	57 80
Anglo	133 50	133 80	Ungar. Goldrente	94 60	94 92
Unionbank	— —	— —	Papierrente	67 55	67 90
St.-Esb.-A.-Cert.	271 75	266 25	Silberrente	68 65	69 —
Lomb. Eisenb.	83 25	83 25	London	117 50	117 80
Galizier	238 25	238 25	Oest. Goldrente	80 90	81 30

(W. T. B.) **London**, 23. Sept. [Anfangs-Course.] Consols 97, 11. Italiener 79, 11. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87, 50. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Paris**, 23. Sept. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 60. Neueste Anleihe 1872 118, 45. Italiener 80, 65. Staatsbahn —, —. Lombarden 190, —. Türken —, —. Goldrente 71, 50. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 23. Sept. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Weizen. Höher.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	210 —	211 —	Sept.-Oct.	51 —	51 20
April-Mai	226 50	224 50	April-Mai	53 80	53 80
Roggen. Besser.					
Sept.-Oct.	139 —	137 50	Spiritus. Fest.		
Nov.-Dec.	142 75	141 75	loco	53 50	53 80
April-Mai	152 —	150 50	Sept.-Oct.	53 80	53 70
Hafer.			April-Mai	54 —	53 90
Sept.-Oct.	128 50	128 —			
April-Mai	138 —	137 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 23. Sept. — Uhr — Min.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Weizen. Höher.			Rüböl. Still.		
Sept.-Oct.	212 —	207 —	Sept.-Oct.	51 75	52 —
Frühjahr	222 —	217 50	April-Mai	53 50	53 25
Roggen. Höher.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	138 —	135 —	loco	53 50	53 50
Frühjahr	147 50	145 —	Sept.	52 50	52 20
			Sept.-Oct.	52 50	52 —
Petroleum.			Oct.-Nov.	52 —	51 70
Sept.-Oct.	7 75	7 25			

(W. T. B.) **Köln**, 23. Sept. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 21, 15, per März 22, 15. Roggen loco —, —, per November 13, 65, per März 14, 85. Rüböl loco 27, 80, per October 27, 20. Hafer loco 13 —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 23. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl steigend, per Septbr. 66, 25, per October 66, 50, per Novbr.-Februar 67, 50, per Januar-April 67, 75. Weizen steigend, per September. 30, 75, per October 30, 75, per November-Februar 31, 50, per Januar-April 31, 25. — Spiritus fest, per Septbr. 61, 50, per Januar-April 60, 50. Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 23. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November 299, per März —. Roggen loco —, per October 164, per März 180. Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai 1880 —, Raps loco —, per Herbst —.

Glasgow, 23. Septbr. Roheisen 54,6—54,9.

Frankfurt a. M., 23. Sept., 6 Uhr 56 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 227, —, Staatsbahn 233, 62, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 59, 18, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 81½. 1877er Russen —, —, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 23. Septbr., Abends 9 Uhr 5 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 58⅞, —, Lombarden 180, —, Creditactien 226, 25, Oesterr. Staatsbahn 583, —, Neueste Russen 88¼, Rheinische 141, 75, Anglo-Deutsche —, —, Bergisch-Märkische 92⅞, Köln-Mindener 139, 50, Russische Noten 212, —, Laurahütte 86⅝. Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Wien**, 23. Sept., 5 Uhr 27 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 262, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 67, 45. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 94, 45. Marknoten —, —. Anglo —, —. Matt.

Paris, 23. Sept., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge, Realisirungen.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
3proc. Rente	83 60	83 72	Türken de 1865	11 35	11 40
Amortisirbare	86 42	86 60	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	118 40	118 50	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	80 50	80 75	Goldrente österr.	71¼	71⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	585 —	582 50	do. ungar.	82⅜	82¾
Lombar. Eisenb.-Act.	186 25	188 75	1877er Russen	91⅜	91¾

Orientanleihe II. —, do. III. 61⅜.

London, 23. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont ⅞ pCt.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Consols	97¾	97 11	6pr. Ver.-St.-Anl. 1882	105⅞	105⅞
Ital. 5proc. Rente	79⅝	79⅞	Silberrente	— —	58⅛
Lombarden	7⅜	7⅜	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	85¼	85¾	Berlin	20 52	— —
5proc. Russen de 1872	87¼	87¾	Hamburg 3 Monat	20 52	— —
5proc. Russen de 1873	87⅜	87¾	Frankfurt a. M.	20 52	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 95	— —
Türk. Anl. de 1865	11⅛	11⅛	Paris	25 45	— —
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	24½	— —

Oesterr. Goldrente 70⅛. Ungar. Goldrente 81⅛.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

Neusilber und Alfénide.

Es ist, wie schon früher bemerkt, für die Beurtheilung der Alfénide- und ähnlichen Gegenstände durchaus ungünstig gewesen, daß dieselben nicht räumlich in eine geschlossene Klasse der Metall-Industrie gesondert worden sind — dieselben sind in so schönen und reichen und trefflich gearbeiteten Collectionen vertreten, daß sie ein selbstständiges Urtheil wahrlich nicht zu scheuen haben. [2769]

Die sicher umfangreichste und wohl auch beste dieser Collectionen ist die der wohl ältesten Berliner, auch in Breslau und Leipzig ansässigen Firma auf diesem Gebiete, **Henniger & Co.**, Alte Jacobstr. 106, welche neben einer großen Auswahl ihrer fertigen Fabrikate auch den sehr anerkennenswerthen Zweck erfüllt, die Entstehung derselben vom Rohmaterial an zur Anschauung zu bringen. Es ist überaus interessant zu sehen, welche verschiedenen Stadien Löffel und Gabel des Bestecks bis zur Fertigstellung durchzumachen haben; wie dieselben, wenn auch mit Maschinen fabricirt, doch durch die Hände von etwa zwanzig Arbeitern zu gehen haben, und welche genaue Aufmerksamkeit deren Herstellung überhaupt erfordert. Die Besteck-Fabrikation bildet allerdings einen bedeutenden Theil der Production gerade dieser alten, bewährten Firma, welche davon jährlich etwa 50,000 Dutzende anfertigt und dementsprechend auch überaus viele und sehr geschmackvolle Muster derselben ausgestellt hat. Bei den Façonwaaren überrascht es, die früheren Formen den neuen gegenübergestellt und dadurch den großen Unterschied zu sehen, welchen wenige Jahre auch in dieser Branche hervorgebracht haben. Während die ersteren, für bestimmte Zwecke ja gewiß praktisch, doch im Ganzen willkürlich componirt sind, zeigen die neuen Muster in deutscher und italienischer Renaissance stilisirte Formen, welche versilbert, vergoldet, oxydirt, eine Mannigfaltigkeit in Ornamenten und Farben aufweisen, daß sie den „gewöhnlichen" echt silbernen Fabrikaten wirklich vorzuziehen sind. Das Glanzstück der **Henniger**'schen Collection ist unstreitig der vom Bildhauer Meyerheim modellirte große Tafelaufsatz mit Fruchtschalen und Candelabern, der, im Stile der Uebergangsperiode von Gothik zur Renaissance componirt, wirklich und sichtlich seinem Zweck, ein festlicher Tafelschmuck zu sein, entspricht, ohne wie viele echte Stücke durch einen allzu monumentalen Charakter drückend zu wirken. Dem Entwurfe, der Idee entspricht hier ganz und gar die tadellose Ausführung, wie wir überhaupt bei dieser gesammten Henniger'schen Collection die Vortrefflichkeit des Fabrikates mit der decorativen Aufstellung desselben Hand in Hand gehend finden, so daß ihr mit Fug und Recht reiches Lob zu spenden ist.

Soeben erschien der reizende Walzer **„Im schönen Rheinland"** von **Ferd. Gumbert.** Ausgabe für Clavier 2- und 4händig, sowie für Gesang. **(Berlin, H. Erler.)** [1011]

Hahn's Clavier-Institut, [4704]
Schmiedebrücke Nr. 24, eröffnet den **6. October** sein Wintersemester.

Julie Schlesinger,
Leopold Posner,
Verlobte. [1192]
Kobylin. Pleschen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ergebenst an
Julius Wieger und Frau.
Ida- u. Marienhütte bei Saarau, 23. September 1879.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Nachmittag 6 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit sanft ins bessere Leben der Pastor emeritus, Herr
Friedrich Wilhelm Assig,
im 81. Lebensjahre. [3285]
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. September 1879.
Trauerhaus: Tauenzienstraße 57.
Einsegnung der Leiche Donnerstag, den 25. September, 10½ Uhr Morgens; Beisetzung in Gr.-Peiskerau, Nachmittags 3 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 8 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Herr
Hermann Geisler,
im Alter von 64 Jahren.
Tief erschüttert theilen dies theilnehmenden Freunden und Bekannten mit [4777]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, d. 23. Septbr. 1879.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Assistenzarzt im Garde-Hus.-Regt. Hr. Dr. Gelau in Potsdam mit Frl. Clara Dase in Berlin. Hr. Superintendent Raschig in Rummelsburg mit verw. Frau Pastor Krämer, geb. Böttiger, in Halle a. S. Lehrer und Inspector an der Ritter-Akademie Hr. Helm in Liegnitz mit Frl. Margarethe Gringmuth in Gr.-Krichen.
Verbunden: Hr. Oberstabsarzt Dr. Knövenagel mit Frl. Hermine v. Hymmen in Hannover.
Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Stabsarzt Dr. Gödicke in Plön, dem Pr.-Lt. Hrn. v. Schmidt in Hungen im Großherzogthum Hessen, dem Hrn. Bergdirector Grundig in Jaworzno. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Dr. Müller in Gehrden, dem Herrn Rechtsanwalt v. Gersdorff in Havelberg, d. Hrn. Prof. Busch in Berlin.
Gestorben: Hr. Pfarrer Scheringer in Wirsitz. Hr. Prof. Waldästel in Wirsitz. Pr.-Lt. a. D. Herr von der Osten in Jannewitz. Vice-General-Superintendent und Oberpfarrer in Lübben Herr Wahn in Kösen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung ihres geliebten Sohnes, Bruders, Neffen und Schwagers, des Kaufmanns **Albrecht Müller**, sagen hierdurch ihren innigsten Dank
[3267] **Die Hinterbliebenen.**

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 24. Sept. **„Doctor Wespe."** Lustspiel in 5 Acten von R. Benedix.
Donnerstag, den 25. Septbr. Neu einstudirt: **„Don Juan."** Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.

Lobe-Theater. 4774
Mittwoch, den 24. Septbr. Zum 9. Male: **„Sodom und Gomorrha"**, oder: **„Wo ist die Katze?"** Schwank in 4 Acten von Franz von Schönthan.

Concerthaus-Theater,
Nicolaistraße Nr. 27. [3278]
Mittwoch. **Großes Ballet-Divertissement**, arrangirt von Frau von Kyliani, ausgeführt von den Solotänzerinnen Frl. Pasta, Heisler, Lind, Rappa und dem Corps de Ballet. Vorher: **„Das Volk, wie es weint und lacht."** Posse mit Gesang in 11 Bildern.

Zelt-Garten.
Täglich: [4729]
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Heute Mittwoch:
Kränzchen,
Eisbein- und Bratwurst-Essen
in Rosenthal.
[3264] **J. Seiffert.**

Das große Orchestrion
spielt heute Abend in **Bögel's** Restauration, Friedrichstr. 49. [3262]

Breslauer Concerthaus,
Gartenstrasse 16.
Heute Concert
von der Zigeuner-Capelle
Horwarth Marcy
im National-Costüm,
unter Leitung des Capellmeisters
Herrn Farkas Mor
aus Budapest. [4798]
Anfang 7½ Uhr. Entrée 50 Pf.
Kinder bis zu 10 Jahren frei.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch, 24. Sept.:
Paul Hoffmann's
neue Darstellungen.
Rom u. seine Umgebung.
Von Rom nach Neapel.
Eintritt 75 Pf., in den Commanditen 60 Pf., Kinder 40 Pf.
Anfang ½8 Uhr.
Heute Nachmittag 5 Uhr:
Vorstellung für Schüler.
Sibirien u. Centralasien.
Schüler 25 Pf. [3204]
Erwachsene 30 Pf.

Concerte
des **K. K. Hof-Ballmusikdirector**
Ed. Strauss
aus Wien mit seiner Capelle
im Breslauer Concerthause,
Gartenstrasse 16.
Beginn: [4799]
Sonntag, den 5. October cr.
Schluss:
Sonntag, den 12. October cr.
Zu diesen Concerten sind von heute ab bei Herrn **Th. Lichtenberg**, Schweidnitzerstrasse 27, **Logen- u. Balcontisch-Billets** zu haben.
Preis für jedes Einzelconcert eine obere Loge 3 Mk., eine untere Loge 2 Mk., ein numerirter Balcontisch 1 Mk. 50 Pf.
Preis für sämmtliche 8 Concerte: eine obere Loge 18 Mk., eine untere Loge 12 Mk., ein numerirter Balcontisch 8 Mk.
Breslauer Concerthaus,
Gartenstrasse 16.

Erste Hälfte November
im Breslauer Concerthaus:
Einmaliges Concert der Signora
Adelina Patti
und des Signor [3263]
E. Nicolini.

Historische Section.
Donnerstag, den 25. September,
Abends 7 Uhr: [4770]
Herr Director Prof. Dr. **Reimann**: Widerstand Oesterreichs gegen die türkische und polnische Zergliederung (Juni 1771 bis Januar 1772).

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [4792]
Sonntag, den 28. Sept., Abends 8 Uhr, in Mieder's Restaurant:
Humboldt-Fest.
Ouverture, Prolog, Festrede, musikalische Vorträge.
An das Fest schließt sich ein gemeinsames Abendbrot, wozu **Billets à 2 Mark** bei Herrn **Priebatsch, Ring**, u. dem **Vereinsdiener** Herrn **Jöcke** zu haben sind.

J. O. O. F. Morse □. 24. IX. V. 8½ A.

✉ 26. IX. 6½. R. VII.

Eine Dame aus der Provinz wünscht das **Zuschneiden und Maßnehmen für Damen-Garderobe gründlich und gut zu erlernen.** Honorar wird gut gezahlt. Pension im Hause erwünscht. Gefällige Offert. mit genauer Angabe der Bedingungen unter M. F. 102 postlagernd Striegau erbeten. [1190]

Ein **Musik-Institut** zu verkaufen. Näheres sub C. 9 hauptpostl.

Feine, helle Möbel w. echt gefärbt, firm polirt, rep. **Werner**, Klosterstr. 82.

Ich bin zurückgekehrt. [4775]
Bez.-Physikus Dr. Jacobi.

Ich bin zurückgekehrt.
4768 **Dr. Jacoby,**
Arzt für Ohrenkranke.

Vom 1. October ab
Sprechstunden: [4578]
früh **8—9,**
Nachmittag **3—4 Uhr.**
Sonn- u. Festtag keine Sprechstunden.
Dr. Viertel.

Ich impfe täglich Nachm. 2—4 Uhr. Dr. Siegfried Kohn, Oderstr. 17, I.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Breslauer,
[3269] Chemiker,
Neue Taschenstrasse Nr. 30.

Künstliche Zähne naturgetreu, zu mäßigen Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behandl. von Zahn- u. Mundkrankh.
Albert Loewenstein,
jetzt **Nr. 43, Ohlauerstr. Nr. 43,** 1. Et., im Hause der Weinhändler Weisz & Már.

Künstliche Zähne, Plomben 2c. **Herrm. Thiel,** Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe. [2990]

A. Werner's 4795
kaufmännisches Unterrichts-Institut
eröffnet **am 6. October** neue Curse f. einfache u. dopp. italien. **Buchführung,**
Schönschreiben, Correspondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Zins-Conto-Corrente etc.
Privatcurse absolv. in kurzer Zeit.
Altbüsserstr. 8/9, Ecke Predigergasse.
Für Damen separat.
Prospecte gratis.

Vom 1. October cr. ab fungire ich als Rechtsanwalt und Notar am **Königl. Landgericht zu Glogau.** Meine Wohnung befindet sich daselbst Preußischestraße Nr. 43. [3287]
Sprottau, 19. September 1879.
Friedmann,
Rechtsanwalt u. Notar.

Vom 1. October cr. ab nehme ich meinen Wohnsitz in **Hirschberg in Schlesien.** [1186]
Meine Geschäftsräume befinden sich **Warmbrunnerstraße 17.**
Löwenberg, im September 1879.
Goeppert,
Rechtsanwalt und Notar.

Vom 3. October cr. ab nehme ich meinen Wohnsitz in **Glatz als Rechtsanwalt beim dortigen Landgericht und Notar.** [1171]
Habelschwerdt, im Septbr. 1879.
F. Koch.

Musikalien-Leih-Institut.
Abonnements
können täglich beginnen.
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstr. 30.

Gelegenheitskauf
von [3260]
Damentaschen,
gutes Leder, Messing-Bügel und Vordertasche,
von **12½ Sgr.** an.
Löwy's
Lederwaarenfabrik,
36. Schweidnitzerstr. 36.

Theodor Lichtenberg's
Piano-Magazin,
30, Schweidnitzerstrasse 30,
empfiehlt in grosser Auswahl **Flügel** u. **Pianinos** aus ersten Fabriken, wie **Ascherberg, Bechstein, Blüthner etc.** zu soliden Preisen unter Garantie. [2988]

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 75,000 Mark,
Kleinster Gewinn 60 Mark.
Orig.-Loose à 3 Mk. 50 Pf.
verkauft und versendet [3375]
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Et.
NB. Gegen Beifügung von 25 Pf. sende in 14 Tagen nach beendeter Ziehung die amtliche Gewinnliste franco zu.

Kölner Dombau-Loose,
à 3 M. 50 Pf., zu haben. [3282]
B. Schlesinger,
Neuschestraße 21.

30000 Rthlr. auf sich. Hyp. z. verg. **Fleger,** Klosterstr. 46f, 2. Et., rechts.

Meine Schule für höheres Clavierspiel
befindet sich jetzt **Museumsplatz 10** III., meine **Vorschule Neue Taschenstraße 24** Part. links. **Anmeldungen** für die **letztere** werden in beiden Localen **täglich von 12—2** entgegengenommen. [4793]
Robert Ludwig.

Während des Winter-Semesters sind meine **Sprechstunden** von **Vormittags** 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr. [4765]
Extractionen unter Anwendung von Lachgas (Lustgas) nur Nachmittags.
Dr. Erich Richter,
in Amerika approbirter Zahnarzt,
Neue Schweidnitzerstraße 1, Ecke Stadtgraben.

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik.
Eberhard Zwanziger
in Breslau.
Fabrik und Lager: Bahnhofstr. 22, Eckhaus der Tauentzien- und Bahnhofstraße.
Garten-, Balcon-, Zimmer- und Salon-Möbel.
Zeitgemäß billige Preise.
Illustrirte Preis-Courante gratis und franco. [2867]

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.
200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. October 1879. [491]
Treffer 60,000 Mark, 25,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w. **Loose à 2 Mark** zu beziehen durch die **General-Agentur**
Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Die Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, Ursul.-Str. 1, ausgestattet mit dem neuesten und elegantesten Material und bekannt durch saubere und geschmackvolle Arbeit bei soliden Preisen, bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Baugewerkschule
Eckernförde.
Beginn des
Vorcursus: **6. Oct.** [2340]
Wintersemester **3. Nov.**
Auskunft durch die **Direction.**

Ich habe mich hier niedergelassen.
In Amerika approb. und promovirter
Zahnarzt Dr. Gerstel,
Junkernstraße Nr. 31, 1. Etage,
im Hause der Weinhandlung des Herrn **Lange.**
Auf Wunsch werden Zähne schmerzlos mittelst Lustgas (Lachgas) gezogen. [4579]

Zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht Gleiwitz zugelassen, werde ich daselbst am 1. October cr. meinen Wohnsitz nehmen und auch das mir für den Oberlandesgerichts-Bezirk Breslau verliehene **Notariat** weiterhin ausüben. Ich ersuche meine geehrten Clienten, über die ihre Angelegenheiten betreffenden **reponirten** Acten zu disponiren resp. dieselben bei mir abzuholen. [4779]

Ich bemerke aber, daß ich die unter dem alten Verfahren von mir anhängig gemachten Prozesse bis zu deren Beendigung von Gleiwitz aus weiter betreiben werde.

Cosel, den 22. September 1879.
Ludwig Feig,
Rechtsanwalt und Notar.

Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 25. September d. J. ab wird die Station Grottau der Zittau-Reichenberger Linie der Königlich Sächsischen Staatseisenbahn in den Tarif für Steinkohlen-Transporte von den diesseitigen nach Stationen der Sächsischen Staatseisenbahn vom 25. Juli 1877 mit den für Bautzen zur Erhebung kommenden directen Frachtsätzen aufgenommen. [4800]
Breslau, den 19. September 1879.
Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Unsere Bahnhofs-Restauration in Sausenberg soll vom 1. Januar 1880 ab neu verpachtet werden. Pacht-Minimum 750 Mark, Wohnungsmiethe 108 Mark. Sonstige Bedingungen sind bei uns, Berlinerstr. 76, 1 Treppe, Zimmer Nr. 4, einzusehen, auch gegen 30 Pf. pro Exemplar zu haben. — Submissionstermin ebendort **am 15. October c., Vorm. 11 Uhr,** und sind bis dahin versiegelte Pachtofferten mit der Aufschrift „Pachtgebot auf Restauration Sausenberg" an uns franco einzureichen. [4766]
Breslau, den 20. September 1879. **Direction.**

Das
große Pelzwaaren-Lager
von
M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring Nr. 35,
parterre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt
feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- u. Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelzmäntel nach den neuesten Façons
mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.
Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren
in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Feh, Bisam, Skunks und Scheitelaffe; **Fußsäcke, Jagdmuffen, Schlittendecken u. verschiedene Pelzmützen.**
Nerz-Pelze von 120 Mark an, **Damen-Jacken** von 18 Mark an, **Herren-Geh- u. Reise-Pelze** von 75 Mk., **Jagdmuffen u. Fußsäcke** von 4,50 Mk. an, **Damenpelze** mit Besatz von 60 Mk. an, **Bisam-, Feh- und Scheitelaffen-Muffen** von 7,50 Mk. an, **Iltis- und Nerz-Muffen** von 18 Mk. an, imitirte **Skunksmuffen** von 6 Mk. an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mk. an, **Comptoir-, Haus- und Jagdröcke** von 30 Mark an. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner **Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe**, sowie fertiger **Damen-Pelzbezüge** zum Verkauf.
Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Modernisirungen von Pelzgegenständen werden in meiner eigenen Werkstatt, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, bestens besorgt. Auswahl-Sendungen werden ohne Spesenberechnung portofrei zugesandt.
Füchse, Marder, Iltis und **Fischottern** werden beim Einkauf von Pelzwaaren in Zahlung angenommen. [3382]
M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Der gänzliche Ausverkauf
des [4500]
großen Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lagers
Bischofsstraße Nr. 1,
Ecke Ohlauerstraße,
findet nur bis **Ende September c.** zu bedeutend unter den Selbstkosten herabgesetzten Preisen statt.

Bekanntmachung.

Die Actionäre der [4778]

Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg

werden hiermit unter Hinweis auf die §§ 10, 11 und 12 unseres Statuts zu einer

ordentlichen General-Versammlung

auf **Mittwoch, den 15. October 1879, Vormittags 9½ Uhr,** nach Trachenberg in den **Gasthof zum Deutschen Hause** eingeladen.

Die zur Legitimation als Actionär erforderlichen Actien müssen entweder in unserem Geschäftslocal hierselbst mindestens acht Tage vor der General-Versammlung deponirt werden oder sind bei den Herren **Ruffer & Comp.** in Breslau zu hinterlegen, wo dann binnen gleicher Frist die Depositionsscheine an uns hierher einzusenden sind.

Der Actionär resp. Bevollmächtigte empfängt nach Abgabe seiner Legitimation ein Recipisse und die nöthigen Stimmzettel.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Vorlage der Bilanz und des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1878/79;
2) Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Prüfung der Bilanz;
3) Festsetzung der Gewinn-Vertheilung;
4) Ertheilung der Decharge für die Verwaltung;
5) Beschlußfassung über etwa eingehende Anträge des Aufsichtsrathes, des Vorstandes und der Actionäre, mit Ausschluß der speciell vor die außerordentliche General-Versammlung verwiesenen Gegenstände (cfr. § 11 des Statuts).

Diese Anträge müssen unter Berücksichtigung des Artikels 237 des Handelsgesetzbuches und der Bestimmung im § 12 b unseres Statuts dem Aufsichtsrathe vierzehn Tage vor der General-Versammlung schriftlich angezeigt werden.

Trachenberg, den 23. September 1879.

Der Aufsichtsrath der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.

H. Fürst von Hatzfeldt. **G. H. von Ruffer,** Geh. Commerc.-Rath.
S. Schlesinger, Commissionsrath.

Ziehung am 30. September 1879

der zweiten

Silber-Lotterie.

Genehmigt durch Ministerial-Erlass für die ganze Monarchie.

Erster Hauptgewinn: Eine prachtvolle und reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, bestehend aus einem Tafelaufsatz. Blumenkorb mit Tritonen. Ein Thee- und Kaffee-Service auf Präsentirbrett. Eine Schatulle in Ebenholz mit 9 Dutzend eleganten Tafelbestecken.

Zweiter Hauptgewinn: Eine vollständige Silberausstattung für eine Thee- und Kaffee-Gesellschaft, bestehend aus: grossem Plateau mit Theekanne, Kaffeekanne, Milchkanne, Zuckerschale. Eine Schatulle in Ebenholz, enthaltend 36 diverse Löffel und 36 diverse Dessertmesser und Gabeln etc.

Fernere Gewinne: Zwei grosse Girandoles. Ein grosser Theewasserkessel. Schwersilberne Fruchtschale, Confectschale, Obstschale, Bonbonschale. Ein modernes Kaffee- und Theeservice mit Präsentirbrett. Massiv silberne Tafelleuchter. Ein vergoldetes Dejeuner mit Plateau. Eine Garnitur Tafelaufsätze. Ein Humpen. Zwei Confectkörbe. Eine vergoldete Terrine. Zwei Kuchenkörbe. Ein Tafelaufsatz. Ein Pokal. Eine Cassette mit 3 Dutzend Dessertbestecken. 4 Etuis, je 12 elegante Tafelmesser, Gabeln, Löffel. 3 Etuis, à 12 vergoldete Obstmesser mit Silberklingen. 12 Etuis mit je 1 Dutzend schweren und reich verzierten Dessertmessern, Dessertgabeln, Dessertlöffel, Eislöffel, Theelöffel, Kaffeelöffel, Moccalöffel. 10 Gewinne je eine massive Zuckerdose. 10 mal ein Bierseidel mit Silberdeckel. 10 mal ein Zuckerkörbchen, 20 mal eine Zuckerschale. 50 Etuis je 12 Esslöffel, 100 Etuis je 6 Esslöffel, 50 Etuis je 1 Suppenvorleglöffel, 100 Etuis je ein Tischbesteck, 10 Etuis je ein Salatbesteck, 10 Etuis je 12 Theelöffel, Zuckerzange und Theeseiher. 50 Etuis je eine Tortenschaufel. 75 Etuis je ein Tranchirbesteck. 100 Etuis je 12 Kaffeelöffel, 100 Etuis je 12 Dessertmesser. 250 Etuis je 6 Kaffeelöffel.

Auf jedem Loos ist der Inhalt des Planes abgedruckt, namentlich ist den auswärtigen Theilnehmern genügende Sicherheit gegeben, dass ihnen sofort nach der Ziehung die Gewinnliste zukommt. Ferner erfolgt die Zusendung der Gewinne von der Gesellschaft direct an die Gewinner. [4716]

Den Bestellungen auf **Loose à 3 Mark** ist der Betrag beizufügen nnd sind solche franco zu richten an die

Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Teppiche in den elegantesten Mustern und besten Qualitäten,

sowohl abgepaßt als nach Maß, empfehlen zu bekannt billigen Preisen. — **Besonders machen wir auf einen großen Posten echt Brüsseler Teppiche mit kleinen Webefehlern, nicht mit den imitirten zu verwechseln, aufmerksam, die wir zu ganz außerordentlich billigen Preisen abgeben.**

Müller & Baron, Ohlauerstr. 8, 1. Etage.

Mobiliar-Verkauf.

Theils wegen Umzug, theils wegen Versetzung stehen in meinem Local,

Zwingerstraße 24, 1. Etage:

9 Stück theils werthvolle, schöne Polstergarnituren in Nußb. und überpolstert (Plüsch, Rips und türk. Bezug), 5 Trumeaux, Pfeilerspiegel, 1 mah. u. 1 nußb. Buffet, Rollbureau, gute Bettstellen mit Matr., Schränke, Tische, Stühle, Vertikows, Commoden, Wasch- u. Nachttische, kl. Tischchen, 2 große Marmorvasen auf hohen Säulen, 2 gebrauchte Pianinos, Gemälde, einfache Möbel 2c.;

ferner **von neuen Sachen: Teppiche, and. Möbel, Gemälde, Regulatoren u. 3 nußb. Pianinos**

jeden Tag von Nachmittags 2½ Uhr ab zum freihändigen Verkauf.

Versendungen, Emballagen werden durch meine Leute prompt und schnell erledigt. [4782]

Der Königliche Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

NB. Gefälligen Anfragen beliebe man eine Francomarke zur Beantwortung beizufügen.

J. W. Trautmann's Fabrik

streichfertiger, schnell trocknender, echter

Oel- und Lackfarben.

Fußboden-Glanzlacke, Copal- und Bernsteinlacke in vorzüglicher Güte stets vorräthig zu haben [4607]

Breslau, Alte Taschenstraße Nr. 29.

Heirathspartien vermittelt discret, solid und schnell Frau **M. Schwarz,** Sonnenstr. 14, **Breslau.** [4785]

Offerire **Geldspinde** diverse Größen, zu sehr billigen Preisen. [3271]
Max Heimann, Carlsstr. 42.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute
a. bei Nr. 4678 die Aenderung der Firma
A. Gosohorsky's Verlag Adolf Kiepert
hier in
Adolf Kiepert,
b. Nr. 5277 die Firma [223]
Adolf Kiepert
hier und als deren Inhaber der Hofbuchhändler **Adolf Kiepert** hier
eingetragen worden.

Breslau, den 20. Sept. 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 4108 Folgendes eingetragen worden: [224]
„**Wilhelm Röttiger** hat sein unter der Firma
Wilhelm Röttiger
betriebenes Geschäft nach Berlin verlegt und die genannte Firma ist in Breslau erloschen."

Breslau, den 20. September 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Maurermeisters [504]
Carl Haeusler
zu Kattowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 13. October 1879, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königl. Amts-Gericht zu Kattowitz anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Der Accordvorschlag, die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen in unserem Bureau C II, resp. nach dem 1. October c. in dem betreffenden Bureau des Königl. Amts-Gerichts zu Kattowitz zur Einsicht offen.

Beuthen OS., d. 20. Sept. 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissar.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [497]
Paul Schönwald
zu Kattowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 16. October 1879, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königl. Amts-Gericht zu Kattowitz anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Der Accordvorschlag, die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen in unserem Bureau C II zur Einsicht offen.

Beuthen OS., d. 20. Sept. 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissar.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 646 die Firma [495]
Gustav Hentschel
zu Liegnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Hentschel** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 19ten September 1879 heut eingetragen worden.

Liegnitz, den 19. September 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Allgemeinen Verfügung vom 29. vor. Mon. Justiz-Ministerial-Blatt Seite 305 wird hiermit bekannt gemacht, daß der bisherige Handels-, Genossenschafts- und Musterregister-Bezirk des Kreisgerichts hierselbst, welcher sich über den Kreis Brieg erstreckt, auf das künftige Amtsgericht hierselbst übergeht und sich um folgende in den Bezirk des künftigen Amtsgerichts zu Löwen gewiesene Theile des Kreises Falkenberg erweitert: [496]

Bezirk der Stadt Schurgast, Amtsbezirke: Dambrau, Hilbersdorf, Nicoline, Niewe, Norok, Schönwitz, Schloß Schurgast;
aus dem Amtsbezirk Graase:
Gemeindebezirk Groß-Saarne.

Brieg, den 10. Septbr. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein Gewerbeschüler find. g. **Pension Lehmdamm 20, part. links.** [3268]

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Bauer **Philipp Matuschek** und der verwittweten **Pauline Filla,** geb. **Burzan,** zu Salesche und dem Bauer **Sylvester Jonca** zu Kadlubietz gehörigen Grundstücke Nr. 27 und 65 Salesche sollen im Wege der nothwendigen Subhastation
am 15. October 1879, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Unterzeichneten in unserem Gerichtslocal hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 27 Salesche gehören 13 Hektar 04 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 227,37 Mark, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 57 Mark veranlagt. [375]

Zu dem Grundstück Nr. 65 Salesche gehören 1 Hektar 64 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 33,39 Mark, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 16. October 1879, Vormittags 9 Uhr,
in unserem Gerichts-Locale verkündet werden.

Ujest, den 16. August 1879.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Schnabel.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ministerial-Verfügung vom 29. August 1879 wird das mit dem 1. October c. ins Leben tretende Königliche Amtsgericht zu Gleiwitz bis auf Weiteres die Handels-, Genossenschafts- und Musterregister auch für die Bezirke der Amtsgerichte zu Peiskretscham und Tost führen. [505]

Gleiwitz, den 16. Septbr. 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 195 bei der Firma [500]
A. Pietsch
eingetragen:
Die Firma ist mit der Aenderung in
A. Pietsch Nachfolger
an den Kaufmann **Wilhelm Gutbier** in Neustadt übergegangen und dieser unter Nr. 243 des Firmenregisters als Inhaber dieser Firma am 10. Sept. 1879 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 10. Sept. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 244 die Firma [501]
Marie Henkel
und als deren Inhaberin die Handelsfrau **Marie Henkel** in Ober-Glogau am 13. September 1879 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 13. Sept. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 215 das Erlöschen der Firma
F. Kaim
zu Neustadt OS. am 13. September 1879 eingetragen worden. [502]

Neustadt OS., den 13. Sept. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 15 die Handelsgesellschaft
Carl Kahner und Comp.
zu Ober-Glogau am 13. September c. eingetragen worden. [503]

Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Hermann Ledermann,**
2. der Möbelhändler **Carl Kahner,** beide in Ober-Glogau.

Die Gesellschaft hat am 15. August 1879 begonnen, und steht die Vertretung derselben jedem der beiden Gesellschafter zu.

Neustadt OS., den 13. Sept. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein leistungsfähiger, christlicher

Fleischermeister,

dem der alleinige Verkauf von koscherem Fleische für die hiesige Gemeinde sofort übergeben werden soll, wird gesucht. Hierauf Reflectirende wollen sich an den unterzeichneten Vorstand wenden. [1189]

Tarnowitz, den 22. September 1879.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Bei der speciellen Leitung und Abrechnung eines Hochbaues, im Betrage von 25,000 Mark, mit dessen Ausführung in nächster Zeit begonnen wird, kann ein **geprüfter Bauführer** gegen 6 Mark Diäten auf die Dauer von etwa 4 Monaten Beschäftigung finden.

Meldungen, denen beglaubigte Atteste über die frühere Thätigkeit beizufügen sind, nimmt die Unterzeichnete entgegen. [506]

Breslau, den 23. Sept. 1879.

Königliche Garnison-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

Die zu dem Neubau eines Garnison-Gefängnisses hierselbst erforderlichen [4764]

Tischlerarbeiten, veranschl. zu	5441	M.,
Schlosserarbeiten, „ „	4018	„
Glaserarbeiten, „ „	918	„
Malerarbeiten, „ „	1891	„
Töpferarbeiten, „ „	1360	„

sollen im Wege der unbeschränkten Submission verdungen werden, zu welchem Zweck **auf Dinstag, den 7. October d. J., Vorm. 10 Uhr,** in unserem Geschäftslocale, Kanonenplatz 2, woselbst die Bedingungen einzusehen, Termin anberaumt ist. Auswärtige Unternehmer können Bedingungen und Kostenanschläge gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns beziehen.

Posen, den 20. September 1879.

Kgl. Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines **Krahnes von 1000 Kilogramm Tragfähigkeit** für den Neubau der III. städt. Gas-Anstalt an der Trebnitzer Chaussee hierselbst soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [498]

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis **Mittwoch, den 8. October c., Vormittags 11 Uhr,** im Central-Bureau der städt. Gaswerke, Stadthaus, parterre, abzugeben.

Bedingungen liegen im Baubureau der III. städt. Gas-Anstalt an der Trebnitzer Chaussee zur Einsicht aus, und können Copien derselben gegen Erstattung der Copialien von Herrn Baumeister **Schild** daselbst bezogen werden.

Breslau, den 22. September 1879.

Die Gas-Anstalts-Bau-Commission.

Bekanntmachung.

Beim Neubau der III. städt. Gas-Anstalt an der Trebnitzer Chaussee hierselbst soll die Lieferung **zweier Dampfkessel nebst Zubehör** im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis **Mittwoch, den 8. October c., Vormittags 11 Uhr,** im Central-Bureau der städt. Gaswerke, Stadthaus, parterre, abzugeben.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau der III. Gas-Anstalt an der Trebnitzer Chaussee zur Einsicht aus, und können Copien derselben gegen Erstattung der Copialien von Herrn Baumeister **Schild** daselbst bezogen werden. [499]

Breslau, den 22. September 1879.

Die Gasanstalts-Bau-Commission.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein activer, adeliger Offizier, Hauptmann I. Klasse, 38 Jahre alt, wünscht sich mit einer gebildeten Dame aus guter Familie zu verheirathen. Ernstgemeinte Offert. erbitte unt. H. 22990 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** Strengste Discretion ist Ehrensache.

Brieger

Schulen besuchende Schüler finden bei liebevoller Aufnahme und Flügelbenutzung anständige, billige **Pension** bei verw. Stallmeister **Müller,** [1195] Aepfelstraße 11.

Billige, gesunde und angenehme **Pension** in Bad **Obernigk** bei Breslau. Auf Wunsch auch Wohnungen, leer oder möblirt. Nähere Auskunft wird sofort ertheilt auf Anfragen unter P. G. Central-Annoncen-Bureau von **G. L. Daube & Co.,** Breslau, Neue Gasse 19.

Die Hausverwaltung

eines im Inn. der Stadt gel. anst. Hauses wünscht ein ordnungsliebender Beamter zu übernehmen. [3255]

Gef. Offerten unter B. 9 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Beste Systeme von

Vieh- u. Pferdescheeren.
Schleifen u. Repariren

innerhalb 24 Stunden unter Garantie des Schneidens.

C. Meyer, 4796
Breslau, Schweidnitzerstraße 54.

Auction.

Freitag, den 26. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr,
sollen im Auctionslocale des hiesigen Königlichen Kreisgerichts [507]
etwa 33 Centner Papier von kassirten Acten, wovon 4 Centner zum Einstampfen bestimmt sind,
gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Namslau, den 23. Septbr. 1879.

Der gerichtliche Auctions-Commissar.
Tänzer.

Große Auction.

Freitag, den 26. September, Vormittag von 11 Uhr ab, versteigere ich Zwingerstr. 24, part.:
1 prachtvolle Einrichtung eines feinen Restaurants, best. in Büffetschrank, Fächerregalen, Tafeln 2c., **3000 Stck. geschl. Seidelgläsern u. ca. 120 gd. Tischbestecken, 3 Ank. Mostrich, 1 Kiste Thee**
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [4646]

Der Königliche Auct.-Commissar
G. Hausfelder.
Bureau: Zwingerstr. 24.

Schirme-Auction.

Freitag, den 26. September, Nachmittag von 3 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstraße 24 part.:**
ca. 15. Dtzd. feine 8- u. 10-theil. doubleseidene, seidene, Zanella- und andere neue Regenschirme guter Qualität in kl. Posten und einzeln [4783]
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung.

Der Königliche Auct.-Commissar
G. Hausfelder.
Bureau: Zwingerstraße 24.

Märkisch-Schlesische Maschinen-Bau- und Hüttenactiengesellschaft, vorm. F. A. Egells.

Die Auszahlung des am 1. October d. J. fälligen Zinscoupons Nr. 2 Serie II unserer Prioritäts-Obligationen erfolgt mit [1188]

Neun Mark

per Coupon vom 25. September cr. an bei dem **Bankhause Feig & Pinkuss,** hier, **Behrenstr. Nr. 31.**

Berlin, den 15. September 1879.

Die Direction.

7000 Thlr.

werden hinter 20,000 Thlr. auf ein herrschaftliches Haus in guter Lage gesucht. Städtische Feuertaxe 30,000 Thlr. Offerten unter H. S. 35 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [3280]

Theilnehmergesuch.

Für ein renommirtes, seit über 20 Jahren bestehendes, hiesiges **Fabrikations-Geschäft,** das der Mode nicht unterworfen und sehr rentabel ist, wird ein Compagnon mit ca. 10- bis 15,000 Thaler Einlage gesucht, die successive gezahlt und sicher gestellt werden könnten. Offerten sub H. 22929 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler, hier.**

Special-Arzt Dr. Deutsch,
Berlin, Friedrichstraße 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, gründlich, ohne Berufsstörung: **Syphilis, Manneschwäche, Pollut.,** Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. **Halsübel. Auswärtige brieflich** (discret). [1138]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**" Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr. [4623]

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,
ebenso [3276]
Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell
ohne Berufsstörung
Dehnel in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Sprechstunden von 8—12 und von 1—5 Uhr.
Ebenso an Sonntagen.
Auswärts brieflich.

Mehrere noch gut erhaltene, **ein- und zweispännige** [3131]

Rollwagen

werden zu kaufen gesucht. **Off. unter A. B. 25** postlagernd **Liegnitz.**

Gutsverkauf.

Ein landtäfliches Gut in schöner Lage unweit Tarnow, drei Stunden per Bahn von Krakau, ca. 1500 M. Areal, ist sammt fundus instructus unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Anfragen von Selbstkäufern unter B. 3990 an Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85, I. [4780]

Mein Ehemann Leon Malinowski, Schlossermeister und Maschinenbauer, ist am 9. d. Mts. in Kosten, Großherzogthum Posen, gestorben.

Ich beabsichtige daher unser Haus-Grundstück Nr. 175, welches sehr gut gelegen und sich zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, bestehend aus 1 massiven Wohnhause, 2 Seiten-Gebäuden, Werkstatt, Stallungen und angrenzendem Obst- und Gemüse-Garten von circa 28 Ar, aus freier Hand unter günstigen Verhältnissen zu verkaufen. Das vorhandene Handwerkzeug, 7 Schraubstöcke und alle Maschinerien, kann ebenfalls sofort übernommen werden.

Reflectirende Personen mögen sich bei mir persönlich oder brieflich franco melden. [1185]

Kosten, den 22. Septbr. 1879.

Balbina Malinowska.

Hausverkauf in Hirschberg.

Ein sehr solid gebautes, comfortable eingerichtetes Haus mit 17 Zimmern und sehr schönem Garten ist für 15,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 5000 Thlr. Näheres durch H. Kuh in Hirschberg i. Schl. [4744]

Mühlen-Verkauf.

Eine gut gebaute Windmühle mit schönem Wohn- und Wirthschafts-gebäude, gut eingerichteter Bäckerei, in der nächsten Nähe von Liegnitz, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näh. bei A. W. Mossner, Liegnitz. [4781]

1158 **Eine Restauration oder Gasthof,**

Stadt o. Land, w. z. pachten gesucht. A. Golland, Grünberg i. Schl.

Eine kleine Brauerei

in einer Provinzialstadt Schlesiens wird bald zu pachten gesucht.

Offerten unter G. K. 100 hauptpostlagernd Breslau. [4794]

Brauerei- u. Hotel-Verkauf.

In einer Kreis- und Gymnasial-Stadt Schlesiens, an der Bahn, ist eine ober- und untergährige schön eingerichtete Brauerei, Eiskeller, mit frequentem Hotel, vorzügl. Bauzustand, gutem Inventarium, wegen dauernder Kränklichkeit des Besitzers bald bei 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Hypothekenstand fest. Näheres vom Eigenthümer. [1191]

Offerten erbeten an die Exped. der Breslauer Zeitung unter E. J. 33.

Eine in gutem Zustande befindliche Ziegelei mit 36 Morgen Acker, ½ Meile von der Kreisstadt, direct an der Chaussee, in bester Lage, guter Absatz des Fabrikats und lohnendes Prima Lehmlager direct an der Oberfläche, ist wegen Familienverhältnissen bald zu verpachten oder bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Gef. Offerten unter R. S. 32 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1184]

Ein Gasthof mit Ausspannung 2c.

wird zu pachten gesucht, Vorzug Kreisstadt. [3261]

Frau Tiesler, Breslau, Stockgasse 8.

Kohlen-Geschäft.

In einer größ. Prov.-Stadt Schlesiens ist ein Grundstück v. ⁵/₄ Morg. bald zu verkaufen. Preis 5000 Thlr. Anzahlung 1000 Thlr. Das Inventar kostet 2000 Thlr. Das auf diesem Platze seit 12 J. betriebene Kohlen-Geschäft hat einen jährl., durchschnittl. Umsatz von ca. 150,000 Ltr. Nachweisl. Reinertrag jährl. 8000 Mk. Näh. sub E. G. pr. Adr. Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstr. 85, I. [4742]

Ein frequentes Specerei-Geschäft, am Markte belegen, ist bei geringer Anzahlung erbtheilungshalber bald zu verkaufen. Näh. Auskunft ertheilt [1183] **A. Müller,** Goldberg i. Schl., Schmiedestr. 333.

Lohnkutscher-Geschäft.

Mein seit 30 Jahren innehabendes Lohnkutschergeschäft, bestehend aus 20 Pferden, 40 Wagen, auch Fracht- u. Möbelwagen, sowie 15 guten Schlitten, bin ich Willens wegen Krankheit mit oder ohne Gehöft und Wagenremise unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. [4675]

H. Müller in Strehlen, Haus- und Omnibus-Besitzer.

Frisches Rothwild

à Pfd. 30—50 Pf., Rebhühner à St. 60 Pf., Krammetsvögel u. Hasen empf. Adler, Oderstr. 36 im Laden. [3277]

Melange-Dampf-Kaffee.

Mocca und Java d. Pfd. 1 Mk. 80 Pf., Perl-Kaffee, gebr., „ 1 „ 60 „ Java-Kaffee, „ „ 1 „ 30 „ sämmtl. Sorten ganz reinschmeckend, empfiehlt Oswald Blumensaat, Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Feinsten Gebirgs-Himbeersaft,

¹/₁ Flasche 1,80 Mk., ½ Flasche 90 Pf., ¼ Flasche 50 Pf., versenden in vorzüglichster Qualität [4787]

Seidel & Co., Fruchtsäfte-Fabrik, Liebau i. Schl.

Gesalzene Rinddärme und Kalbsmagen

in vorzüglicher Waare empfiehlt zu den billigsten Preisen [4683]

A. Caspary, Riga, Kl. Petrikirchenstr. Nr. 3.

1 Berndt'scher Flügel

ist Claaßenstraße 8 zu verkaufen. Besichtigung Nachm. 2—4. [3274]

Gartenzäune, Thore, Grab- und Balcongitter, Brücken 2c.

von Schmiedeeisen empfiehlt

M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.

Eichenhölzer

zu verkaufen, lieferbar im Laufe des Winters 1879/80, 2000 Kubikmeter, darunter schwere und lange Balken, Brückenhölzer und Bohlen, auch 5000 Eichen-Schwellen, zu ganz ermäßigtem Preis. Nähere Auskunft ertheilt Salamon Rosenbaum, Krakau 362, Gm VIII. [1173]

Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe vertilgt sicher das bei mir vorräthige Pulver. Erfolg in 15 Minuten garantirt. Preis à Schachtel 75 Pf. u. 1,25 M. Spritzmaschinen à 60 P. [2989] A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Ein edel gezüchtetes Pferd, Fuchs-Wallach, 5 Jahre, 6 Zoll groß, auch als Reitpferd sich eignend, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt Thierarzt Scholz, Friedr.-Wilh.-Str. 62.

[1164]

Stammschäferei Kl.-Pogul.

Der Bockverkauf

beginnt am 25. d. M.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Erzieherin, gleichv. w. Confession, mus. geb., w. zu drei Mädchen im Alter von 7—11 Jah. ges. Näh. Holteistr. 34, 2. Et. l. von 1—2 Uhr. [3273]

Für mein Putzgeschäft

suche ich [4784]

eine Directrice

zum sofortigen Antritt.

Kosten (Posen). Wwe. H. Cohn.

1 geübte Putzmacherin,

die selbstständig arbeiten kann, find. dauerndes Engagement bei [4771] M. Gerstel, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

1 gewandte Verkäuferin,

firm in der Tapisserie-Branche, findet zum sofortigen Antritt in einer Provinzialstadt angenehme und dauernde Stellung. [3263]

Offerten nimmt Herr G. Warschauer, Oderstraße 30, entgegen.

Für unsere Destillation und Fruchtsäfte-Fabrik suchen wir einen Reisenden zum sofortigen Antritt.

Gebrüder Englaender

[3270] in Frankenstein i. Schl.

Für mein Hotel zum Badehaus zu Landeshut in Schl., in welchem nur feines Publikum verkehrt, suche ich zum sofortigen Antritt eine aus den feinsten, anständigsten Familien stammende [1140]

junge Dame.

Dieselbe muß von angenehmem, imponirenden Aeußeren und vollständig im Gesang und Pianofortespielen ausgebildet sein. Die betreffende Dame hat nur meine Gäste durch Gesang und Pianofortespiel zu unterhalten.

Bei zufriedenstellenden Leistungen erhält dieselbe ein anständiges monatliches Honorar.

Reflectantinnen wollen sich gef. brieflich unter Beischluß ihrer Photographie an mich wenden.

B. Fritzsche.

Für eine gute ältere Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird ein Oberbeamter für den Außendienst bei hohem Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht. Es wird nur auf routinirte Beamte, gewandt in der Organisation und Acquisition, reflectirt. Gefl. Offerten unter Chiffre L. P. 78 an das Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1. [4790]

Ein Kaufmann,

28 Jahre alt, mit Landwirthschaft u. Maschinenwesen betraut, sucht per bald Stellung in einem Mühlen-Etablissement; event. kann sich derselbe bei Convenienz mit 20—25,000 Mark betheiligen. [3286]

Offerten erbeten unter Chiffre G. F. 153 hauptpostlagernd Breslau.

Vertrauens-stellung gesucht.

Ein Kaufmann,

unverheir., im besten Mannesalter, dem über sein langjähriges, erfolgreiches Wirken i. renommirtesten Häusern verschied. Branchen die besten Referenzen zur Seite stehen und der in Folge Auflösung des Geschäfts außer Condition gekommen, sucht eine Stellung, in welcher er seine Solidität und Erfahrungen bethätigen könnte. Gef. Off. erb. sub H. 22,955 an Haasenstein & Vogler, Breslau. [4681]

Ein tüchtiger Küfer u. ein junger Mann für die Weinstube, welcher zugleich mit der Buchführung vertraut ist, zum sofortigen Antritt gesucht.

M. Tauber, Ratibor, Ungar-Weinhandlung.

Einen flotten, gewandten

Verkäufer 1196

sucht per sofort oder 1. October J. Bornstein, Glogau.

Für mein Manufactur- und Tücher-Engros- und Detail-Geschäft suche ich per 1. October c. einen tüchtigen Verkäufer, der auch der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig sein muß. [1175]

J. S. Simenauer, Beuthen O.-S.

Die 2. Commisstelle

in unserem Geschäft ist bald zu besetzen.

Den Bewerbungen sind Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüche beizufügen. [1187]

Selle & Mattheus, Liegnitz, Bankgeschäft.

Ein junger Mann, der doppelten Buchführung mächtig, in der Getreide-Branche firm, militärfrei, sucht unter höchst bescheidenen Ansprüchen in einem Comptoir bald Stellung. Gefl. Offerten unter P. N. 36 i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederzul. [3288]

Ein Destillateur, welcher am Platze und in der Umgegend mit der Kundschaft vertraut ist, sucht per 1. k. M. Stellung, auch für die Reise. Gefl. Off. erbitte an die Exped. der Bresl. Ztg. unter J. B. 34. [3272]

Mühlen-Werkführer-Stelle-Gesuch!

Ein 32 Jahre alter Mühlenwerkführer resp. Obermüller, geb. Oesterreicher, welcher früher ca. 5 Jahre als solcher in sächsischen Mühlen thätig war und seit 2 Jahren in einer größeren Handelsmühle Westpreußens thätig ist, wünscht seine Stelle Verhältnisse halber zu verändern, am liebsten in einer größeren feineren Handelsmühle Schlesiens. Derselbe ist mit den neuesten Mahlmethoden vertraut. Antritt in ca. 2—3 Mon.

Gef. Off. werden unter H. 22970 an die Herren Haasenstein & Vogler in Breslau erbeten. [4754]

1 gewandter Drucker

(jedoch nur ein im Accidenzdruck hauptsächlich bewanderter, solider, fleißiger Arbeiter), welcher nöthigenfalls auch am Kasten aushelfen kann, findet dauernde Condition in E. Hunold's Buchdruckerei in Sohrau O/S. [1193]

Einen tüchtigen Oberkellner,

nüchtern und zuverlässig, zum Antritt per 1. Octbr. c. sucht

Siegfried Steinitz, Restaurant zum Eiskeller, [1194] Gleiwitz.

Ein Amtssecretär,

ehem. Einjähr.-Freiwilliger, sucht auf einem Dominium Stellung.

Gef. Offerten sub A. B. 12 an die Exped. der Breslauer Ztg. [3126]

1 Wirthschafts-Assistent

findet für die Zeit der Rübenernte Stellung. Meldungen bei Carl Ziegler, Schuhbrücke 36. [3265]

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht H. L. Breslauer, Strohhutfabr., Schweidnitzerstr. 52. [3253]

Für ein Bank- und Wechselgeschäft wird ein Lehrling gesucht. [3266]

Offerten E. G. postlagernd.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in meinem Modewaaren-Geschäft per 1. October Stellung.

[4797] S. Adler in Neisse.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Gesucht

wird eine Wohnung von circa 12 Zimmern an oder nahe dem Königs-Platz zu Term. Neujahr od. Ost. 1880.

Adressen A. B. 37 Expedition der Bresl. Zeitung. [3289]

Telegraphenstr. 1,

1. Etage, renovirte herrsch. Wohnung, 5 Zimm., Cab., Bad, Zubehör, 450 Thlr., ev. b. z. verm.

Freiburgerstr. 15 in der 2. und 3. Etage je eine Wohnung, 4 Zimmer, Cabinet, Mädchen- und Badezimmer, mit Gartenbenutzung zu verm. Näh. b. Moral, Freiburgerstr. 11.

Freiburgerstraße 5, Hochparterre, ist per 1. October ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [3284]

Freiburgerstraße 42

ist in 3. Etage eine hochfeine Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer und vielem Beigelaß, sofort zu vermiethen. Näheres im phot. Atelier. [4772]

Zimmerstr. 21

ist das ganze herrsch. Hochparterre, sowie Stallung und Kutscherwohnung sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [4773]

Neue Taschenstraße 4

halbe 3. Etage, neu renovirt, Gartenbenutzung, zu vermiethen. [3260]

3259 **Freiburgerstraße 18**

eine kl. Wohn. 4. Etage sof. zu verm.

Elegantes Quartier,

Saal mit Balcon und 6 Zimmer, für 450 Thlr. z. v. Gräbschnerstr. 49.

Telegraphenstraße 9

ist im Parterre eine Wohnung per October oder Januar zu vermiethen.

[3258] W. Baron.

2 eleg. Gartenwohnungen

mit 1 Morgen großem eleg. Garten zu v. f. 400 u. 500 Thlr. Klosterstr. 10.

Die erste Etage Elisabethstr. 4, neu renov., ist als Geschäftslocal und Wohnung per 1. Oct. zu verm.

3256 **Ein geräumiges Geschäftslocal**

zu vermiethen Antonienstraße 33.

In dem zwei Stock hohen Hause Schweidnitzerstr. 51, Ecke der Junkernstraße, ist ein großer Bodenraum als Arbeitssaal für leichte Fabrikation zu vermiethen. [3178]

Bauliche Veränderungen trägt Vermiethber. Näheres beim Wirth 2. Et.

Breslauer Börse vom 23. September 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	98,65 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	95,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,75 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	99,00 B
do. Lit. A....	4	98,25 bz
do. do. ...	4½	102,25 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 99,00 G
do. do. ...	4	II. 98,25 B
do. do. ...	4½	102,25 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 97,75 bz
do. do. .	4½	102,15 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,35 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,80 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	102,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,75 B
do. do.	5	102,85 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	60,25 B
do. do. II.	5	60,05 etbzG
do. do. III.	5	60,25 B
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,10 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,25 bz
do. Goldrente	4	70,10 à 15 bz
do. Loose 1860	5	120,25 bz
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	81,65 à 60 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,85 à 90 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	64 B
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	80,75 bzG
Obschl. ACDE.	3½	162à1,50à3,25 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	127 à 7,75 bz
do. St.-Prior.	5	127,40 bz
Pos.-Kreuzb.do.	5	57 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	96,00 B
do.	4½	101,00 B
do. Lit. G.	4½	100,50 B
do. Lit. H.	4½	100 B
do. Lit. J.	4½	100 B
do. Lit. K.	4½	100 B
do.	5	103,90 B
Oberschl. Lit. E.	3½	89,70 B
do. Lit. C. u. D.	4	97,00 B
do. 1873 ...	4	96,00 etbzB
do. 1874	4½	101,50 B
do. Lit. F. ..	4½	102,00 B
do. Lit. G. ..	4½	101,50 B
do. Lit. H. ..	4½	101,90 B
do. 1879	4½	101,60 à 55 bz
do. Wilh.-B...	5	101,85 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer...	4½	102 G

Wechsel-Course vom 22. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,20 bz
do. do.	3	2M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,445 bzG
do. do.	2	3M.	20,365 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,55 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	211,75 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,85 bz
do. do. ..	4	2M.	171,70 G

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frs.-Stücke	[G	—
Oest. W. 100 Fl.	173,00 bz	ult. 173,00 B
Russ. Bankbill.		[12,00 bz
100 S.-R.	212,00 bz	ult. 212à11,75à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 144 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 468 G
Rumän. St.-Act.	4	37,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	81,50 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	88,00 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	95,00 bzG	—
do. Bodencrd.	4	101,00 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 458à6,50à7 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	42,00 bzG	—
Laurahütte	4	86,25 bz	ult. 86,25 à 6,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	42,50 G	—
Oppeln. Cement	4	46,50 etbz	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	757,1	11,7	S. stürm.	heiter.	Grobe See.
Kopenhagen	757,7	12,1	WSW. leicht.	Dunst.	
Stockholm	756,3	13,0	still.	Nebel.	
Haparanda	760,0	10,6	S. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	764,6	9,8	SO. leicht.	wolkig.	
Moskau	770,7	1,8	SO. still.	wolkig.	
Cork	748,8	10,6	WSW. mäß.	wolkig.	Seegang mäß.
Brest	755,4	14,7	WSW. stark.	Regen.	Seegang mäß.
Helder	754,8	11,0	S. leicht.	wolkig.	
Sylt	756,6	12,8	SW. mäßig.	halb bedeckt.	
Hamburg	759,7	9,8	SW. leicht.	heiter.	stark. Thau, Neb.
Swinemünde	759,2	11,6	still.	Dunst.	Gest. Abd. Gew.
Neufahrwasser	757,8	15,6	NNW. still.	bedeckt.	Gst. Gew. u. Reg.
Memel	758,2	13,9	SO. mäßig.	wolkig.	Gest. Wetterlcht.
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	758,7	10,5	SSO. leicht.	wolkig.	lcht. Neb., Thau.
Carlsruhe	761,9	10,2	S. leicht.	wolkig.	Gest. Nchm. Reg.
Wiesbaden	761,0	9,3	NW. still.	bedeckt.	Gest. Regen.
Kassel	761,9	8,8	SW. leicht.	Dunst.	neblig.
München	763,4	10,9	W. leicht.	halb bedeckt.	
Leipzig	762,0	10,6	SSW. leicht.	wolkenlos.	
Berlin	760,8	12,8	WNW. leicht.	wolkenlos.	Nachts Regen.
Wien	760,0	13,6	WNW. leicht.	Regen.	
Breslau	759,5	13,1	NW. frisch.	Regen.	Gest. Gew. u. Rg.

Uebersicht der Witterung:

Das Barometer ist über den britischen Inseln sehr stark gefallen, in Nord-Irland um 16 mm in 24 Stunden, während an der deutschen Nordseeküste die Aenderungen im Luftdruck sehr gering sind. Ein intensives Minimum nördlich von Schottland veranlaßt über Nord-Irland und Süd-England stürmischen West, über Ost-Schottland stürmischen Süd, auf den Hebriden in Stornoway schweren Sturm aus Südsüdwest, während über ganz Central-Europa noch ruhiges, vielfach stilles Wetter herrscht. Ueber West-Deutschland ist der Himmel meist heiter, dagegen über West- und Ost-Europa vorwiegend trübe und vielfach regnerisch. Die Temperatur ist über Central-Europa gesunken und liegt jetzt fast allenthalben unter der normalen. In Ost-Deutschland fanden gestern Abend zahlreiche Gewitter statt.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.